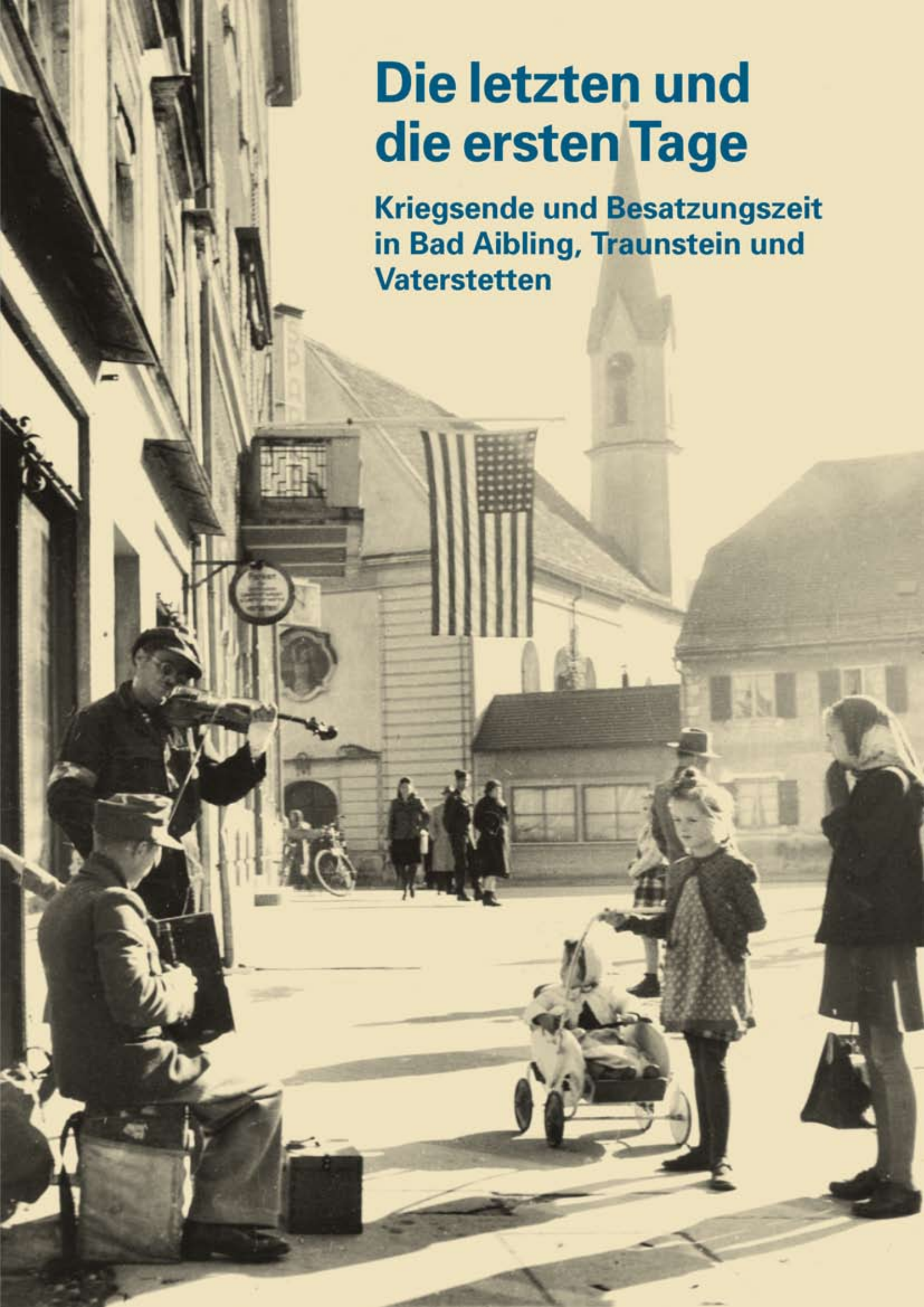


Die letzten und die ersten Tage

Kriegsende und Besatzungszeit
in Bad Aibling, Traunstein und
Vaterstetten



Die letzten und die ersten Tage

Kriegsende und Besatzungszeit in Bad Aibling, Traunstein und Vaterstetten

Begleitpublikation zur Ausstellung
gezeigt von Oktober 2009 bis Januar 2010
am Gymnasium Bad Aibling, am Humboldt-Gymnasium Vaterstetten
und am Chiemgau-Gymnasium Traunstein

herausgegeben von Bettina Scherbaum

unter Mitarbeit von
Britta Kägler, Ferdinand Kramer, Ronald Nesges, Sabrina Schmidbauer,
Silvia Wimmer, Anneliese Wittkowski

Inhalt

Vorwort <i>Bettina Scherbaum</i>	3
Über die Begegnung mit Fremden bei Kriegsende und in der Besatzungszeit. Zur Wahl des Themas und zur Vorgehensweise <i>Ferdinand Kramer, Ulrike Natzer</i>	4
1. Erforschen, entdecken, wahrnehmen: Zur Quellengrundlage und zu den Rahmenbedingungen gegenseitiger Wahrnehmung von Bayern und Amerikanern	6
1.1 Die Kriegs- und Einmarschberichte der Pfarrer des Erzbistums München und Freising (Roland Götz)	6
1.2 Die amerikanische Militärregierung in Bayern (Christoph Bachmann)	8
1.3 Das Bayern- und Deutschlandbild US-amerikanischer Soldaten am Ende des Zweiten Weltkriegs (Michael Hochgeschwender)	10
1.4 Die Weltsicht der bayerischen Pfarrer um 1945 (Manfred Heim)	12
2. Ausstellung	13
Grundlegendes	
1. Die letzten und die ersten Tage: Das Projekt	14
2. Das Ende des Zweiten Weltkriegs	16
3. Exponate	18
Die letzten Tage – Der Krieg hält Einzug auf dem bayerischen Land	
1. Vorbemerkung (Bettina Scherbaum)	19
2. „... haben die Bomben zuwege gebracht ...“ – Baldham/Vaterstetten	20
3. Eine Kurstadt begegnet dem Krieg – Bad Aibling	22
4. Der Schock der Zerstörung: Die letzten Kriegstage im Zeichen der Luftangriffe – Traunstein	24
5. Exponate	26
Sieger, Befreier oder Besatzer? Die Ankunft der Amerikaner	
1. Vorbemerkung (Bettina Scherbaum)	27
2. Deutsche Soldaten übergeben Baldham und Vaterstetten	28
3. Übergabe im Zeichen der Einsicht – Bad Aibling	30
4. Kapitulation und Widerstand – Traunstein	32
5. Exponate	34
Die ersten Tage – Etablierung der Besatzungsherrschaft und Neubeginn	
1. Vorbemerkung (Bettina Scherbaum)	35
2. Maßnahmen über Maßnahmen: Das US-Militär regelt das öffentliche Leben	36
3. Unter der Besatzungsherrschaft – Baldham/Vaterstetten	38
4. Die US-Militärregierung in Bad Aibling	40
5. Wiederbeginn unter amerikanischer Aufsicht – Bad Aibling	42
6. Neuordnung einer zerrütteten Welt – Traunstein	44
7. Exponate	46
Vor Ort: Beispiele für das Nachwirken des Krieges und Neuanfang	
1. Entnazifizierung? Der NS-Bildhauer Josef Thorak – Baldham/Vaterstetten	48
2. Vom Fliegerhorst zum Kriegsgefangenenlager - Bad Aibling	50
3. Im Kriegsgefangenenlager – Bad Aibling	52
4. Ein Aufbruch in der Kunst? Die Künstlergruppe „Der Rote Reiter“ – Traunstein	54
Lebenswelten begegnen einander	
1. Vorbemerkung (Silvia Wimmer)	56
2. Zwischen Freiheit und Gefahren: Kinder und Jugendliche um 1945	58
3. Massenschicksal: In der Fremde	60
4. Feinde, Fremde, Freunde? Stimmen zur gegenseitigen Wahrnehmung und Stereotype	62
5. Exponate	64
Verfasserverzeichnis	66
Quellen-, Literatur- und Abbildungsverzeichnis	67
Impressum/Dank	72

Vorwort

Geschichte sichtbar und erfahrbar machen – das ist ein Kernanliegen aller historischen Ausstellungen. Die Ausstellung „Die letzten und die ersten Tage. Kriegsende und Besatzungszeit in Bad Aibling, Traunstein und Vaterstetten“ bildet keine Ausnahme, und doch: Hier ging es nicht nur um die Präsentation des Themas, sondern wesentlich auch um den Prozess der Erarbeitung, denn die Ausstellung ist Ergebnis schulischer Projektarbeit.

Die von Oktober 2009 bis Januar 2010 an drei Schulen gezeigte Schau entstand im Rahmen des von der Robert Bosch Stiftung geförderten und vom Institut für Bayerische Geschichte der Universität München durchgeführten Denkwerk-Projekts „Die letzten und die ersten Tage. Fremdsicht und Eigenwahrnehmung am Ende des Zweiten Weltkriegs“, an dem im Schuljahr 2008/2009 die Klasse 9a des Humboldt-Gymnasiums Vaterstetten, die Klassen 9d und 9e des Gymnasiums Bad Aibling und die Klasse 9f des Chiemgau-Gymnasiums Traunstein mitwirkten.

Rund 120 Schüler haben sich mit der unmittelbaren Nachkriegszeit in ihrer eigenen Umgebung beschäftigt, weit über den Rahmen des Lehrplans hinaus Quellen kennen gelernt und sich mit ihnen in vielfältiger Weise beschäftigt. Dazu gehörte eine genaue Lektüre ebenso wie eine quellenkritische Auseinandersetzung, die Auswahl von Zitaten, Bildern und Exponaten sowie die Erstellung von Texten und Bildunterschriften für die Ausstellungstafeln. Vorbereitend und ergänzend dazu unternahmen die Schüler Exkursionen in verschiedene wissenschaftliche Einrichtungen, um die Kernidee der „Denkwerk-Projekte“ umzusetzen. Diese wollen zu einer Vernetzung von Schülern, Lehrern und Wissenschaftlern beitragen und Schülern Anregungen für eine spätere Studienwahl geben.

Die Ausstellung ist somit ein, wenngleich zentraler Teil des Gesamtprojekts. Das Ausstellungskonzept ist daher darauf ausgelegt, dass jede Klasse die Ereignisse rund um das Kriegsende und den Beginn der Besatzungszeit für ihren jeweiligen Schulort in Grundzügen erarbeiten sollte. Durch eine Gliederung in chronologisch-thematische Sektionen werden die einzelnen Orte miteinander verzahnt. Der Besucher kann dadurch Unterschiede wie auch Gemeinsamkeiten erkennen. Darüber hinaus sollten exemplarisch örtliche Besonderheiten angesprochen sowie Einblicke in verschiedene Lebenswelten und ihr Aufeinandertreffen

gegeben werden. Die Ausstellung will insofern einen kleinen Beitrag zur Darstellung der Ereignisse rund um das Kriegsende in den drei Orten leisten, hat aber keinesfalls das Ziel, sämtliche Aspekte, und seien diese ebenfalls interessant und wichtig, aufzuarbeiten.

Vielfältig waren die bei diesem Projekt zu bewältigenden Aufgaben und vielfältig war der Beitrag aller Beteiligten. Daher ist es eine mehr als angenehme Pflicht, dafür Dank zu sagen. Dieser gilt zunächst der Robert Bosch Stiftung, deren großzügige Förderung den notwendigen Rahmen bereitgestellt hat. Für die wissenschaftliche Betreuung ist Prof. Dr. Ferdinand Kramer sehr zu danken. Ihm hat das Projekt entscheidende inhaltliche Impulse sowie stete organisatorische Unterstützung zu verdanken, die durch die Lehrstuhlmitarbeiterinnen Dr. Claudia Friemberger, Dr. Britta Kägler, Sabrina Schmidbauer und Laura Ulrich engagiert umgesetzt wurde. Großer Dank für wertvolle Unterstützung gilt Dr. Josef Kirmeier vom Haus der Bayerischen Geschichte, der uns bei der konkreten Verwirklichung der Ausstellung sehr geholfen hat. Allen Netzwerkpartnern sowie den Institutionen, die sie vertreten, sei ebenfalls herzlich gedankt: Dr. Christoph Bachmann, Dr. Roland Götz, Prof. Dr. Manfred Heim, Prof. Dr. Michael Hochgeschwender, Dr. Ulrike Natzer, Dr. Peter Pfister.

Ein ganz herzlicher Dank geht an Wolfgang Felber für die ebenso kreative wie zuverlässige Betreuung der Grafik von Ausstellung und Katalog.

Unsere Schülerinnen und Schüler haben im Verlauf dieses Projektes nicht nur viel über Geschichte gelernt, sondern auch, wie viel Arbeit in einem solchen Ausstellungsprojekt steckt. Danke für die Bereitschaft, diese zusätzliche Arbeit über den Unterricht hinaus zu leisten, danke für das Interesse und für das Engagement! Viel von dieser Arbeit traf auch die Kolleginnen und Kollegen, die die Klassen jeweils betreut und auch selbst zahllose Stunden für Recherchen und Organisation investiert haben. Ihren intensiven Bemühungen verdankt die Ausstellung viele der gezeigten Exponate und Bilder. Großer Dank geht hier an Anneliese Wittkowski (GBA) und Ronald Nesges (ChGT). Ein besonderer Dank sei schließlich Dr. Silvia Wimmer ausgesprochen (HuGV), für ihre stets wertvolle Beteiligung und anhaltende Unterstützung bei der Leitung des Projekts.

Bettina Scherbaum

Über die Begegnung mit Fremden bei Kriegsende und in der Besatzungszeit

Zur Wahl des Themas und zur Vorgehensweise

Ferdinand Kramer, Ludwig-Maximilians-Universität München

Ulrike Natzer, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Bei der Begegnung mit dem Fremden lernen wir andere Menschen und Dinge kennen; gleichzeitig werden wir uns auch unserer Eigenheiten bewusst. Diese Grunderfahrung gilt für alle Zeiten und Epochen. Am Anfang des Projekts stand die Idee, den Blick auf das Fremde und das Eigene am historischen Beispiel zu erarbeiten. Denn eine Schärfung des Bewusstseins dafür, wie stark das Erleben vom Standort des Betrachters abhängt, folgt bei entsprechender Auseinandersetzung fast zwangsläufig.

Bei der Untersuchung von Wahrnehmung handelt es sich um eine Fragestellung, die für jeden jungen Menschen von großer Relevanz ist – schließlich muss er sich in einer Welt zurecht finden, die zunehmend von Internationalisierungs-, Globalisierungs- und Migrationsprozessen geprägt ist. Gleichzeitig hat die Fragestellung in den Geschichts- und Geisteswissenschaften im Zusammenhang der „Neuen Kulturgeschichte“ auf methodischer Ebene große Bedeutung erlangt.

Sucht man für die Regionen Bad Aibling, Traunstein und Vaterstetten nach einschlägigen historischen Beispielen, so kommt man schnell auf das Ende des Zweiten Weltkriegs. Seit März 1945 drangen Soldaten der Alliierten in den süddeutschen Raum, in Bayern waren es vor allem amerikanische Einheiten, die unaufhaltsam vorrückten. Erstmals seit den napoleonischen Kriegen standen damit wieder fremde Soldaten im Land. Die unmittelbare Begegnung mit zahlreichen Fremden vor Ort, von Siegern mit Besiegten, von Menschen in den Dörfern und Städten mit fremden Soldaten und bald Besatzungskräften, aber auch mit Evakuierten, befreiten Gefangenen, Displaced Persons sowie Flüchtlingen und Vertriebenen, wurde nun über längere Zeit Alltag.

Seit den späten 1970er Jahren wurden in vielfältigen Regionalstudien das Kriegsende, die Lebensverhältnisse der Menschen, die Entnazifizierung, Reeducation, Demokratisierung und der Wiederaufbau des politischen Lebens untersucht und dargestellt. Er-

staunlich wenig Interesse hat dagegen eine differenzierte Analyse der gegenseitigen unmittelbaren Wahrnehmung vor Ort in Dörfern und Städten gefunden, erst recht nicht im Hinblick auf spezifische Stereotype und kulturelle Deutungsmuster sowie die besondere Lage in der Krisensituation bei Kriegsende. Das gilt für einzelne Gruppen der deutschen Bevölkerung und ganz besonders für die Fremden im Land.

Dieser Zugang bietet freilich nicht nur reichlich pädagogisch-didaktisches Anschauungsmaterial, sondern darüber hinaus auch beachtliche Erkenntnismöglichkeiten und wissenschaftliches Innovationspotential. Da das Kriegsende für die Menschen auf sehr unterschiedliche Art und Weise erfahrbar wurde – je nach der Situation vor Ort und je nach Art und Weise, wie die einheimische Bevölkerung und die amerikanischen Soldaten und Besatzer aufeinander trafen –, sind im breiter angelegten örtlichen Vergleich differenzierte Ergebnisse zu Fremd- und Eigenwahrnehmung möglich.

Die Prämissen gegenseitiger Wahrnehmung in der face-to-face Situation werfen über das regionale Exempel hinaus allgemeine Fragen auf, insbesondere ob bei gefestigten kulturellen Identitäten die Wahrnehmung und letztlich Akzeptanz von Fremden eher positiv geleitet oder eher belastet werden. Werden in der direkten Begegnung vor Ort Fremd- und Eigenwahrnehmung leichter modifiziert oder eher Stereotype affirmativ bestätigt?

Quellengrundlagen

Zwei seriell aufgebaute Quellenbestände gewähren einen idealen Zugang zum Thema: die Kriegs- und Einmarschberichte der Pfarrer des Erzbistums München-Freising und die Jahresberichte der amerikanischen Militärregierung in Bayern (OMGB) im Bayerischen Hauptstaatsarchiv.

Die fast flächendeckend für jede Gemeinde der Diözese vorliegenden Pfarrberichte im Archiv des

Erzbistums München und Freising enthalten eine Fülle von Informationen über die konkreten Ereignisse vor Ort, die Lebensumstände der Menschen und die Bemühungen um den Neuanfang. Je nach individueller Darstellungsweise der einzelnen Berichtersteller sind manche zudem aufschlussreiche Zeugnisse dafür, wie Krieg und Kriegsende, wie das Verhalten der eigenen Bevölkerung, der einmarschierenden US-Soldaten sowie anderer Fremder in der unmittelbaren Nachkriegszeit von den Geistlichen bewertet wurden. Die Kriegs- und Einmarschberichte bieten für eine Zeit, in der es kaum Presse und Rundfunk gab und die öffentliche Verwaltung zusammengebrochen war, flächendeckend zeitgenössische Aussagen.

Die ersten Jahresberichte der amerikanischen Militärregierung der Landkreise Bad Aibling, Ebersberg und Traunstein, die über den Einmarsch der Besatzer und die Situation zu Kriegsende informieren, stammen aus den Jahren 1946 bzw. 1947, beruhen aber jeweils auf Berichten des Vorjahres. Auch dieser Bestand ist bis dato kaum wissenschaftlich ausgewertet.

So bieten sich die beiden seriellen Quellen als Grundlage an, standardisierte Dokumente nach einem gut vergleichbaren Frageraster auszuwerten und dabei jeweils die Einschätzung der „anderen“ und die Einschätzung von sich selbst aus der Sicht der Angehörigen der amerikanischen Besatzungsverwaltung mit der der bayerischen Pfarrer zu vergleichen. Dies ist für die genannten Landkreise in der vorliegenden Publikation geschehen. Zudem wurden

auch die ereignisgeschichtlichen Abläufe des Einmarsches für einzelne Orte der Landkreise exemplarisch erarbeitet und dargestellt.

Wie der Historiker Walter Ziegler für die Kriegs- und Einmarschberichte der Pfarrer vermerkte, werden diese besonders dann ihren Wert entfalten, wenn sie in die lokale Geschichtsforschung einbezogen werden. Auch dies haben die beteiligten Schüler und Lehrer geleistet, indem sie zusätzlich Quellen, die Zugang zu anderen Wahrnehmungsperspektiven bieten, und einschlägige Sekundärliteratur ausgewertet haben. Für die Ausstellung sind deshalb auch Akten aus dem Staatsarchiv München, amerikanische Kriegstagebücher und Monatsberichte des Jahres 1945 aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv München sowie verschiedene Akten und Zeitungsausschnitte aus örtlichen Archiven berücksichtigt worden.

Das Projekt verfolgt über die inhaltlichen und methodischen Aspekte hinaus auch das Ziel, Universität, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Schulen stärker miteinander zu vernetzen. Gerade in der derzeit laufenden Übergangsphase in Schulen (G8-Umsetzung) und Universitäten (Einführung des BA/MA) soll die intensiviertere Verbindung von Schule und Wissenschaft den Informationsaustausch forcieren und helfen, projektbezogene und methodenorientierte Lernformen auszubauen. Gleichzeitig werden die Universitäten für die kommenden, mit anderen Vorkenntnissen und Erfahrungen ausgestatteten und in der Regel dann jüngeren Studierenden sensibilisiert.

1. Erforschen, entdecken, wahrnehmen: Zur Quellengrundlage und zu den Rahmenbedingungen gegenseitiger Wahrnehmung von Bayern und Amerikanern*

1.1 Die Kriegs- und Einmarschberichte der Pfarrer des Erzbistums München und Freising

Roland Götz, Archiv des Erzbistums München und Freising

Organisatorischer Rahmen

Trotz schwerer Schäden an zahlreichen Kirchen- und Pfarrgebäuden besaß die katholische Kirche am Ende des Zweiten Weltkriegs eine flächendeckend funktionsfähige Organisation. Die Geistlichen waren an vielen Orten vertrauenswürdige Ansprechpartner für die amerikanischen Besatzungssoldaten und die amerikanische Militärregierung. Außerdem spielten sie oft eine wichtige Rolle beim Neuaufbau einer kommunalen Verwaltung. Zudem waren sie daran gewöhnt, dem Ordinariat als der vorgesetzten kirchlichen Oberbehörde regelmäßig über die Entwicklung ihrer Seelsorgestellen Bericht zu erstatten. Diese Umstände ermöglichten die Entstehung einer einzigartigen Quelle zum Kriegsende aus deutscher Sicht.

Auftrag zur Berichterstattung

Am 7. Juni 1945, also fast einen Monat nach Kriegsende, richtete der Münchener Generalvikar Ferdinand Buchwieser im Auftrag der Diözesanleitung (mit Erzbischof Michael Kardinal von Faulhaber an der Spitze) an alle Seelsorgestellen der Erzdiözese München und Freising ein Schreiben und forderte diese auf, bis zum 1. August 1945 einen Bericht über die zurückliegenden Kriegereignisse sowie die Vorkommnisse beim Einmarsch der amerikanischen Truppen in den einzelnen Seelsorgebezirken zu fertigen. Es sollte berichtet werden über alle Schäden von Fliegerangriffen in der Seelsorgestelle (besonders an Personen, Kirchen und kirchlichen Gebäuden), die Vorgänge beim Einmarsch der Amerikaner (u. a. die Behandlung der Geistlichen, eventuelle Störungen der Gottesdienstordnung und Todesopfer) und über den Umfang von Plünderungen (insbesondere von Messwein, der für die Feier der Messe ja unverzichtbar war). Es sollten zumindest zwei Exemplare des Berichts angefertigt werden, das erste für das Ordinariat, das zweite für die Seelsorgestelle

selbst, eventuell auch noch ein drittes für den jeweiligen Dekan.

Zielsetzung

Die Zielsetzung der Berichtsaktion konnte bisher nicht genau geklärt werden. Es ging wohl neben der aktuellen Erhebung von Schäden auch um eine historische Dokumentation. Die bis zum Juni 1946 im Ordinariat eingegangenen Berichte (und deren Anlagen wie Listen der Kriegsoffer oder Überlegungen zu einem Kriegerdenkmal) sind heute ein Bestand im Archiv des Erzbistums München und Freising. Von den damals 671 Pfarreien (und anderen Seelsorgestellen wie Kuratien und Exposituren) der Erzdiözese liegen 562 Berichte vor, so dass man von einer nahezu flächendeckenden Berichterstattung sprechen kann. Ergänzend können vielfach die Seelsorgeberichte für das Jahr 1945 herangezogen werden.

Aussagekraft des Quellenbestands

Die Berichte sind zu etwa einem Drittel handschriftlich, die übrigen liegen in Maschinenschrift (entweder als Original-Typoskript oder als Durchschlag) vor. Die Bandbreite ihres Inhalts ist ebenso groß wie die des Umfangs und hängt vor allem von der jeweiligen Person des Berichterstatters ab. Während die einen nur in ein paar kargen Worten die drei Fragen des Ordinariats beantworteten, schrieben andere mehrseitige, ja 20 bis 30 Seiten umfassende Berichte über Krieg und Kriegsverlauf am jeweiligen seelsorglichen Einsatzort. Die Berichte bieten eine Fülle von Informationen über die konkreten Ereignisse an fast jedem einzelnen Ort – Informationen, die größtenteils auf unmittelbarer Zeugenschaft beruhen und sehr bald nach den Ereignissen niedergeschrieben wurden. Zugleich sind sie aufschlussreiche Zeugnisse dafür, wie Krieg und Kriegsende von den Geistlichen bewertet wurden. Klar ist dabei, dass die Berichterstatter aus dem Blickwinkel

* Die Beiträge dieses Kapitels sind unveränderte Wiederabdrucke aus der Broschüre, die das Ergebnis der ersten Projektphase im Schuljahr 2007/2008 war.

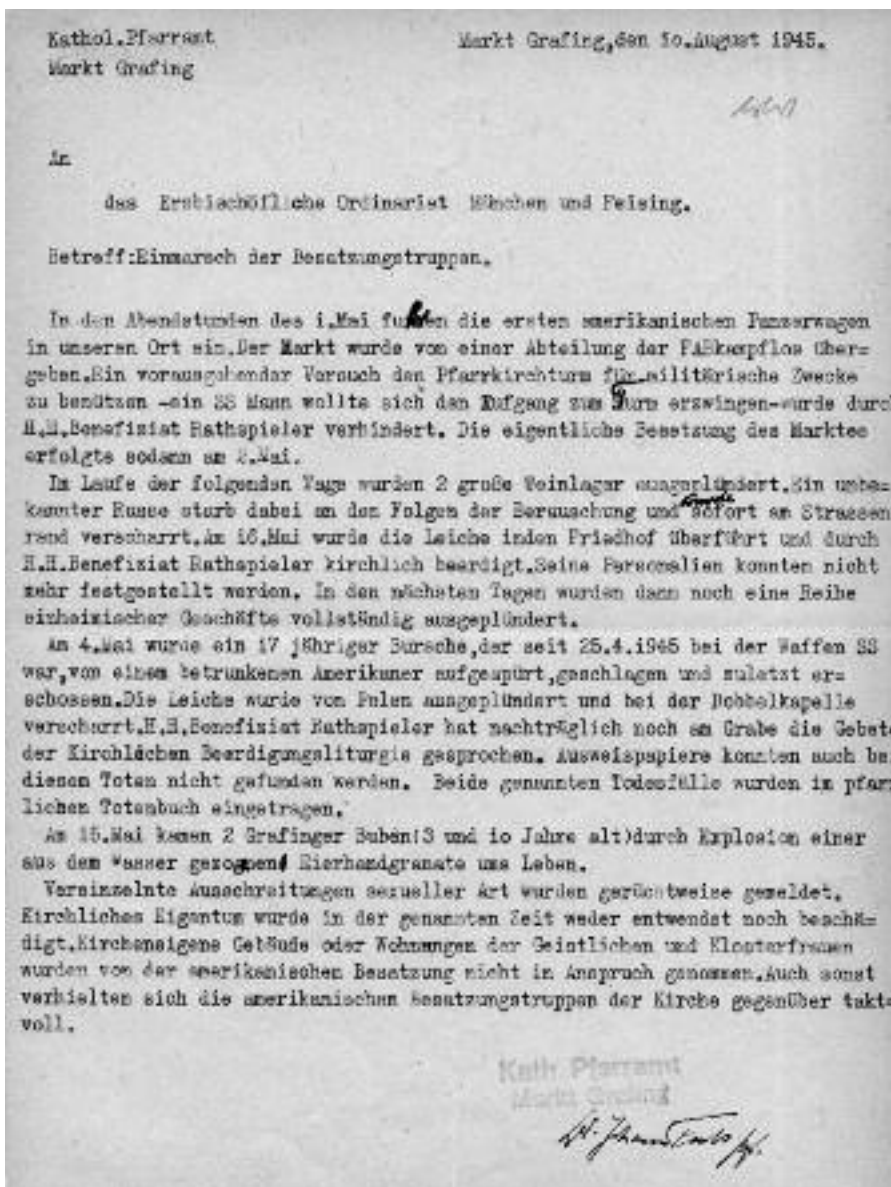
ihres geistlichen Amtes schrieben und von Auffassungen ihrer Zeit geprägt waren. Dies gilt es bei der Auswertung der Berichte zu berücksichtigen.

Zur Edition

Ähnliche Berichtsbestände über Verlauf und Ende des Zweiten Weltkrieges besitzen in Bayern die Diözesen Eichstätt, Passau und Würzburg, außerhalb Bayerns nur die Erzdiözese Freiburg. Zum 60. Jahrestag des Kriegsendes entschloss sich die Erzdiözese München und Freising, alle im Archiv des Erzbistums verwahrten Kriegs- und Einmarschberichte gedruckt zu veröffentlichen. Damit wurde der historischen Forschung, der Zeitgeschichte wie der Orts- und Heimatgeschichte, ein bisher weitgehend unbekannter Quellenbestand bequem zur Verfügung gestellt und gerade auch den einzelnen Pfarrgemeinden eine

Möglichkeit geboten, sich der eigenen Vergangenheit zu nähern. Grundsatz war die vollständige Wiedergabe der Texte: Zum einen wurde der Bestand komplett abgedruckt, also keine Auswahl und keine Wertung von mehr oder weniger „wichtigen“ Berichten vorgenommen. Jeder Ort soll sich mit seinem jeweiligen Schicksal wiederfinden können. Zudem wird nur so im Vergleich ersichtlich, ob ein berichtetes Ereignis einen Ausnahmefall oder die Regel darstellt. Zum zweiten werden die Berichte – mit wenigen, der Wahrung von Persönlichkeitsrechten geschuldeten Ausnahmen – ohne Auslassungen wiedergegeben.

Pfister, Peter (Hg.), Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8), Regensburg 2005, 2 Teile.



Kriegs- und Einmarschbericht des Grafinger Pfarrers Dr. Johann Fuchs, 10. August 1945 (Archiv des Erzbistums München und Freising)

1.2 Die amerikanische Militärregierung in Bayern

Christoph Bachmann, Bayerisches Hauptstaatsarchiv München

Bayern als amerikanische Besatzungszone

Nach der Eroberung Bayerns im Frühjahr 1945 durch amerikanische Einheiten sowie der Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 wurde Bayern gemäß dem Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 der amerikanischen Besatzungszone zugeteilt. Ausgenommen blieben der Landkreis Lindau, der der französischen Besatzungszone zugewiesen wurde, und die bayerische Rheinpfalz. Die amerikanische Besatzungsmacht handelte zunächst nach der Devise, sie sei „nicht als Befreier, sondern als Sieger“ gekommen, und beanspruchte uneingeschränkte Hoheitsrechte im eigenen Besatzungsgebiet. So übernahm unmittelbar nach dem Einmarsch das Military Government Detachment E1F3 unter der Leitung von Colonel Charles E. Keegan am 14. Mai 1945 die Verwaltung des besetzten Landes. Zunächst war das Detachment auf den Teil Bayerns beschränkt, der von der 7. Armee besetzt worden war. Daneben existierten noch weitere Detachmentstypen, die unterschiedliche territoriale Zuständigkeiten hatten. Ebersberg z.B. gehörte zum Typ D, der für die kreisfreien Städte und Landkreise zuständig war (DET I1F2, dann I-361).

Entstehung der amerikanischen Militärregierung in Bayern (OMGBY)

Nachdem am 14. Juni 1945 die 3. Armee Bayern als endgültiges Besatzungsgebiet (Eastern Military District) zugewiesen erhalten hatte, verlegte die den Detachments übergeordnete Kommandogewalt, die G-5 Stabsabteilung der 3. Armee, ihr Hauptquartier von Erlangen nach München. Diese G-5 Section wiederum unterstand der G-5 Division USFET (US Forces European Theater), der für die Militärregierung zuständigen Division des amerikanischen Generalstabes unter General Dwight D. Eisenhower. Parallel hierzu arbeitete die US Group Control Council (USGCC) unter General Lucius D. Clay, die die USA beim Alliierten Kontrollrat vertrat, der am 30. Juli 1945 erstmals tagte. Aufgabe der USGCC war es, die Beschlüsse des Kontrollrates im Besatzungsgebiet umzusetzen, wobei dies nur über die G-5 Division USFET vonstatten gehen konnte. Da dies ein umständliches Verfahren darstellte, wurde im Zuge der Ausgliederung der Militärregierung aus der allgemeinen militärischen Kommandostruktur die USGCC in das Office of Military Government US (OMGUS)

umgewandelt. Gleichzeitig entstanden in der amerikanischen Besatzungszone mit der Proklamation Nr. 2 vom 19. September 1945 die drei Staaten Groß-Hessen, Württemberg-Baden und Bayern, in denen seit 1. Oktober 1945 jeweils eigene regionale Offices of Military Government unter Leitung eines Land Directors tätig waren: in Bayern das Office of Military Government for Bavaria (OMGBY).

Organisation von OMGBY

Erster Leiter von OMGBY war General Walter J. Muller. Als sein Nachfolger war von 20. November 1947 bis September 1949 der ehemalige Gouverneur von Michigan, Murray D. van Wagoner tätig. Gegliedert war die Militärregierung in sieben Divisions (Abteilungen), die wiederum in je zwei bis fünf Branches (Referate) unterteilt waren.

Die Verwaltung auf dem Land übernahmen die verschieden ausgeprägten lokalen Detachments, die anfangs für etwa drei Landkreise zuständig waren. Erst im Juni 1945 wurde es möglich, für jeden Landkreis ein eigenes Detachment einzurichten. Nach Auflösung der Regierungs-Detachments am 1. Juni 1946 unterstanden nunmehr alle Detachments der direkten Aufsicht der Militärregierung. Zu diesem Zeitpunkt erfolgte auch die Umbenennung in Liaison and Security Offices. In dieser Form bestand die amerikanische Militärregierung in Bayern im Wesentlichen bis zur Aufhebung des Besatzungsstatuts am 21. September 1949, die ab diesem Zeitpunkt in das Amt des Land Commissioner umgewandelt wurde. Auf Besatzebene trat im Spätsommer 1949 an die Stelle des aufgelösten OMGUS das Office of the US High Commissioner for Germany (HICOG). Die Verantwortlichkeit für die Besatzungspolitik ging gleichzeitig vom War-Department auf das State-Department (Außenministerium) über. In Bayern arbeiteten bis 1952 neben dem Land Commissioner noch die Kreis Residents als örtliche Verbindungsstellen. Am 30. Juni 1952 gingen auch die noch verbliebenen Aufgaben des Land Commissioners auf das Amerikanische Generalkonsulat in München über.

Personalstand

Die Militärregierung hatte zu Beginn ihrer Tätigkeit einen Personalstand von etwa 2100 Mann, der mit 4229 Mann im Oktober 1945 seinen Höchststand

erreichte. Danach erfolgte ein kontinuierlicher Personalabbau, wobei vor allem ein starker Einschnitt von Januar auf Februar 1946 (3 442 auf 1 795 Mann) feststellbar ist. Bei der Auflösung betrug der Personalstand etwa 1 000 Mann.

Aufgaben

Die amerikanische Militärregierung regelte mit diesem Apparat das gesamte öffentliche Leben, ernannte neue Amtsträger in Stadt und Land und suchte den Nationalsozialismus dadurch auszumerzen, dass sie führende Funktionsträger des Dritten Reiches inhaftierte und pauschale Massenentlassungen von ehemaligen Mitgliedern der NSDAP vor allem im Bereich der öffentlichen Verwaltung anordnete. Daneben legte man größten Wert auf eine Schulreform, da eine gute Ausbildung der sicherste Garant für ein demokratisches Verhalten sei. So geht beispielsweise die Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit auf die amerikanische Militärregierung zurück.

Überlieferung

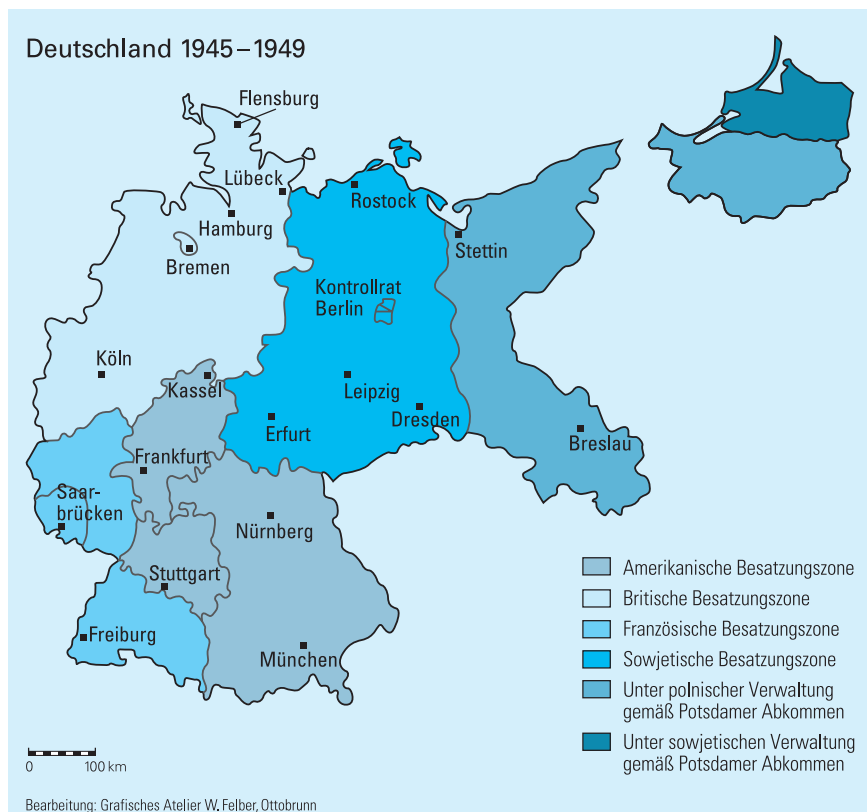
Nachdem die amerikanische Militärregierung in Bayern ihre Tätigkeit eingestellt hatte, wurden die Akten in den folgenden Jahren in die Vereinigten Staaten gebracht und in den National Archives in Washington DC (heute: National Archives and Records Administration: www.archives.gov) archiviert. Dort sind sie

heute in den Bestand RG 260 (Record group) integriert. Den historisch bedeutendsten Schriftgutbestand bilden die Berichte (reports) der verschiedenen Dienststellen an die Militärregierung, in denen wöchentlich, monatlich und jährlich über die eigene Tätigkeit sowie über politische, wirtschaftliche oder kulturelle Angelegenheiten Rechenschaft abgelegt wurde. Dieses in der amerikanischen Verwaltung ausgeprägte System der Berichterstattung wirkte sich auch auf die bayerischen Dienststellen aus, die nunmehr ebenfalls regelmäßig der Militärregierung Berichte zu erstatten hatten. Im Schriftgut des Land Directors stehen die Beziehungen der Militärregierung zur bayerischen Regierung und zu den bayerischen Ministerien im Vordergrund. Das Schriftgut der Intelligence Division vermittelt wertvolle Erkenntnisse über die Nachkriegsentwicklung der Parteien und Verbände sowie über die Meinungsbildung innerhalb der deutschen Bevölkerung. Die Nachkriegsereignisse werden in der Überlieferung der Field Operations Division mit ihren lokalen Detachments dokumentiert. Hiermit sind Forschungen nicht nur zum Aufbau der Verwaltung und des politischen Lebens auf lokaler Ebene, sondern auch zum Verhältnis der Bevölkerung zur Besatzungsmacht möglich.

Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv ist nur ein Teil der tatsächlichen Überlieferung der amerikanischen Militärregierung in Mikroficheform überliefert, nämlich etwa 6 500 Archivalieneinheiten. Diese gelangte in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts hierher, nachdem zwei Archivare in den National Archives mehrere Monate lang eine Auswahl der zu verfilmenden Archivalien getroffen hatten. Die Metadaten zu den Fiches sind auf einer Datenbank erfasst und können über einen PC im Repertorienzimmer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zu den üblichen Öffnungszeiten recherchiert werden.

Weisz, Christoph (Hg.), *OMGUS-Handbuch. Die amerikanische Militärregierung in Deutschland 1945–1949*, München 1994.

Latzin, Ellen, *Die Berichterstattung der Amerikanischen Militärregierung in Bayern. Dargestellt am Beispiel der Field Operations Divisions 1945–1948*, in: ZBLG 63 (2000), S. 867–954.



1.3 Das Bayern- und Deutschlandbild US-amerikanischer Soldaten am Ende des Zweiten Weltkriegs

Michael Hochgeschwender, Ludwig-Maximilians-Universität München

Die Frage nach dem Bild, welches sich amerikanische Soldaten während des Zweiten Weltkriegs von den Deutschen und noch spezieller von den Bayern machten, erweitert unsere bisherigen Kenntnisse über die Endphase des Krieges und die unmittelbare Nachkriegszeit um eine wichtige, bislang freilich vernachlässigte kulturgeschichtliche Dimension. Jetzt endlich beginnt die historische Forschung sich für die grundlegenden Sinngebungs- und soziokulturellen Aushandlungsprozesse einfacher Kriegsteilnehmer vom Gefreiten bis zum Regimentskommandeur zu interessieren, die maßgeblich deren Verhalten in den Tagen und Wochen nach Ende der Kampfhandlungen, aber auch bereits im Krieg prägten. Mit welchen Vorstellungen kamen Amerikaner nach Deutschland? Wie nahmen sie ihre deutschen Gegner wahr? Welchen Sinn gaben sie ihrem opferreichen Einsatz? Viele dieser Fragen sind bislang entweder gar nicht oder nur aus der Vogelperspektive sozialhistorischer Stereotypforschung behandelt worden, so daß ich mich hier auf ein paar grundlegende Bemerkungen beschränken muß.

Verglichen mit einer Vielzahl späterer Konflikte, in denen die USA involviert waren (allen voran der Vietnamkrieg und der gegenwärtige Konflikt im Irak), hatten die Streitkräfte der Vereinigten Staaten um 1945 einige wichtige Vorteile, wenn es um die Wahrnehmung ihrer deutschen Gegner ging: Nahezu sämtliche Soldaten hatten im Vorfeld ihres Einsatzes an umfangreichen Schulungen teilnehmen müssen, in denen ihnen anhand von Vorträgen und Propagandafilmen der Sinn ihres Einsatzes erläutert worden war. Zudem hatte die militärische Führung großen Wert darauf gelegt, ihren Truppen Handbücher mitzugeben, in denen sie mit wichtigen Verhaltensmaßregeln für den Umgang mit deutschen Militärs und Zivilisten vertraut gemacht wurden. Auf diese Weise hatte man den Soldaten die offizielle Haltung der US-Regierung mitgeteilt: Die Deutschen waren demnach besiegte Feinde, die wegen ihrer rassistischen Greueltaten zu bestrafen seien. Fraternisieren, also ein vertrauter, über streng dienstliche Geschäfte hinausgehender Umgang selbst mit Frauen und Kindern war unbedingt zu vermeiden – eine Haltung, die sich gleichwohl binnen weniger Tage als schlicht undurchführbar erwies. Trotzdem hielt sich die Sicht der Deutschen als Feinde zum Teil bis ins Jahr 1947,

nicht zuletzt infolge der Bitterkeit der Kämpfe und vor allem wegen der grauenhaften Erfahrungen bei der Befreiung der deutschen Konzentrationslager. Allerdings existierten von Beginn an einige Faktoren, durch welche die regierungsamtliche Sicht Deutschlands als einer neurotisch-militaristisch-rassistischen Verbrechensnation gleichsam unterlaufen wurde. Zum einen fehlte bei der Mehrheit der Soldaten jene rassistische Aggressivität, mit der beispielsweise Japaner während des Krieges wahrgenommen wurden. Selbst in den Propagandafilmen hatte es immer „gute“ Deutsche gegeben, bevorzugt attraktive, blonde Frauen, oft verfolgte Christinnen, meist katholischer Konfession. Von dieser Sicht sollten vor allem die Bayern profitieren. Demgegenüber gab es in den 1940er Jahren praktisch kein positives Japanbild. Zum anderen fanden sich innerhalb der Armee fast überall Personen, die Deutschland noch aus den Jahren der Weimarer Republik kannten, entweder vorwiegend jüdische Emigranten, die zwar bei der deutschen Bevölkerung oft unbeliebt waren, die aber ein deutlich differenzierteres Deutschlandbild verbreiteten als die Regierungspropaganda, oder Angehörige des amerikanischen Bildungsbürgertums, die einst im Deutschen Reich studiert hatten. Auf diese Weise konnten die einrückenden Truppen auf Personal mit sehr guten Kenntnissen der deutschen Sprache, Kultur und Bevölkerung zurückgreifen, was im Umgang mit der Zivilbevölkerung bei allen Schwierigkeiten äußerst hilfreich war.

Damit wären wir bereits bei der zweiten für das Deutschlandbild der US-Truppen wichtigen Ebene: Es ging niemals nur um regierungsamtlichen Input und seine mehr oder minder differenzierte Weitergabe durch die verantwortlichen Offiziere und Unteroffiziere vor Ort. Mindestens ebenso wichtig waren jene Faktoren, die von den Soldaten als kulturelles Erbe in die Armee mitgebracht wurden. Man darf nicht vergessen, daß die amerikanische Armee der Zeit des Zweiten Weltkriegs und des Kalten Kriegs auf Einberufung basierte und nicht, wie heute, eine Berufsarmee war. Dies führte dazu, daß man anders als in der Gegenwart weniger darauf setzte, die Soldaten erst einmal zu brechen und dann neu aufzubauen, sondern sie nahm, wie sie kamen. Dies verlieh der US-Armee jene Aura der Zivilität, die auf viele Deutsche, insbesondere Jugendliche, nach dem Mili-

tarismus der Naziära so wohltuend und anziehend wirkte. Gleichzeitig führte es aber auch dazu, daß die Soldaten sehr vieles von dem, was sie in der Heimat bereits geprägt hatte, in den Krieg mitbrachten. Deswegen war es durchaus von Belang, ob ein Soldat etwa weiß war und aus dem Süden kam, denn dann empfand er häufig den Rassismus und Antisemitismus der Deutschen als vergleichsweise unproblematisch. Anders, wenn es Soldaten aus der liberalen Mittelklasse Neuenglands waren. Diese standen der deutschen Bevölkerung oftmals ausgesprochen kritisch gegenüber. Wieder anders war es, wenn die Truppen aus dem Mittelwesten kamen, wo nationalistische agrarprogressivistische Politiker (die sogenannten Isolationisten) und eine Bevölkerung, die vielfach von Deutschen oder antibritischen Iren und Skandinaviern abstammte, lange durchaus mit Deutschland sympathisiert hatten. Rasse, Klasse, sektionale und parteipolitische Faktoren spielten eine zentrale Rolle, wenn es darum ging, ein eigenes Deutschlandbild zu entwickeln. All diese Faktoren

sind gleichwohl bislang noch nicht hinreichend untersucht. Dies gilt noch mehr für das Bayernbild. Generell wird man wohl sagen dürfen, daß der hohe Anteil irisch-katholischer und deutsch-katholischer Angehöriger der US-Streitkräfte in Verbindung mit einem seit dem 19. Jahrhundert langfristig gewachsenen Bild vom „gemütlichen“ und antipreußischen Bayern zu einer im Vergleich zum preußischen Teil Deutschlands deutlich positiveren Sicht Bayerns beigetragen haben dürfte. Umgekehrt sorgten die seit den 1860er Jahren allmählich gewachsenen und seit dem Ersten Weltkrieg verfestigten antipreußischen Stereotypen im nördlichen Teil Deutschlands für eine kritischere Perzeption seitens vieler Soldaten. Insgesamt wird es wichtig sein, sich die Vielfalt miteinander konkurrierender und einander überlagernder und überfordernder Deutschland- und Bayernbilder vor Augen zu halten, um die nicht selten widersprüchlichen Formen des Umgangs mit der deutschen Bevölkerung im Krieg und der unmittelbaren Nachkriegszeit richtig einordnen zu können.

4. Check the phrases which most adequately describe the attitude of the average Bavarian farmer toward local politics:

a. Apathetic _____

b. Poorly informed _____

c. Well informed _____

d. Follows the dictates of the Catholic Church X

e. Interested in political personalities _____

f. Interested in political issues X

Refer to chapter 1. The political interest actually is more concentrated on foreign policy issues than on local policy issues because an improvement of the latter can not be expected without fundamental changes in the general political situation.

5. Check the phrases which most adequately describe the attitude of the average refugee toward local politics:

a. Apathetic X

b. Poorly informed _____

c. Well informed _____

d. Follows the dictates of the Catholic Church _____

e. Interested in political personalities _____

f. Interested in political issues _____

Under the present circumstances every refugee is fully aware that the interest of the local population is regarded by all authorities as absolutely predominant.

Ausschnitt aus dem Annual Report 1946/47 Bad Aibling, 30. Juni 1946, Kapitel „Political Affairs“ (Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

1.4 Die Weltsicht der bayerischen Pfarrer um 1945

Manfred Heim, Ludwig-Maximilians-Universität München

Bis zum Zweiten Weltkrieg waren die Pfarreien und sonstigen Seelsorgestellen der bayerischen Bistümer ausreichend mit Priestern versehen. Der Krieg brachte allerdings einen schweren Einbruch. Wegen der staatlich erzwungenen Einberufungen zum Militär konnten bis Kriegsende 1945 nur verhältnismäßig wenige Kandidaten die Priesterweihe erhalten, während zahlreiche Diözesanpriester verstarben oder als Militärfarrer, Kriegspfarrrer, im Sanitäts- oder Waffendienst am Krieg teilnehmen mussten. Schwer wogen in diesem Zusammenhang die Verlustzahlen unter den jungen Männern der (erz-)bischöflichen Seminare. Um ein Beispiel zu nennen: War bis 1938 das Klerikalseminar Freising auf 257 Theologiestudenten angewachsen, mussten bei Kriegsausbruch fast alle Theologiestudenten des Erzbistums München und Freising die Studien abbrechen und mit dem Pflichtdienst in Reichsarbeitsdienst und Wehrmacht vertauschen. 1943 befanden sich 260 Theologiestudenten des Erzbistums im Kriegsdienst, weitere 42 waren bereits gefallen.

Wie die bayerischen Bischöfe waren die älteren Priester noch im 19. Jahrhundert geboren. Sie kamen meist aus kinderreichen, sehr katholischen Familien und wurden als Priester in der Regel von nahen Angehörigen, etwa Schwestern oder Nichten, im Pfarrhaus betreut. Der Klerus wurde gewöhnlich in den Priesterseminaren und an den staatlichen Philosophisch-Theologischen Hochschulen (den früheren Lyzeen) solide ausgebildet, einige Priesteramtskandidaten studierten im Durchschnitt der Vorkriegsjahre an den Theologischen Fakultäten der Universitäten München und Würzburg und im Herzoglichen Georgianum München, einige in Rom und Innsbruck.

Der ältere Klerus bildete weitgehend noch eine Elite. Nur die begabtesten Jungen waren von den Priestern zum Studium ausgewählt worden. Der bayerische Klerus war moralisch und religiös hochstehend, zudem gewissenhaft in der Erfüllung seiner Amtspflichten, wozu selbstverständlich der Religionsunterricht an den Schulen gehörte, dabei dem Volk eng verbunden, aus dem er kam. Trotz schwerer Bedrängnisse gelang dem NS-Regime keineswegs der Einbruch in den katholischen Klerus. Das kirchentreue Volk schloss sich eher enger um seine Priester, verstärkt in den Notzeiten des Zweiten Weltkriegs. Auch die Klöster und Orden konnten bis tief in die dreißiger

Jahre hinein über mangelnden Nachwuchs kaum klagen.

Von harten Verfolgungsmaßnahmen des NS-Regimes wurden in ganz Deutschland ca. 7.500 katholische Weltpriester betroffen, 36% des Gesamtklerus. In Bayern liegen die Zahlen anteilig mit fast 50% noch höher, was vor allem auf Adolf Wagner, den fanatischen Gauleiter von München-Oberbayern sowie Innen- und Kultusminister, zurückzuführen ist. Im KZ Dachau gab es 1933 bis 1945 etwa 200.000 Häftlinge, darunter 2.806 Geistliche aus 19 Nationen, davon 2.579 Katholiken (447 Deutsche). Aus dem Erzbistum seien unter den Schwerverfolgten nur Pater Rupert Mayer, Prälat Michael Höck, Prälat Emil Muhler, der spätere Weihbischof Johannes Neuhäusler und Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 genannt. – Die Berichte des „Sicherheitsdienstes“ (SD) und der Regierungspräsidenten bezeugen übereinstimmend, dass der Nationalsozialismus in Bayern auf dem Land nicht wirklich Fuß fassen konnte, dass auch in den Städten eine breite Front der inneren Ablehnung bestand. Die Haltung des Seelsorgeklerus trug dazu entscheidend bei.

Über die Pfarrgeistlichen – etwa 75% von ihnen war zwischen 1905 und 1935 zu Priestern geweiht worden, 1945 also 40 bis 65 Jahre alt – können für diese Zeit nur allgemeine und vorläufige Angaben gemacht werden, auch wenn sie, wie es Walter Ziegler völlig zu Recht formuliert hat, „auf den ersten Blick konservativ-reaktionär erscheinen, in engen Verhältnissen befangen, auf die Sicherung moralischer Traditionen bezogen und auf die Erhaltung einer unberührten Volkskirche bedacht, vor allem auf dem Dorfe.“

Soweit zu den Gegebenheiten bei Kriegsende, als auch Bayern im Mai 1945 vielerorts verwüstet war. Die Situation bei Kriegsende hat Bischof Michael Buchberger von Regensburg am 25. Juni 1945 in einem Schreiben an den Diözesanklerus so geschildert: „Ein großes Trümmerfeld, ein Meer von Unglück und Leid hat der Krieg hinterlassen, es wird unendliche Mühen und Opfer kosten, um wenigstens im Kleinen bescheiden und notdürftig wieder aufzubauen.“

Walter Ziegler, Bayern im Übergang. Vom Kriegsende zur Besetzung 1945, in: Pfister, Peter (Hg.), Das Ende des Zweiten Weltkriegs, Bd. 1, S. 33–104.

Ausstellung

Die letzten und die ersten Tage: Das Ausstellungsprojekt

Das Projekt

Die hier gezeigte Ausstellung ist Ergebnis des „Denkwerk-Projekts“ „Die letzten und die ersten Tage. Fremdsicht und Eigenwahrnehmung am Ende des Zweiten Weltkriegs“.

Durchgeführt wurde dieses Projekt von vier 9. Klassen an insgesamt drei südostoberbayerischen Gymnasien:

dem Gymnasium Bad Aibling,
dem Chiemgau Gymnasium Traunstein sowie
dem Humboldt-Gymnasium Vaterstetten.

Ermöglicht und gefördert wurde es durch die Robert Bosch Stiftung; wissenschaftlich betreut durch Prof. Dr. Ferdinand Kramer am Institut für Bayerische Geschichte der LMU München.

Die Denkwerk-Projekte der Robert Bosch Stiftung wollen Schüler, Lehrer und Geisteswissenschaftler miteinander vernetzen und den Schülern Impulse für eine spätere Studienwahl geben.

Durch Exkursionen in Archive, Universitätsinstitute und Bibliotheken wurden die Schüler mit Methoden historischen Forschens und Arbeitens vertraut gemacht.

Konkret erarbeiteten die Klassen die Ausstellung im laufenden Unterricht und an Projekttagen.

Das Thema, die Quellen

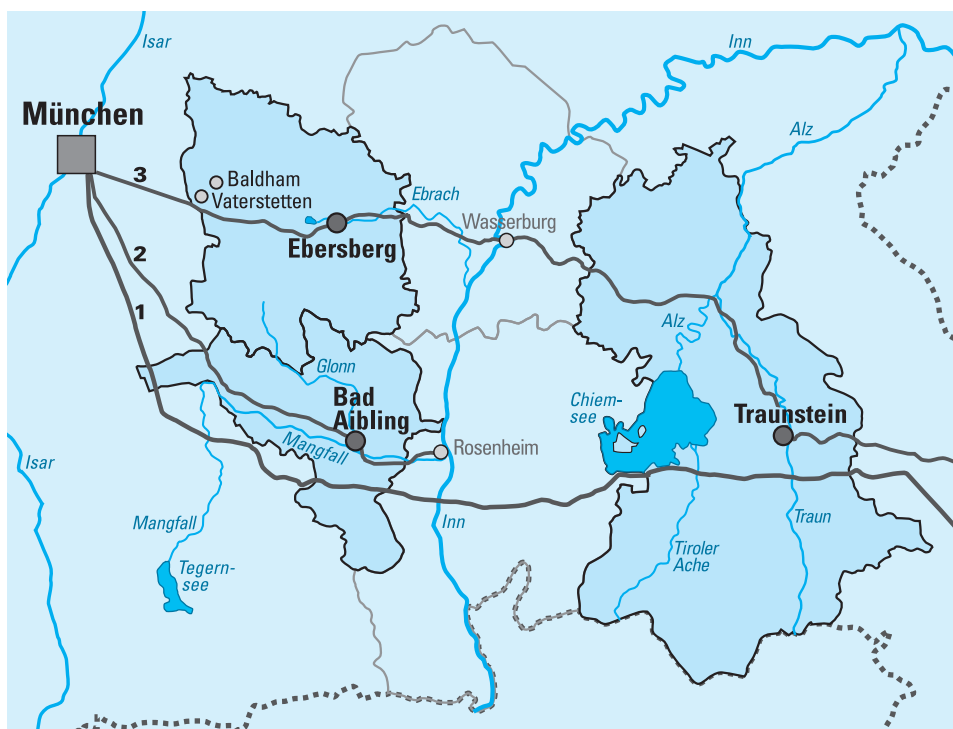
Das Kriegsende 1945 hat bis heute deutliche Spuren im historischen Gedächtnis hinterlassen.

Neben Erfahrungen wie Furcht, Kampf oder Zerstörung zählt vor allem die Begegnung zwischen Bayern und Amerikanern, zwischen Einheimischen und Fremden, zwischen Besiegten und Besatzern zu den prägendsten Eindrücken.

Die Ausstellung geht dem Verlauf dieser Begegnung nach, aber auch den Spuren der gegenseitigen Wahrnehmung.

Basis der Projektarbeit waren die Kriegs- und Einmarschberichte der Pfarrer des Erzbistums München und Freising sowie die Berichte der amerikanischen Militärregierung, die ebenfalls für alle Landkreise vorliegen.

Für die Ausstellung wurden zudem verstärkt Quellen und Bildmaterial lokaler Herkunft recherchiert.



Südostoberbayern

Eingetragen sind die Standorte der beteiligten Schulen sowie die Landkreise, in denen sie liegen (Stand: 1945). Deren Grenzen bildeten die Grundlage für die Struktur der amerikanischen Militärregierung.

Bearbeitung: Grafisches Atelier W. Felber

Bilderklärung

- Landesgrenze
- Landkreisgrenze

- 1 Autobahn München–Salzburg [heute A8]
- 2 München–Rosenheim [heute St2078]
- 3 München–Freilassing [heute B304]

Ben.Vic.No. 1288 P. München, 7. Juni 1945
 Das Ordinariat des Erzbistums
 München und Freising

An alle Pfarrer und Seelsorgestellen der Erzdiözese,
 Bayern: Krieg- und Kriegsveteranen.

Diese Seelsorgestellen der Erzdiözese hat am späten
 1. August 1945. Ihnen haben einen ausführlichen Bericht über die Aus-
 wirkungen des letzten Krieges in der Seelsorgestellen und namentlich
 über die Ereignisse geseelschaftlich der Kriegserleben der amerikanischen
 Truppen einzureichen.

Dieser Bericht hat besonders zu enthalten:

1. alle eventuellen Schäden von Kriegsverwundeten in der Seelsorge-
 stellen, besonders im Lebens-, Finanz- und kirchlichen Leben
 (Pfarren, Klöster etc.) ebenso auch an Gebäuden etc.
2. die Vorfälle beim Einmarsch der Amerikaner in der Seelsorge-
 stellen, ob dabei gebürgert wurde, was die demoralisierten und kirchlich
 lebendigen wurden, ob die Gottesdienstleistungen einstellt wurde,
 ob und wann wieder aufgenommen, ob durch kirchliche Dienste zu
 Schaden kam, ob kirchliche Gebäude oder kirchliche Güter im
 Leben gebürgert sind, wo und wie sie beseitigt und ob deren Kosten
 in der Zukunft eingetrieben werden.
3. in welchen Umfang und wie lange Kinder nach Kriegsende sind,
 besonders auch im kirchlichen, finanziellen und persönlichen und ob na-
 mentlich kirchliche Institutionen, wieviel Schäden erlitten haben.

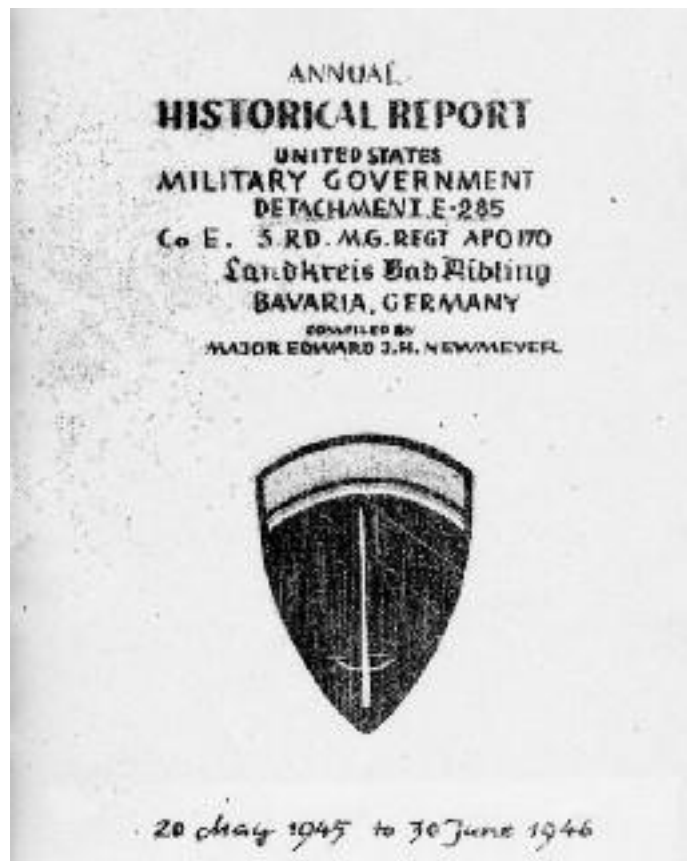
Dieser Bericht ist möglichst im ausführlicher Ausfertigung
 heranzustellen; als Beispiel ist durch den Bischof an uns zu senden,
 das zweite in "Wahrheit und Gerechtigkeit", Seite 5. Ausfertigung für
 das Ordinariat ist eine auf die Anfertigung.

Dieser hat in jeder Seelsorgestelle bis Ende dieses Jahr-
 zes eine ausführliche eigene Zusammenstellung aller Toten und Verletzten
 stellen ersehen werden, in gleich als in der letzten Zeit. Die Kriegsgräber
 und beim Einmarsch der Amerikaner und in Treibenschaft durch den
 Krieg zu uns zu sein.

Es empfiehlt sich größtmögliche den Gedanken eines Fein-
 gedankens zu senden. Wir erwarten hierzu gelegentlich Verbindungen.

Buchhalter
 Gensdarm

Juni



Aufforderungsschreiben des Ordinariats des Erzbistums München und Freising an alle Pfarrämter und Seelsorgestellen vom 7. Juni 1945

Nur knapp einen Monat nach Kriegsende erging von Generalvikar Buchwieser an die Pfarrer der Diözese die Aufforderung, einen Bericht über die Auswirkungen des Krieges und die Ereignisse des amerikanischen Einmarsches sowie deren Folgen zu erstellen. Die im Schreiben geforderte Systematisierung sowie das nahezu flächendeckende Vorliegen der Berichte machen die Kriegs- und Einmarschberichte zu einem wertvollen Zeugnis für die Ereignisse des Jahres 1945 wie auch für deren Wahrnehmung durch die Pfarrer. Sie wurden als wesentliche Quellenbasis für Projekt und Ausstellung ausgewertet.

(Archiv des Erzbistums München und Freising)

Deckblatt des Annual Reports 1945/46 für das Detachment E-285 Bad Aibling

Auch von amerikanischer Seite gibt es bedeutsame serielle Quellen, die eine weitere zentrale Grundlage für die Projektarbeit darstellten. Die Amerikaner erfassten nach der Errichtung ihrer Besatzungsherrschaft und -verwaltung in jedem Detachment in periodisch gestaffelten Berichten alle Aspekte ihrer Tätigkeit. Die politische Zukunft Bayerns, die Wirtschafts- und Ernährungslage, Bevölkerungsbewegungen oder die kirchliche Situation fanden darin ebenso Berücksichtigung wie die öffentliche Meinung der Bevölkerung.

(Bayerisches Hauptstaatsarchiv München)



Gesichter der Zeit

Das Ende des Zweiten Weltkriegs

Mit der Schlacht bei Stalingrad im Januar 1943 war die Niederlage Deutschlands absehbar. Im März 1945 überschritten die Westalliierten den Rhein, die Rote Armee die Oder. Schon am 24. April trafen die Amerikaner bei Torgau auf die Russen. Sechs Tage später folgte Adolf Hitlers Selbstmord. Regierung und Kapitulationsverhandlungen wurden von Admiral Karl Dönitz übernommen.

In Bayern kapitulierte die Heeresgruppe G der Reichswehr bereits am 5. Mai 1945. Angeführt von General Hermann Foertsch, traf die deutsche Delegation an diesem Tag in Baldham mit den Amerikanern zusammen.

Im Atelier des bekannten NS-Bildhauers Josef Thorak fanden die Kapitulationsverhandlungen statt. Am 6. Mai 1945 um 12 Uhr trat die Kapitulation der Heeresgruppe G offiziell in Kraft. Damit war der Krieg in Süddeutschland zu Ende. Am 8. Mai 1945 kapitulierte Deutschland endgültig.



Das Thorak-Atelier in amerikanischer Hand
Das Atelier des NS-Bildhauers Josef Thorak – auf persönlichen Wunsch Adolf Hitlers gebaut – diente am 5. Mai 1945 als Ort der Kapitulationsverhandlungen. Die Übernahme durch die US-Soldaten wurde durch Hissen der amerikanischen Flagge demonstriert. Vor dem Gebäude befanden sich amerikanische Jeeps und sonstige Militärfahrzeuge.
(Gemeindearchiv Vaterstetten)

Die letzten Kriegstage für die Bevölkerung

Viele Städte Deutschlands waren durch Bombenangriffe zerstört. Auch in München endeten die Angriffe erst drei Tage vor dem Einmarsch.

Die Bevölkerung lebte in den letzten Kriegstagen unter ständiger Angst vor Bombenangriffen und Beschuss von Tieffliegern. Schulunterricht fand nur noch unregelmäßig statt. Ein Großteil der Deutschen akzeptierte die Niederlage, Widerstand kam in den letzten Tagen lediglich von einzelnen SS-Einheiten.

Diese ließen Panzersperren errichten, schossen auf Gebäude mit weißer Flagge und bedrohten die zur Kapitulation bereite Bevölkerung.

Shortly after noon, word finally came that the German delegation had arrived at the meeting place at the edge of town. General Devers directed his party to proceed at once by automobile to meet the delegation.

Scene of the historic meeting was the museum-like structure, used as a studio-factory for huge statues intended as decorations for Nazi stadia. With its tremulous ceilings and highly-polished black marble floors, it provided a strange setting for what was to be the end of resistance to General Devers' armed.

As General Devers and his party approached, the German delegation outside the building came to attention. No salutes were exchanged. Photographers and motion picture cameramen requested General Devers to assemble his party for pictures. After the pictures were made, led by General Devers, the group solemnly entered light metal doors as four German guards stiffly saluted, and turned into the surrender room, to the right. A massive, natural wood table, three inches thick, monopolized the center of the room. Appropriate huge chairs were at either end and on the sides. General Devers sat at one end, facing the

381

Ausschnitt aus dem amerikanischen „After Action Report“
Im „After Action Report“ der 6. US-Armee (1945) wurden die Verhandlungen im Thorak-Atelier aus amerikanischer Sicht dargestellt. Ein gewisses Interesse an der Besonderheit des Verhandlungsortes ist dabei zu erkennen. Betont wurde, dass sich die deutsche und amerikanische Delegation nicht begrüßten.

(Kopie im Gemeindearchiv Vaterstetten)

Kurz nach Mittag wurde bekannt, dass die deutsche Delegation am Treffpunkt am Rande der Stadt angekommen sei. General Devers wies seine eigene Delegation an, sich sofort mit Autos dorthin zu begeben, um die Deutschen dort zu treffen.

Schauplatz dieses historischen Treffens war der museumsähnliche Bau, der als Produktionsstätte für riesige Statuen zur Ausschmückung der Nazi-Stadien diente. Mit seiner gewaltigen Decke und den hochpolierten schwarzen Marmorböden bildete er einen ungewöhnlichen Rahmen für die Niederlegung des Widerstandes gegen General Devers' Armee.

Als General Devers und seine Begleitung sich der deutschen Delegation vor dem Gebäude näherten, nahmen die Deutschen Habt-Acht-Stellung an. Es wurde kein Ehrengruß gewechselt. Fotografen und Kameraleute baten General Devers, seine Delegation für Bildaufnahmen aufzustellen. Nachdem die Bilder aufgenommen waren, ging die Gruppe, geführt von General Devers, gemessenen Schrittes durch die prächtigen Metalltüren hinein und bogen rechts in das Kapitulationszimmer in, während die deutschen Wachposten steif salutierten. Ein riesiger Tisch aus Naturholz, über 7 cm dick, nahm die Mitte des Zimmers ein. Dazu passende große Stühle waren an beiden Kopfenden und an den Seiten entlang platziert. General Devers saß an dem Kopfende ...



Die deutsche und die amerikanische Delegation bei den Kapitulationsverhandlungen im Thorak-Atelier am 5. Mai 1945

Der deutsche General Hermann Foertsch (Mitte) stellte die deutschen Offiziere vor. Demonstrativ blieben die Amerikaner sitzen.

(Gemeindearchiv Vaterstetten)



General Foertsch (vierter von rechts) verlässt mit seinen Offizieren das Thorakatelier

Einige Stunden später unterzeichnete Foertsch die Kapitulationsurkunde im ehemaligen Hitlerjugendheim in Haar. Der Krieg in Südbayern war damit beendet.

(Gemeindearchiv Vaterstetten)

5.5. Am nächsten Morgen fuhr die Delegation in amerikanischen Fahrzeugen nach München-Haar, um in der Halle des ehemaligen HJ-Heims die Kapitulations-Verhandlungen stattfinden zu lassen.

Es ist schwer, die Stimmung zu beschreiben, in der sich die Halle befand. Es war wohl für alle über die Karten bedrückend, wenn auch der Mensch mitbestimmt, der sinnlosen Kampfführung ein Ende zu machen, das Ganze doch notwendig erscheinen ließ.

In der linken Ecke des Raumes, an dem die Deutschen gehalten wurden, saßen die amer. Offiziere, wobei Flankens-Generel Dewars (Generalberater genannt) polidirekte.

Dann gegenüber saßen die Deutsche Delegation Platz.

Auf amerikan. Seite war ein gut Deutsch sprechender junger Generaloffizier als Dolmetscher eingesetzt. Allmählich erichte sich die gegenseitige Vertrautheit so ein, daß er den englischen, Hauptmann H. den deutschen Teil der Übersetzungen übernahm.

Die Atmosphäre war einzig, eine Gruppe nach Fehlerschlagungen unflüchtiger Bekanntheit könnte von ihren Vorgesetzten nicht ablosend empfangen werden. Das änderte sich aber sogar hier im Laufe der "Bisessenszeit", wenn auch nur im Grade.

Als eine Forderung (s. Anlage) über "conditions" der Waffenstillstandes vor der Kapitulation gesprochen wurde, kamgelte als Übersetzer, mit dem schließlich vorgeworfenen Besetzen, dies sei ein "unconditional kapitulieren", so wurde über "negotiations" statt über "conditions" verhandelt!

Ausschnitt aus den Erinnerungen von Hans-Otto Behrendt
Hans-Otto Behrendt war als Dolmetscher für General Hermann Foertsch bei den Kapitulationsverhandlungen im Thorak-Atelier anwesend. Im Jahr 1973 hielt er seine Erinnerungen an die Begegnung zwischen Siegern und Besiegten schriftlich fest.

(Gemeindearchiv Vaterstetten)



Überreste eines abgestürzten Flugzeugs

(Vaterstetten, Privatbesitz)

Am 19. Juli 1944 wurde ein amerikanisches Flugzeug mit zehn Mann Besatzung im Anflug auf München von der dort stationierten Flugabwehr abgeschossen. Das Flugzeug stürzte in der Nähe von Vaterstetten in einem Waldstück ab und brannte vollständig aus.

Teile der abgestürzten Maschine waren in einem Umkreis von einem Kilometer verstreut. Zu sehen sind hier der Rahmen eines Fensters, Munition, die durch den Treffer noch im Flugzeug explodierte, und Teile der durch den Aufprall zerstückelten Außenhaut.



Vorbemerkung zur Ausstellungssektion: Die letzten Tage – Der Krieg hält Einzug auf dem bayerischen Land

Bettina Scherbaum, Gymnasium Bad Aibling

Während die bayerische Bevölkerung die ersten Kriegsjahre im eigenen Land weitgehend ohne direkte Kämpfe und Angriffe erlebt hatte, so änderte sich dies im Kriegsverlauf. Luftangriffe und Flächenbombardements der Alliierten auf deutsche Städte nahmen zu und seit der Landung in der Normandie am 6. Juni 1944 rückten auch Bodentruppen unaufhaltsam in Richtung Deutsches Reich vor. Die größeren Städte erlebten vielfach schwerste Bombardements und schlimmste Zerstörungen. Davon waren die ländlichen Gegenden in Bayern wie die Landkreise Ebersberg, Bad Aibling oder Traunstein weit entfernt, hatten sie doch nur eine untergeordnete strategische Bedeutung.

Dennoch waren dort spätestens seit 1944 der Krieg und seine Bedrohungen ebenfalls allgegenwärtig. Durch die alliierten Luftangriffe auf die größeren Städte musste auch in ländlichen Gemeinden regelmäßig Luftalarm ausgelöst werden, man sah und hörte die feindlichen Fliegerverbände, wie sie den deutschen Luftraum auf ihrem Weg zu den Angriffszielen durchquerten. Die Geräusche des Luftkriegs – Sirenenalarm, Flugzeugmotoren, Abwehrfeuer – wurden zu einer prägenden Erfahrung. Viele Leute waren sogar in der Lage, anhand der Motorengeräusche der Flugzeuge, später auch der Bodenfahrzeuge deren Zugehörigkeit zu den eigenen oder feindlichen Truppen zu identifizieren. Jede Gemeinde hatte Opfer zu beklagen, sei es, weil Angehörige im Kampf auf den europäischen und afrikanischen Kriegsschauplätzen gefallen waren, sei es, dass zu Hause Unfälle durch Flugzeugabstürze, durch Blindgänger und Hantieren mit Munition oder Bomben- und Tieffliegerangriffe Menschenleben forderten.

In den letzten Kriegsmonaten griffen die alliierten Kampfflugzeuge auch bislang unberücksichtigte Ziele an, die angesichts des deutschen Rückzugs an Bedeutung gewannen. Dazu gehörte etwa die Bahnlinie München–Rosenheim–Salzburg bzw. –Kufstein. In Zusammenhang damit erlebten alle drei in der Ausstellung behandelten Orte Luftangriffe. Am schwersten traf es den Traunsteiner Bahnhof, der im April 1945 zwei Mal heftig bombardiert wurde; in der Nähe Bad Aiblings kam es zu einem Angriff, weil man die Lokalbahn nach Bad Feilnbach mit der Kufsteiner Strecke verwechselt hatte; bei Vaterstetten und Baldham bau-

ten Zwangsarbeiter eine Ausweichroute für die besonders bedrohte Strecke München–Rosenheim.

Die Wohnungssituation wurde auch auf dem Land zunehmend beengter, weniger durch Zerstörungen als vielmehr durch den Zustrom von Evakuierten aus den großen Städten. Damit hatte eine Veränderung der bisherigen Bevölkerungsstruktur begonnen, die sich später durch die Ankunft von Flüchtlingen und Vertriebenen dramatisch fortsetzen sollte.

In der Bevölkerung entwickelte sich eine allgemeine Kriegsmüdigkeit, die auch den offiziellen Stellen nicht verborgen blieb. Spätestens um den Jahreswechsel 1944/45 sind in Berichten von NS-Amtsträgern entsprechende Beobachtungen zu finden. Dennoch wurde die NS-Propagandamaschinerie bis zum Letzten aufrechterhalten, der Glaube an einen deutschen Endsieg verbreitet und der Vormarsch der amerikanischen Truppen marginalisiert. Bis unmittelbar zur Ankunft der Amerikaner war es vielfach lebensgefährlich, sich zum Kriegsende zu bekennen oder Pläne für eine Nachkriegsordnung zu entwickeln.

Da gerade Südostoberbayern die letzte Bastion Hitlerdeutschlands war, wurde die Region im Frühjahr 1945 zum Auffangbecken für zurückflutende Wehrmachts- und SS-Einheiten. Letztere schreckten auch vor Morden in letzter Minute nicht zurück, wie die Beispiele in Götting und Lauter (Tafeln Bad Aibling, S. 22/23 bzw. Traunstein, S. 24/25) zeigen.

Die NS-Herrschaft und ihre Terrorinstrumente waren somit bis zum Schluss wirksam. Dennoch gab es praktisch überall ein kleines Zeitfenster, in dem Regierungsgewalt und Autorität gänzlich aufgelöst schienen. Während dieser Phasen kam es häufig zu ersten Plünderungen. An ihnen waren vielfach Einheimische beteiligt, die sich angesichts von Zwangswirtschaft und des lange bestehenden Mangels an Konsumgütern mit Beständen aus Kleidungs- und Schuhlagern oder Lebensmitteln eindeckten. Fremd- und Zwangsarbeiter sahen den ersehnten Zeitpunkt ihrer Freiheit gekommen und verließen ihre Einsatzstellen. Auch plünderten sie oftmals, um sich mit dem Nötigsten zu versorgen oder aber, um sich für erlittenes Unrecht zu rächen.

Die Angst vor und die Hoffnung auf das Ende des Krieges beschäftigten die Menschen in den letzten Kriegstagen.

Die letzten Tage – der Krieg hält Einzug auf dem bayerischen Land

„... haben die Bomben zuwege gebracht...“

„Was keine Mission, ... keine Predigten fertig gebracht haben, haben die Bomben zu Wege gebracht: die Pfarrkinder von Ottendichl haben wieder zu beten angefangen“, schrieb Pfarrer Anton Kastner in seinem Seelsorgbericht für die Kriegsjahre 1944 und 1945.

Lang glaubten sich die Bewohner Baldhams und Vaterstettens, die damals noch zur Pfarrei Ottendichl gehörten, vor Luftangriffen geschützt. Doch bei Kriegsende wurden die Dörfer fast täglich von Tieffliegern angegriffen.

Ziele des Beschusses waren die im Bau befindliche Umgehungs-eisenbahn und ein Ausweichflugplatz, auf dem sich 15–20 Flugzeuge aus Riem befanden. Etliche Flugzeuge waren auf Bauernhöfen der unmittelbaren Umgebung, z. B. in Ottendichl, eingestellt.

Die erste direkte Begegnung mit Amerikanern erfolgte durch einen Flugzeugabsturz einer US-Air-Force Maschine am 19. Juli 1944 in unmittelbarer Nähe Vaterstettens. Fünf der zehn Besatzungsmitglieder starben, vier unverletzte Amerikaner wurden sogleich verhaftet.

Gegenüber einem überlebenden US-Soldaten machten sich bei einigen Bewohnern Vaterstettens Rachegefühle breit. Trotzdem wurde der verletzte Amerikaner im Wasserturm medizinisch versorgt. In mehreren Quellen wird betont, dass die Vaterstettener die französischen Zwangsarbeiter, die auf den Bauernhöfen arbeiteten, gut behandelten. Schlecht erging es holländischen Zwangsarbeitern, die beim Bau der Umgehungs-eisenbahn mithalfen und notdürftig in Eisenbahnwaggons untergebracht waren.



Gedenktafel

Zur Erinnerung an den Absturz des US-Flugzeuges am 19. Juli 1944 wird im Herbst 2009 eine Gedenktafel aufgestellt, die von der Ortsgeschichtsguppe Vaterstetten erarbeitet wurde. Ausführender Künstler: Bernd W. Schmidt-Pfeil, Aluminium-Silizium Mischtechnik; 126 x 240 cm

(Vaterstetten, Privatbesitz)

Baldham · Vaterstetten



Captain John Sandall verstarb beim Flugzeugabsturz in der Nähe von Vaterstetten am 19. Juli 1944. (Vaterstetten, Privatbesitz)



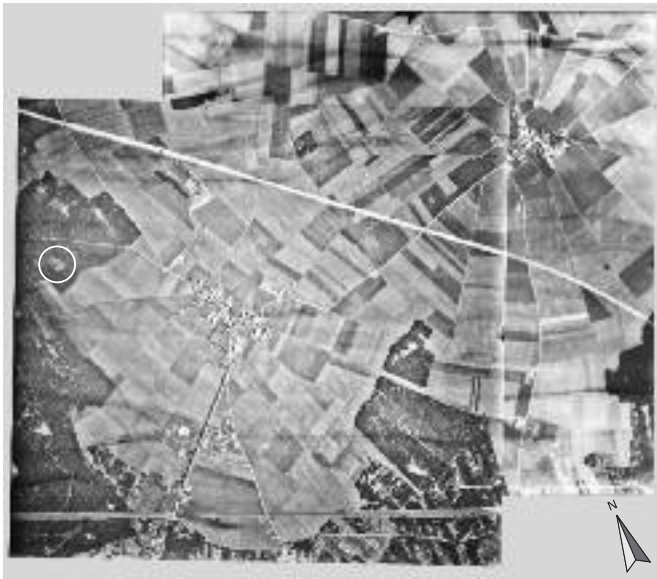
Lieutenant Lester W. Knab (hier mit seiner Frau) erlag tags darauf seinen schweren Verletzungen im Wasserturm Vaterstetten. (Vaterstetten, Privatbesitz)



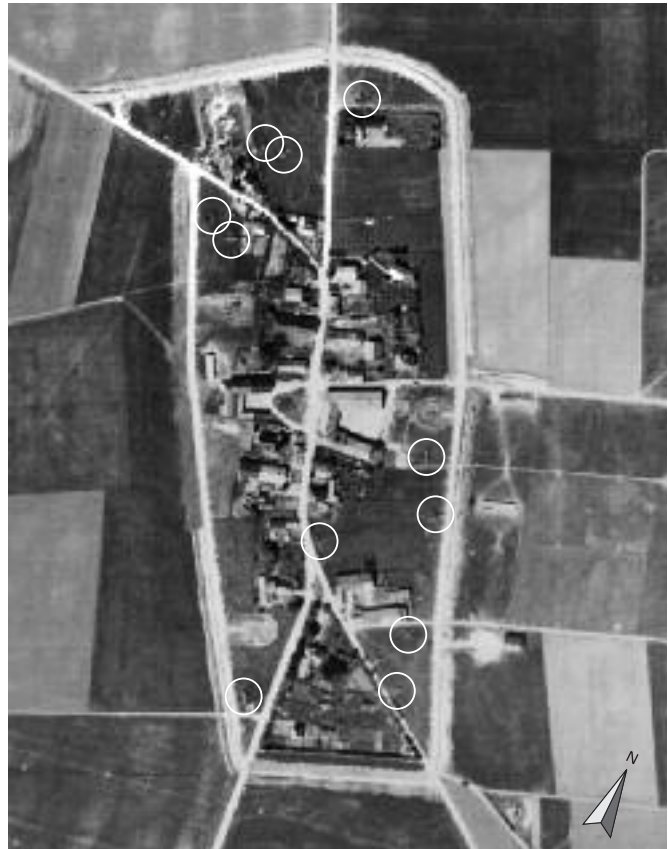
Lieutenant Homer G. Hale überlebte, indem er mit dem Fallschirm aus dem brennenden Flugzeug sprang. (Vaterstetten, Privatbesitz)



Kriegsgefangene aus Frankreich vor der Brennerei in Baldham Dorf (1942),
rechts im Bild ein deutscher Bewacher
Beim Einmarsch der Amerikaner hissten die französischen Kriegsgefangenen
ihre Nationalflagge an der Brennerei.
(Vaterstetten, Privatbesitz)



Alliierte Luftaufnahmen der Dörfer Vaterstetten (links) und
Baldham vom 25. April 1945
Zwischen den beiden Dörfern verlief eine Bahntrasse, die von
holländischen Zwangsarbeitern angelegt wurde. Die Strecke sollte
die stark bombardierte Eisenbahnlinie Grafing-Rosenheim entlasten,
kam aber nie zum Einsatz und wurde 1946 wieder abgebaut.
○ Absturzstelle des US-Flugzeugs
(© Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern, 2009)



Alliierte Luftaufnahme des Dorfs Ottendichl vom 25. April 1945
Dieses Luftbild belegt, dass die Luftwaffe ihre Flugzeuge in unmittel-
barer Nähe zu Wohngebäuden platzierte.
○ abgestellte Flugzeuge
(© Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern, 2009)

Julian Hübsch, Dominik Kobler, Jannick Myska, Alessia Nicolussi
(Humboldt-Gymnasium Vaterstetten, 9a)

Eine Kurstadt begegnet dem Krieg

Obwohl der Landkreis Bad Aibling strategisch und industriell relativ unbedeutend war, wurde auch er vom Krieg nicht verschont.

Besonders der Fliegerhorst in Mietraching, einer Nachbargemeinde Bad Aiblings, war seit Juli 1944 mindestens sechs Mal angegriffen worden. Dadurch wurde auch die Stadt selbst in Mitleidenschaft gezogen. Größere Bombenangriffe gab es jedoch nicht.

Manche Einmarschberichte, z. B. für Beyharting oder Bruckmühl, verzeichneten sogar ausdrücklich keine oder nur ganz geringe Kriegsschäden.

Kurz vor Kriegsende ging auch von Tieffliegerangriffen eine erhebliche Bedrohung aus. Besonders gefährlich war dabei, dass Flugzeuge des Fliegerhorstes zur Tarnung in benachbarten Höfen und Gärten untergestellt wurden, wodurch diese erst Angriffe auf sich zogen.

Da Bad Aibling als Kur- und Lazarettstadt über relativ große Bettenkapazitäten verfügte, war es seit 1944 Anlaufstation für Evakuierte, später auch für Flüchtlinge. Dies führte schon vor Kriegsende zu Spannungen zwischen Einheimischen und Fremden.



Alliierte Luftaufnahme des Stadtgebietes von Bad Aibling vom 9. April 1945

Schon lange vor dem Einmarsch war die alliierte Luftüberlegenheit so deutlich, dass auch Luftaufnahmen von hervorragender Qualität kein Problem waren. Der Aiblinger Landrat Dr. Roidl berichtete am 30. Dezember 1944 von der psychologischen Wirkung auf die Bevölkerung: „Das mächtige Aufgebot der Amerikaner an unserem Himmel beeindruckte sichtlich die Menschen. Man hörte überall Fragen, warum denn die Feinde bei uns förmlich Paradeflüge abhalten könnten ohn[e] jemals von unserer Abwehr gestört zu werden.“
(© Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern, 2009)



Angriffe und Todesopfer im Landkreis Bad Aibling

Au 29.12. 44; 1.5. 45

Bad Aibling/Mietraching:

19.7. 44; 30.9. 44; 20.10. 44; 3.11. 44; 19.12. 44; 21.12. 44; 29.12. 44; 16.2. 45; 8.4. 45; 11.4. 45; 16.4. 45; 25.4. 45

Kolbermoor: Vier Mal

Berbling: 29.12. 44

Berganger: mehrmals, darunter auch 3.10. 43

Bruckmühl: mehrfach

Feldkirchen-Westerham: 19.7. 44; 21.4. 45; 29.4. 45

Högling-Weihenlinden: 20.10. 44; 29.4. 45

Kemathen: 29.12. 44; 29.4. 45

Lippertskirchen-Wiechs: 4.8. 44

Litzldorf: 11.11. 44

Schönau: Mitte April 45

Tuntenhausen: 21.4. 45

Todesopfer:

Au: 1

Dettendorf: 2

Heufeld: 7

Feldkirchen: 6

Kemathen: 1

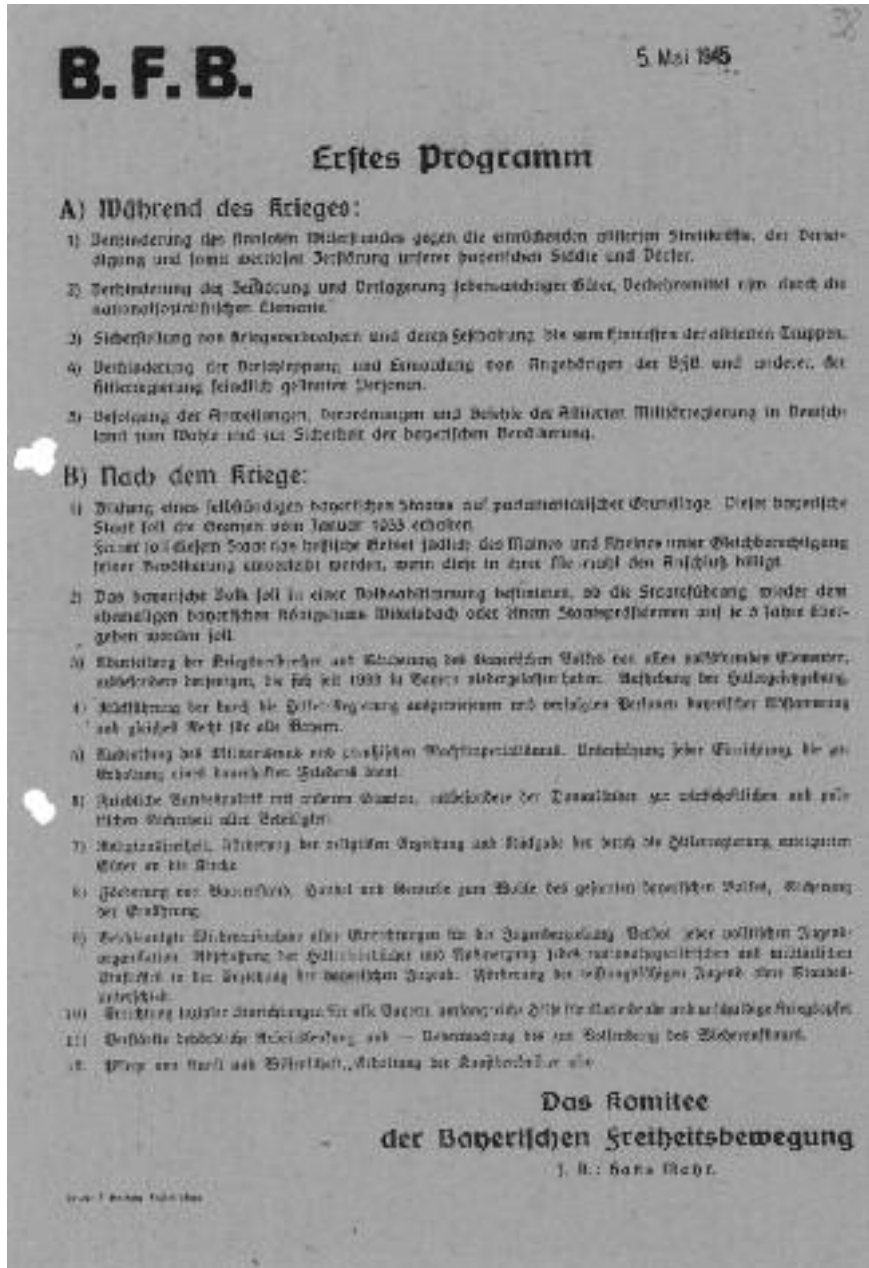
Kolbermoor: 11

Mietraching: 3

Angaben nach Nennungen in den Kriegs- und Einmarschberichten, Dekanat Aibling (Archiv des Erzbistums München und Freising) und in der Vollert-Chronik (Stadtarchiv Bad Aibling)



SS-Terror bis zur letzten Minute: Die Ermordeten Pfarrer Josef Grimm (oben) und Hauptlehrer Georg Hangl aus Götting
 Bis unmittelbar vor dem amerikanischen Einmarsch von SS-Einheiten noch große Gefahr aus, falls zu früh eine Bereitschaft zur Übergabe signalisiert wurde. So auch in Götting: Am 28. April 1945 besetzte die Freiheitsaktion Bayern die Rundfunkstation Freimann und proklamierte das Ende der NS-Herrschaft. Daraufhin beschlossen der Göttinger Pfarrer Josef Grimm und Hauptlehrer Georg Hangl, die Hakenkreuzfahne am Kirchturm gegen die Bayernflagge zu tauschen. Da die Freiheitsaktion Bayern noch am gleichen Tag scheiterte, wurden sie durch im Ort einquartierte SS gezwungen, die Bayernfahne wieder abzunehmen. Wenig später wurden beide durch die SS ermordet.
 (Götting, Privatbesitz)



Aufruf der Bayerischen Freiheitsbewegung
 Obwohl der Wunsch nach einem Ende des Kriegs bei vielen immer größer wurde, war es bis ganz zum Schluss sehr gefährlich, mit Plänen für ein Nachkriegsdeutschland an die Öffentlichkeit zu gehen. Eine rund um Bad Aibling aktive Gruppe, die sich Bayerische Freiheitsbewegung nannte, veröffentlichte dennoch diesen Aufruf.
 (Staatsarchiv München)

Ana Biletic, Lisa Bloßfeld, Lena Bradaric, Burcu Catak, Nadine Rotter, Carolyn Steidl
 (Gymnasium Bad Aibling, 9e)

Die letzten Tage – der Krieg hält Einzug auf dem bayerischen Land

Traunstein

Der Schock der Zerstörung – Die letzten Kriegstage im Zeichen der Luftangriffe

Am 30. April 1945 war auf einem Plakatanschlag, initiiert vom späteren Bürgermeister Dr. Karl Merkschlager und dem Druckereibesitzer Anton Miller, zu lesen:
 „Traunstein wird übergeben! Es darf kein Schuß fallen. Haltet Zucht und Ordnung! Heute abend darf ab 21 Uhr niemand mehr auf die Straße gehen. Wer sich nicht daran hält, wird verhaftet.“

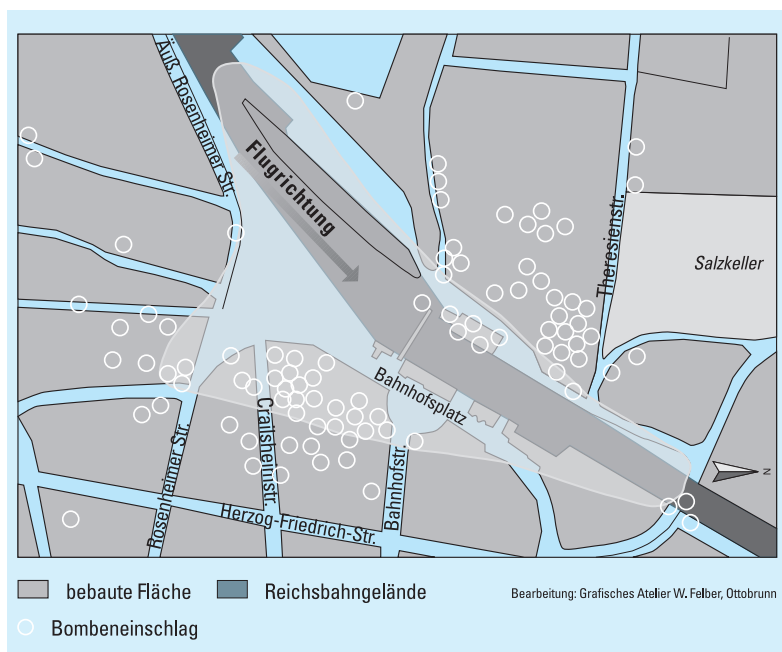
Dies scheint im Sinne der Mehrheit der Traunsteiner gewesen zu sein: Trotz der Verhaftung Millers folgte am 1. Mai eine Demonstration von etwa 600 Frauen für eine kampflose Übergabe. Das war keineswegs selbstverständlich, waren doch neben den Massen zurückweichender Wehrmachtssoldaten auch SS-Einheiten in die Stadt gekommen, die Widerstand bis zum Letzten einforderten.

Die Bombenangriffe seit November 1944, vor allem die schweren Bombardements des Umspannwerks Oberhaid und des Traunsteiner Bahnhofsviertels am 18. und 25. April 1945, hatten Traunstein zum mittelbaren Kriegsschauplatz werden lassen. Hinzu kam, dass der Landkreis in besonderem Maße Zufluchtsstätte für Evakuierte geworden war. Obwohl die Region landwirtschaftlich geprägt war, beeinträchtigte dies die Versorgungslage stark.

Am Morgen des 3. Mai, kurz vor dem Eintreffen der Alliierten, kam es in der Umgebung der Stadt zu einem Massaker an mehr als 60 aus Flossenbürg und anderen Lagern verschleppten KZ-Häftlingen. In Anbetracht der sich nähernden US-Truppen wurden sie von ihren SS-Bewachern im Wald bei Lauter ermordet.



Der Landkreis Traunstein



Verzeichnis der Bombentreffer in Traunstein
 In dem Plan sind die Bombeneinschläge eingezeichnet. Die strategische Zielsetzung wird hier klar sichtbar, der Bombenteppich ist fast ausschließlich auf das Bahnhofsgelände begrenzt. Der Plan verdeutlicht jedoch, dass auch das nahe Wohngebiet in Mitleidenschaft gezogen wurde (Stadtarchiv Traunstein)



Alliierte Luftaufnahme des Stadtgebiets von Traunstein, 25. April 1945

Die Luftaufnahme wurde von den Alliierten nach den großen Bombenangriffen auf Traunstein gemacht. Die Konzentration auf den Bahnhof ist deutlich sichtbar. Man erkennt zudem Bombenkrater im Traunsteiner Umland, die vereinzelt auch Personenschäden zur Folge hatten.

(© Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern, 2009)



Zerstörte Villa in der Seuffertstraße

Bei den Bombardierungen starben über hundert Menschen, und es entstanden Sachschäden von rund 1,3 Millionen Reichsmark. Die Reaktion der örtlichen NS-Führung auf den ersten Angriff war ein Durchhalteappell in der Traunsteiner Zeitung vom 23. April 1945: „Trotz aller Rückschläge und Prüfungen wird der Tag kommen, an dem die Sonne wieder über Deutschland scheint, und an diesem Tag werden wir doppelt stolz sein auf unsere Toten an den Fronten und in der Heimat. Ihr Blut darf nicht umsonst geflossen sein, wir müssen vollenden, was sie begonnen haben.“ Zwei Tage später erfolgte der zweite Angriff.

(Stadtarchiv Traunstein)



Der zerstörte Bahnhof von Traunstein

Die Zerstörung des Bahnhofs hatte die Versorgung Traunsteins unterbrochen. Nur notdürftig konnte unter Einsatz von Zwangsarbeitern und Volkssturmeinheiten eine Verbindung nach Salzburg hergestellt werden. Das Trümmerfeld im Bahnhofsviertel bestimmte jedoch noch monatelang das Stadtbild.

(Stadtarchiv Traunstein)



Kraterfeld vor dem Bahnhofsgelände Traunstein

Die Bombenangriffe Ende April 1945 versetzten die Traunsteiner Bevölkerung in einen Schockzustand. Zwar waren die Ziele klar strategisch gesetzt und daher auf Bahnhofsviertel und Umspannwerk beschränkt, dort war die Zerstörung jedoch total. Das Bild, aufgenommen von der Gabelsberger Straße aus, zeigt das Kraterfeld auf dem Bahnhofsgelände. Im Hintergrund ist die nicht zerstörte Altstadt zu sehen.

(Stadtarchiv Traunstein)

Christina Bauer, Verena Kastenhuber, Robin Möbus, Kerstin Schmiedeknecht
(Chiemgau-Gymnasium Traunstein, 9f)



a) Bombensplitter

(Vaterstetten, Privatbesitz)

Diese Bombensplitter sind Überreste eines schweren Angriffs alliierter Flugzeuge am 22. September 1944 auf Baldham, Vaterstetten und benachbarte Orte. Nach Aussage des Pfarrers Anton Kastner wurden dabei sieben Menschen getötet. Eigentliches Ziel der Angriffe war vermutlich der nahe gelegene, strategisch wichtige Flughafen Riem. In den 1950er und Anfang der 1960er Jahre wurden diese Splitter bei der Kartoffelernte gefunden.



b) Verbrannte Wehrmachtsabzeichen

(Traunstein, Privatbesitz)

„Die SS haben die ganzen Tage Akten und Uniformen verbrannt und anderes Wehrmachtsmaterial“, so schrieb der Waginger Pfarrer Franz Ringmeir 1945 in seinem Kriegs- und Einmarschbericht.

Als die Traunsteiner Wehrmachtsbaracken beim Waldfriedhof gegenüber der Kaserne abgerissen wurden, fand man große Mengen durchgeglüheter NS-Abzeichen. Offenbar waren sie unmittelbar vor dem Einmarsch in Gräben geworfen, mit Benzin übergossen und angezündet worden.

Vorbemerkung zur Ausstellungssektion: Sieger, Befreier oder Besatzer? Die Ankunft der Amerikaner

Bettina Scherbaum, Gymnasium Bad Aibling

Der Einmarsch der Alliierten in Südostoberbayern fiel bis auf wenige Tage genau mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands zusammen. Der bayerischen Bevölkerung war diese Unabwendbarkeit der Niederlage deutlich bewusst, unklar war nur, wann und wie sie endgültig eintreten würde. Während die Alliierten andere Regionen Deutschlands längst erobert hatten, kam der Krieg und mit ihm die direkte Begegnung mit den feindlichen Truppen zwar erst sehr spät in die südöstlichen Landkreise Bayerns, dafür dauerten die Luftangriffe und die Ungewissheit über Zeitpunkt und Verlauf der Ankunft der Feinde dort am längsten.

Die Ankunft der Alliierten und die Übergabe der bayerischen Gemeinden verliefen weitgehend friedlich, aber nicht überall. Viel hing davon ab, wer sich im entscheidenden Augenblick in den jeweiligen Orten aufhielt. Neben der Bevölkerung und zivilen Amtsträgern der NS-Administration waren in nahezu allen Orten entweder reguläre Kampftruppen und Militärstützpunkte der Reichswehr (z. B. Fliegerhorst in Bad Aibling/Mietraching, Kaserne Traunstein) oder aber versprengte, auf dem Rückzug befindliche Wehrmachts- und SS-Einheiten anwesend. Vor allem letztere zettelten vielfach Kampfhandlungen und Gefechte an und waren daher für die Einheimischen wie für die ankommenden Besatzer überaus gefährlich. Umgekehrt hatten die Amerikaner bereits seit September 1944, als sie die Reichsgrenze überschritten hatten, kontinuierlich Erfahrungen mit der Einnahme deutscher Ortschaften und Städte gemacht, kannten einen friedlichen oder sogar freundlichen Empfang ebenso wie harte Gefechte und waren in jedem Weiler von neuem mit der Ungewissheit konfrontiert, ob nicht doch irgendwo ein Hinterhalt lauerte. Die Besetzung Bayerns vollzog sich dabei flächendeckend. Jede Stadt und jedes Dorf wurde von den amerikanischen Besatzungstruppen für eine förmliche Übergabe oder wenigstens für eine kurze Überprüfung angesteuert. Gerade von dieser fast ausnahmslosen Erfassung auch der kleinsten dörflichen Einheiten geben die Kriegs- und Einmarschberichte anschauliches Zeugnis.

Entscheidend für die Übergabe war, wer die Initiative ergriff und eine weiße Flagge hissen ließ oder den Einmarschtruppen entgegentrat. Vielfach waren Honoratioren der jeweiligen Ortschaft beteiligt: der

einsichtige Bürgermeister, verständige Wehrmachtangehörige oder aber ein Mitglied von Widerstandsgruppierungen, manchmal auch der Pfarrer.

Wer waren die ersten Ankömmlinge von Seiten der feindlichen Truppen? Die Landkreise Ebersberg, Bad Aibling und Traunstein wurden überwiegend von der 7. US-Armee eingenommen. Lediglich ganz am Südrand entlang der Alpen stießen auch französische Truppen gen Osten vor. Dabei werden signifikante Unterschiede im Verhalten und Auftreten der jeweiligen Truppenverbände deutlich. Während bei den amerikanischen Truppen schwere Gewalttaten, Plünderungen, Vergewaltigungen oder Morde vorkamen, aber eher Einzelfälle blieben, war das Auftreten der Franzosen, die eine langjährige brutale Besatzungsherrschaft der Deutschen erlebt hatten, oft härter und disziplinloser; es äußerte sich auch in Übergriffen gegenüber Frauen und in Plünderungen.

Nicht zu vergessen ist, dass der Einmarsch selbst oft die erste Begegnung mit den Besatzern überhaupt darstellte. Das Auftreten der Amerikaner beeindruckte zunächst durch deren überlegene Ausrüstung und Motorisierung. Eindruck machten auch die farbigen Soldaten, die von US-Seite oft bewusst in Anbetracht der stets gefährlichen Übergabesituationen als Speerspitze der amerikanischen Truppen eingesetzt wurden.

Die Unsicherheit und Anspannung über den Moment und Verlauf des Einmarschs hatten noch ganz andere Folgen: Die Existenz von Fotografien oder gar Filmen von der Ankunft der Amerikaner stellt die absolute Ausnahme dar. Tatsächlich gibt es bei den in der Ausstellung gezeigten Orten nur aus Traunstein Filmaufnahmen vom Einmarsch. Meist scheiterte die Dokumentation der Ankunft bereits an fehlender Ausrüstung, denn kaum jemand hatte am Kriegsende eine Kamera und Filme zur Verfügung. Darüber hinaus war es verboten und vor allem höchst gefährlich zu fotografieren. Nicht zufällig entstanden die Traunsteiner Aufnahmen heimlich von einem Fenster aus.

Mit der Ankunft der amerikanischen Einmarsch- und Besatzungstruppen stand Bayern erstmals seit den napoleonischen Kriegen unter fremder Herrschaft. Welchen Charakter diese Besatzungsherrschaft annehmen würde, darüber schwankte die Bevölkerung zwischen Furcht und Hoffen.

Sieger, Befreier oder Besatzer? Die Ankunft der Amerikaner

Baldham · Vaterstetten

Deutsche Soldaten übergeben die Dörfer Baldham und Vaterstetten

Der Einmarsch der Amerikaner in Baldham und Vaterstetten war für die Beteiligten von Angst, Misstrauen und Skepsis, aber auch von Freude geprägt.

Der erste Kontakt zwischen den Bewohnern von Vaterstetten und den vorrückenden US-Truppen fand am 1. Mai 1945 am Bahnhof in Vaterstetten statt.

15 US-Soldaten, von der Bundesstraße 304 kommend, begegneten dort dem 25-jährigen Soldaten Josef Reitsberger, der wegen einer Verwundung vorzeitig aus dem Krieg zurückgekehrt war.

Auf Befehl der Amerikaner verständigte Josef Reitsberger den Ortsvorsteher, Oberlehrer Gruber, über ihre Ankunft. Gruber forderte Reitsberger auf, mit weißer Fahne die Amerikaner bis zu einer Kreuzung zu führen, wo er diese empfangen würde.

Ungefährlich war dieser Zug für den Fahnenträger nicht. Bei Gegenwehr der Bewohner wäre er erschossen worden. So weit kam es nicht. Die Amerikaner wurden friedlich von den Einheimischen empfangen.

Die französischen Zwangsarbeiter jubelten.

Fast zeitgleich verlief der Einmarsch in Baldham.

Als die Amerikaner dort eintrafen, hatte der Schrankenwärter den Befehl, die Bahnschranke geschlossen zu halten. Offizier Hans Schmidt, der den US-Soldaten mit weißer Fahne entgegen gegangen war, erkannte jedoch, dass dies zu einer Schießerei geführt hätte. Er befahl, die Schranke zu öffnen.

So wurde auch Baldham ohne Blutvergießen übergeben.



Die Ortsmitte von Baldham in einer Aufnahme von 1950
Mit seinen unbefestigten Straßen und der geringen Ausdehnung wirkte der Ort damals noch sehr dörflich. Heute zählen Baldham und Vaterstetten zu den Umlandgemeinden in der Nähe von München mit den größten Zuzugsraten.

(aus: Arbeitskreis Gemeindechronik Vaterstetten, Vaterstetten)



Ausschnitt aus dem Zeitzeugenbericht von Josef Reitsberger
Seine Erlebnisse beim Einmarsch der US-Soldaten hielt Josef Reitsberger 1994 in einem Bericht fest. Beim Datum des Einmarsches unterließ ihm ein Fehler: Dieser fand am 1. Mai 1945 statt. (Vaterstetten, Privatbesitz)



Josef Reitsberger als Soldat der Wehrmacht

Josef Reitsberger spielte eine führende Rolle bei der Übergabe des Dorfes Vaterstetten an die Amerikaner.
Die US-Soldaten befahlen Reitsberger nach dessen eigener Aussage: „Du gehst voran, wenn geschossen wird, legen wir dich um.“

(Vaterstetten, Privatbesitz)



Plakat der Freiheitsaktion Bayern
Die Freiheitsaktion Bayern rief im Rundfunk und auf Plakaten zur friedlichen Übergabe der Orte an die US-Truppen auf. Hier ein Plakat aus Grafing. In Baldham und Vaterstetten kam es tatsächlich zu einer friedlichen Übergabe.
(Staatsarchiv München)



Titelblatt der Grafinger Zeitung vom 5./6. Mai 1945
In der Grafinger Zeitung vom 5./6. Mai 1945 werden die Amerikaner als Befreier vom NS-Reich bezeichnet. Der Redakteur Hans Drachsler war selbst Mitglied der Freiheitsaktion Bayern. Diese Zeitung ist eine der wenigen, die in jenen Tagen erschien.

Der Landkreis Ebersberg
(Bearbeitung: Grafisches Atelier Wolfgang Felber)

Brigitte Böhm, Melanie Ostermayer, Christina Straub, Julia Bräuer
(Humboldt-Gymnasium Vaterstetten, 9a)

Sieger, Befreier oder Besatzer? Die Ankunft der Amerikaner

Übergabe im Zeichen der Einsicht

Am 1. Mai 1945 rückten um 20.30 Uhr die ersten amerikanischen Panzer und Jeeps, aus Richtung München kommend, in Bad Aibling ein. Die Übergabe der Stadt an die Amerikaner erfolgte noch am selben Tag um zehn Uhr abends im Nebenzimmer des „Neuwirts“ durch die rund um Bad Aibling aktive Gruppe „Bayerische Freiheitsbewegung“ und deren Mitglied Leutnant Sarnowski. Sie verlief friedlich, obwohl die weiße Flagge, die bereits um 15 Uhr kurzzeitig gehisst worden war, aus Angst vor der SS wieder eingeholt werden musste.

Während die Stadt Bad Aibling sowie der Fliegerhorst in Mietraching kampfflos übergeben wurden, kam es beispielsweise in Berbling, Kemathen-Dettendorf und Kirchdorf zu kleineren Gefechten und Kampfhandlungen.

Die Bewohner begegneten ihren Besatzern misstrauisch und beobachteten den Einmarsch von ihren Häusern aus. Nachdem die Amerikaner Bad Aibling und die umliegenden Dörfer eingenommen hatten, durchsuchten sie die Häuser. Zum Teil berichten die Einmarschberichte, dass die US-Soldaten sich Schmuck, Uhren, Fotoapparate oder Steppdecken aneigneten; zum Teil werden Plünderungen durch Amerikaner ausdrücklich verneint. Es wird auch von mehreren Vergewaltigungen berichtet.

Als Schutzmaßnahme beschlagnahmten die US-Soldaten zudem alle Waffen und vernichteten sie. In zahlreichen Häusern mussten Zimmer für die Unterbringung der US-Soldaten freigeräumt werden. Am 2. Mai wurden wichtige lokale Mitglieder von NS-Organisationen durch die Amerikaner verhaftet.



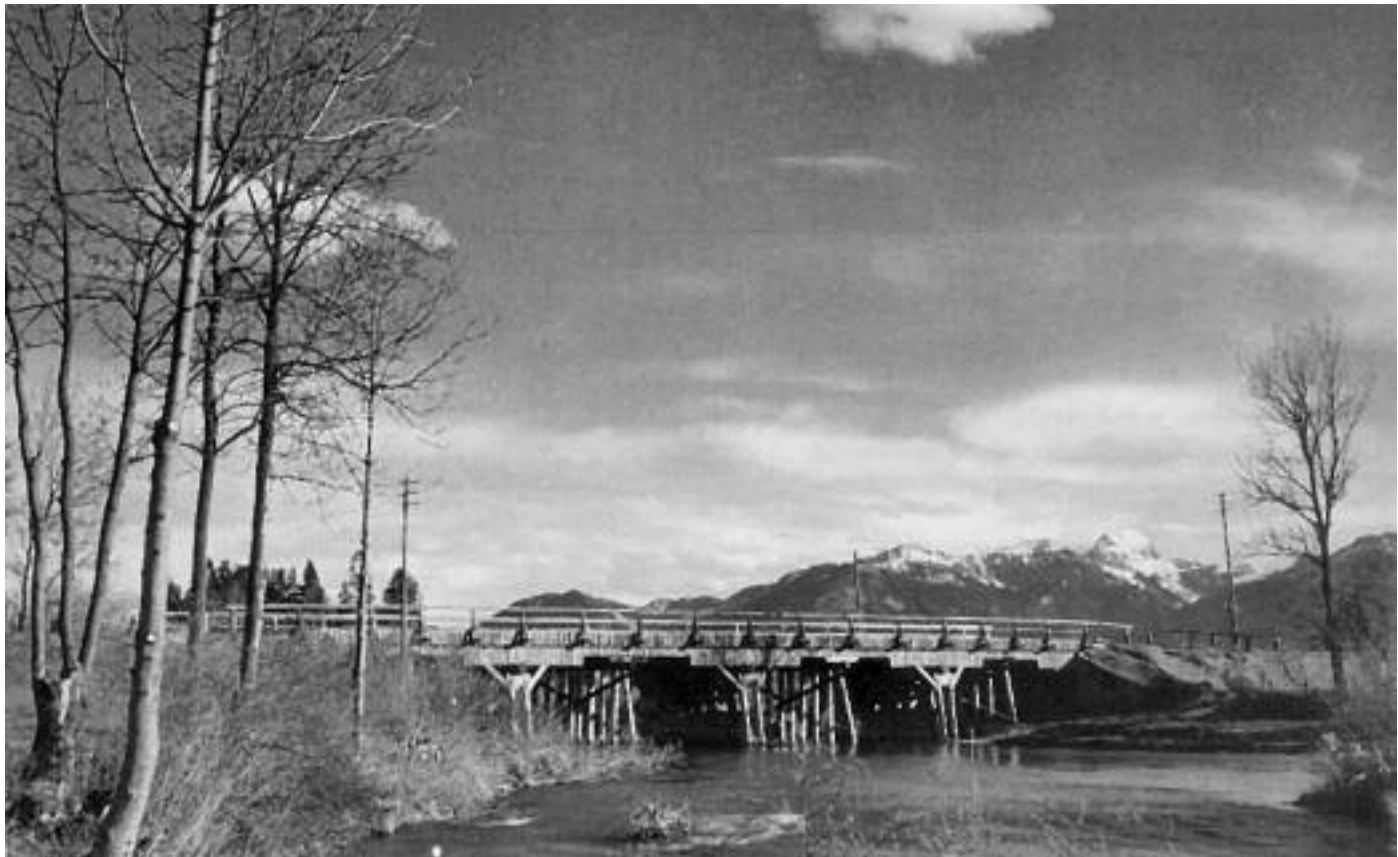
Wohnhaus der Familie Ulrich, heute Münchnerstraße 5

Beim Einmarsch der Amerikaner in Bad Aibling hielt der erste US-Panzer vor dem Haus der Familie Ulrich. Die Zeitzeugin Ida Vogt, geb. Ulrich, erinnert sich dazu: „Keiner wagte sich aus dem Haus, denn die Ungewissheit darüber, was passieren würde, war groß. Der erste Panzer, den wir vom Fenster des ersten Stockes aus vorsichtig beäugten, hielt unmittelbar vor dem Haus. Die amerikanischen Soldaten misstrauten zunächst der Glonn-Brücke. Es hätte sein können, dass an der Brücke ein Sprengsatz angebracht war, oder dass sie schlichtweg unter dem Gewicht des Panzers einstürzen würde. Schließlich stiegen amerikanische Soldaten aus und untersuchten die Lage. Der Panzer stand dort einige Zeit, etwa eine knappe Stunde, bevor er in Richtung Marienplatz weiter rollte.“
(Bad Aibling, Privatbesitz)



Verlauf des Einmarsches im Landkreis Bad Aibling
Die Amerikaner konzentrierten sich bei der Einnahme des Landkreises Bad Aibling zunächst auf die Orte entlang der Hauptverbindungsstraßen und auf Bad Aibling selbst, erst später steuerten sie die umliegenden Gemeinden an.

Ort	Zeitpunkt des Einmarsches
Au b. Aibling	3. Mai, 7 Uhr morgens
Bad Aibling	1. Mai 20.30 Uhr (Ankunft), 22.00 Uhr (Übergabe)
Berbling	1. Mai, 13.00 Uhr 2. Mai, 1.30 Uhr: Einquartierung
Berganger	2. Mai
Beyharting	2. Mai, 16.00 Uhr
Bruckmühl	keine Angabe
Feldkirchen	1. Mai
Götting	2. auf 3. Mai
Großhöhenrain	2. Mai
Högling-Weihenlinden	keine Angabe
Kemathen-Dettendorf	1. Mai, 13.00 Uhr (Autobahn, Amerikaner) 3. Mai auf Straße (Dorf, Franzosen)
Kirchdorf	1. Mai, 20.00 Uhr (Durchzug) 2. auf 3. Mai (Durchsuchung)
Kolbermoor	keine Angabe
Lippertskirchen-Wiechs	keine Angabe (Franzosen)
Litzdorf	3. Mai, vormittags (Franzosen) 8./9. Mai (Amerikaner)
Schönau	2. Mai, 14–15 Uhr
Tuntenhausen	4. Mai, morgens
Unterdarching	1. Mai, 12.15 Uhr (Autobahn) 2. Mai, 4.30 Uhr (Durchsuchung)
Vagen	1. Mai nicht aufgesucht



Brücke über die Mangfall bei Bad Aibling Richtung Rosenheim

Eine von SS-Einheiten geplante Sprengung der Mangfallbrücke konnte in letzter Minute verhindert werden, da es gelang, die Zündschnur abzuschneiden. Die Brücke war für die Verkehrsverbindungen im Landkreis sehr wichtig. Da die Autobahnbrücke bei Weyarn von der SS gesprengt worden war, musste viel Verkehr Bad Aibling passieren.

(aus: Mayr, Geschichte der Stadt Bad Aibling)

Bekanntmachung über Ausgangsbeschränkung

Die strikten Ausgangssperren unmittelbar nach dem Einmarsch wurden nach und nach gelockert, jedoch stets streng kontrolliert. Dabei konnten die aktuellen Sperrzeiten jeweils flexibel per Hand in das vorgedruckte Plakat eingetragen werden.

(Stadtarchiv Rosenheim)



Sieger, Befreier oder Besatzer?

Die Ankunft der Amerikaner

Traunstein

Kapitulation und Widerstand

In Traunstein und Umgebung verlief der Einmarsch am 3. und 4. Mai relativ friedlich. Die zuvor eingetroffenen SS-Truppen hatten sich dem Willen der Bevölkerung beugen müssen und zusammen mit Teilen der zurückweichenden Wehrmachtstruppen eilig die Stadt verlassen.

Das Verhalten der US-Soldaten gegenüber den Einheimischen ist verschiedentlich als anständig überliefert. Plünderungen seitens der Amerikaner waren selten schwerer Natur, Gewalttaten blieben Einzelfälle, wobei diese in den Einmarschberichten wiederholt auf schwarze Soldaten zurückgeführt werden.

Anders die Reaktion auf die unterstützenden französischen Truppen: „Die Tage der Franzosen in Bergen [...] standen im Zeichen brutaler Gewalt, im Zeichen der Plünderung und Vergewaltigung“.

Südlich der Autobahn bei Siegsdorf konzentrierte sich dagegen die Verteidigung des Berchtesgadener Raumes durch die SS. Entgegen den Forderungen von Bevölkerung und einem anwesenden Wehrmachtsoffizier waren Panzersperren und Schützengräben errichtet worden. Als am Morgen des 3. Mai amerikanische und französische Einheiten anrückten, wurde das Feuer mit Flakgeschützen eröffnet.

Den Alliierten gelang zwar bald der Durchbruch, aber nur langsam konnten sie die SS-Truppen in Richtung Inzell–Bad Reichenhall und Ruhpolding–Reit im Winkl zurückdrängen.

So erfolgte der Einmarsch in Reit erst am 7. Mai.



Die Aufnahme zeigt einen der letzten deutschen Panzer vom Typ „Panther“ in Traunstein, die angesichts der anrückenden US-Truppen aus der Stadt geschafft wurden.



Die hier zu sehenden ehemaligen KZ-Häftlinge am zerstörten Traunsteiner Bahnhof ließen sich nur ungern filmen. Nach dem Einmarsch blieben viele Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge in der Stadt. Sie wurden als *Displaced Persons* eingestuft und in speziellen Lagern untergebracht und versorgt.

Alle Abbildungen auf S. 32/33 sind Standbilder aus einem privaten Film, aufgenommen Ende April–Anfang Mai 1945 (Traunstein, Privatbesitz)



Reste der Wehrmacht flohen in Richtung Teisendorf.



Junge einsatzbereite Soldaten mit Marschgepäck, die zur letzten Verteidigung nach Traunstein gekommen waren, demonstrierten ihre Haltung mit dem Hitlergruß.



Der Augenblick des Einmarsches in Traunstein. Aufgrund des Sterns auf den US-Fahrzeugen kam das Gerücht auf, dass die Rote Armee einrückte, was zu großer Aufregung führte. Nach kurzer Zeit stellte sich jedoch heraus, dass es sich um Amerikaner handelte.

Lukas Auer, Chi Lap Hoi, Philipp Koch, Daniel Pils, Tom Praxenthaler, Lukas Schmitzberger (Chiemgau-Gymnasium Traunstein, 9f)

Lastwagen der US-Armee bei der Ankunft in Traunstein
Standbild Film Einmarsch Traunstein
(Traunstein, Privatbesitz)



Kamera Ciné-Kodak 8, Modell 25
18 x 15 x 6 cm (Kamera), 20 x 16 x 6 cm (Etui)
(Traunstein, Privatbesitz)

Mit dieser Kamera entstand der Film, der den Einmarsch der Amerikaner in Traunstein dokumentiert. Dieses Ciné-Kodak Modell wurde von 1933 bis 1946 in den USA und bis 1940 auch in Deutschland gebaut. Kodak hatte 1932 die 8mm-Technik eingeführt, wodurch Filmaufnahmen auch für Amateure möglich wurden. Die Ereignisse um

den Einmarsch hielt ein begeisterter Hobbyfilmer heimlich fest. Dass Film und Kamera erhalten sind, ist glücklichen Umständen zu verdanken: Bei der Hausdurchsuchung während des Einmarsches hielt ein US-Soldat die Kamera bereits in den Händen, legte sie jedoch wieder zurück.

Vorbemerkung zur Ausstellungssektion: Die ersten Tage – Etablierung der Besatzungsherrschaft und Neubeginn

Bettina Scherbaum, Gymnasium Bad Aibling

Als die Amerikaner Anfang Mai 1945 die Landkreise Ebersberg, Aibling und Traunstein erreichten, hatten sie bereits mehr als ein halbes Jahr Erfahrung in der Übernahme der militärischen und administrativen Gewalt der besetzten Gebiete. Schon seit 1944 war von den USA intensiv die Errichtung einer Besatzungsherrschaft vorbereitet worden, deren Gliederung sich an den Gemeinden, Landkreisen und Regierungsbezirken orientierte.

Die Etablierung der Besatzungsregierung wurde meist durch Einheiten vollzogen, die den unmittelbar am Einmarsch beteiligten kämpfenden Truppen folgten. Die ersten Tage und Wochen waren dennoch geprägt von Unsicherheit. Dazu kam ein anfänglich strenges Auftreten der neuen Herren. Insbesondere eine strikte Ausgangssperre, die zunächst am Tag nur zwei Stunden Aufenthalt auf der Straße genehmigte, aber auch die Einquartierung von Mannschaften und Offizieren sorgten für Unmut in der Bevölkerung.

Zunächst bestimmten zahlreiche Maßnahmen und Verordnungen das öffentliche Leben: Ausgangssperre, Reiseverbot, Telefonsperre, Meldebefehle oder Aufforderung zur Abgabe von Waffen und zur Rückgabe von geplündertem Gut. Die Besatzer hatten vieles zu regeln und vieles zu verkünden. Dies taten sie meist mit Hilfe von Bekanntmachungen und Plakaten – Zeitungen erschienen nicht und Radios als Kommunikationskanäle waren zu wenig lokalspezifisch. Die Hoheit der Besatzungsmacht äußerte sich auch darin, dass die Bekanntmachungen zunächst in englischer Sprache mit deutscher Übersetzung (später umgekehrt) gedruckt wurden. Für eine Kommunikation zwischen Besatzern und Einheimischen war die Frage, wie die Sprachbarriere zu überwinden war, ein wichtiges Kriterium. Wer auch nur ausreichende Englischkenntnisse hatte, war als Dolmetscher gefragt. Oder deutschstämmige amerikanische Soldaten, nicht selten während der NS-Herrschaft emigriert, konnten sich direkt mit der Bevölkerung verständigen. Für Einheimische hatte eine Arbeit beim „Military Government“ zudem handfeste Vorteile, nämlich bevorzugte Essenszuteilungen: ein wichtiger Aspekt in der Mangelwirtschaft.

Die Militärregierung übernahm zunächst alle Bereiche von Verwaltung, Justiz und öffentlicher Sicherheit, um sie dann sukzessive wieder an die deutschen zivilen Behörden zu übergeben. Zu diesem Vorgehen gehörte die Entlassung aller Amtsinhaber, deren Überprüfung auf nationalsozialistische Gesinnung und die Einsetzung provisorischer Amtsträger. Die Suche nach fachlich wie auch persönlich geeigneten Kandidaten war oftmals schwierig und machte deutlich, wie problematisch die vehement geforderte Entnazifizierung in der Praxis zu verwirklichen war; erneute Absetzungen und Neuberufungen waren die notwendige Folge. Gemäß dem Prinzip der Demokratisierung von unten erhielten so jedoch rasch, noch im Verlauf des Jahres 1945, die bayerischen Städte und Gemeinden unter Vorbehalt der Besatzer ihre politische und Verwaltungshoheit zurück. Bereits am 27. Januar 1946 konnten die ersten Kommunalwahlen stattfinden.

Nicht nur die deutsche Verwaltung, auch die amerikanische Militärregierung war zahlreichen und raschen Wechseln unterworfen. Oberbayern, das vor allem von der 7. Armee erobert worden war, wurde ab 14. Juni 1945 der 3. Armee zugewiesen. Auch die lokalen Detachments – so die Bezeichnung der örtlichen Einheiten der Militärregierung, die verwaltungsmäßig nichts mit den kämpfenden Einheiten zu tun hatten – wurden mehrfach umorganisiert. Zudem vollzog sich noch 1945 eine drastische Personalreduktion: Am 8. Mai 1945 standen 1,6 Millionen US-Soldaten in Deutschland, Ende 1945 waren es in ganz Europa nur noch 600 000.

In dem Maße, wie politisch als auch administrativ Ruhe einkehrte, entspannte sich das Verhältnis der Bevölkerung zur Tatsache der Besatzung selbst ebenso wie zur Besatzungsmacht, ja die US-Präsenz wurde sogar zunehmend als Schutz vor eventuellen sowjetischen Expansionsbestrebungen empfunden. Aus den Besatzern begannen Verbündete und Freunde zu werden.

Die ersten Tage – Etablierung der Besatzungsherrschaft und Neubeginn

Maßnahmen über Maßnahmen – Das US-Militär regelt das öffentliche Leben

Nach der erfolgreichen Besetzung der Landkreise im Südosten Bayerns waren die US-Soldaten, die gerade die Kampfhandlungen eingestellt hatten, vor allem auf die eigene Sicherheit bedacht.

Unmittelbar nach dem Einmarsch wurden daher Ausgangssperren verhängt. Je nach Landkreis unterschiedlich, wurde der Aufenthalt auf der Straße zunächst nur wenige Stunden täglich gestattet.

Später wurden die Bestimmungen gelockert.

Bewegungsfreiheit bestand daraufhin von 6 Uhr bis 19 Uhr für einen Umkreis von sechs Kilometern. Mitte Juni 1945 wurde sie ausgeweitet und galt von 5 Uhr bis 21.30 Uhr für einen Umkreis von 20 Kilometern. Wer außerhalb dieser Zeiten unterwegs war, musste mit einer Gefängnisstrafe rechnen. Wollte man sich aus dem Umkreis entfernen, hatte man einen Lichtbildausweis mit sich zu führen. Für Ärzte und Hebammen gab es Ausnahmeregelungen.

Die Kontakte zur Außenwelt wurden stark eingegrenzt: Die amerikanische Militärregierung richtete eine Telefon- und Postsperrung ein und alle Sendungen wurden unter Verschluss gehalten.

Streng verboten waren verschlüsselte Nachrichten.

Autos durften nur mit Genehmigungsschein und Ausweis der amerikanischen Militärregierung fahren.

Benzin im privaten und öffentlichen Besitz wurde beschlagnahmt.

Auch in politischer Hinsicht gab es zahlreiche Regelungen.

Im Zuge der angestrebten Entnazifizierung wurden neue Landräte und Bürgermeister eingesetzt. Der Schulbetrieb wurde ganz eingestellt, alle Lehrkräfte entlassen. Erst im September 1945 gab es eine Wiederaufnahme des Unterrichts. Die neu eingestellten Lehrer durften früher keine NSDAP-Mitglieder gewesen sein.

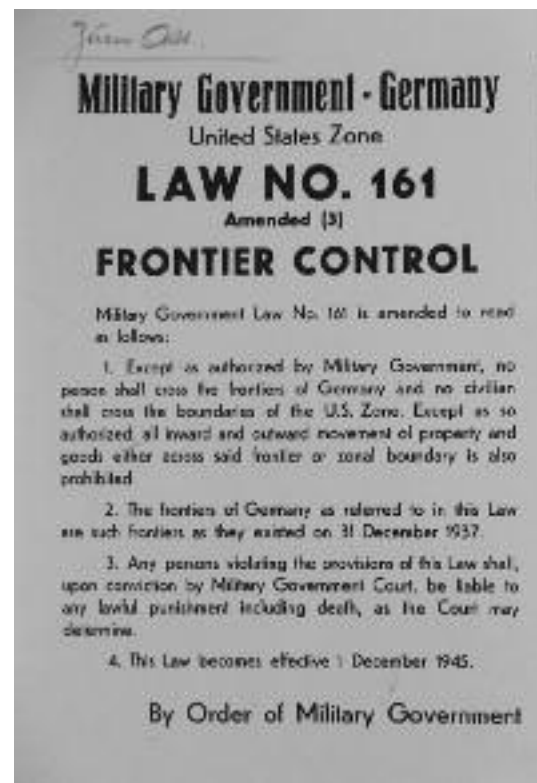
Ein großes Problem war die Versorgung mit Lebensmitteln und sonstigen Gütern. Lebensmittel mussten im Wirtschafts- und Ernährungsamt gemeldet und gegebenenfalls abgegeben werden. Vorhandenes Geld der Bürger und sonstige Werteinlagen mussten durch die Banken gemeldet werden. Betriebe, die dringend benötigte Verbrauchsgüter herstellten, durften weiterarbeiten.

Die Maßnahmen zeigen, dass die US-Besatzer den Einheimischen zunächst mit großem Misstrauen begegneten.

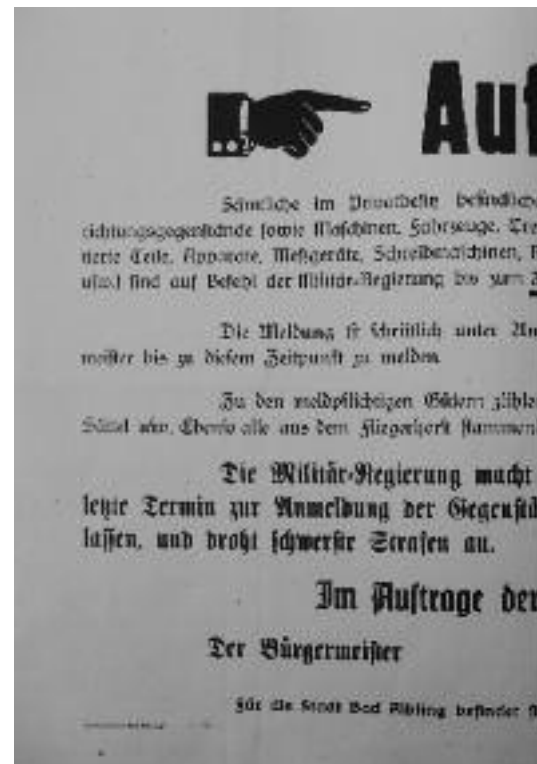
Diesen wiederum erschienen viele Regelungen der Amerikaner als hart.

Laura Gerwien, Julia Laumer, Nicole Pink, Jacqueline Weiland, Alice Werner
(Humboldt-Gymnasium Vaterstetten, 9a im Schuljahr 2007/08)

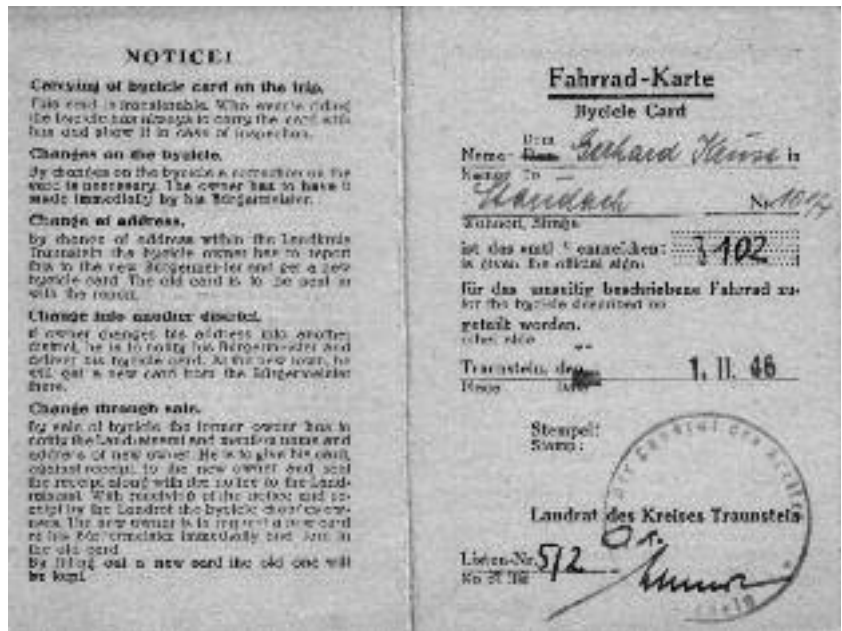
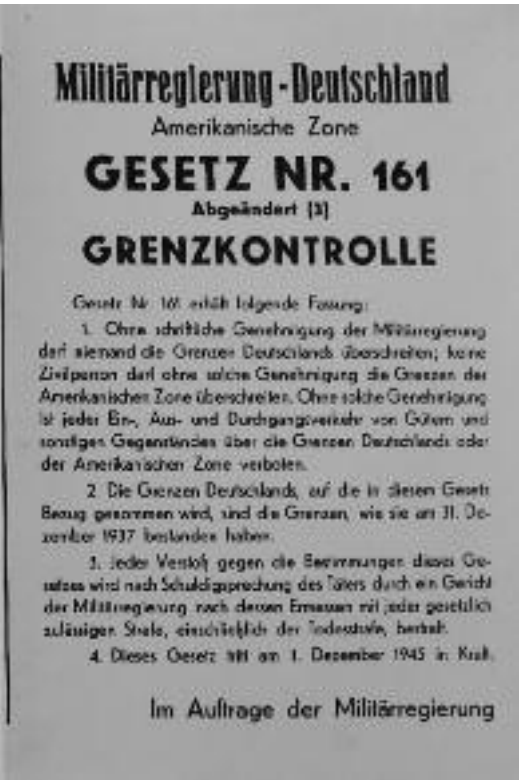
(Wiederabdruck aus: Wimmer (Hg.), Die letzten und die ersten Tage, S. 38)



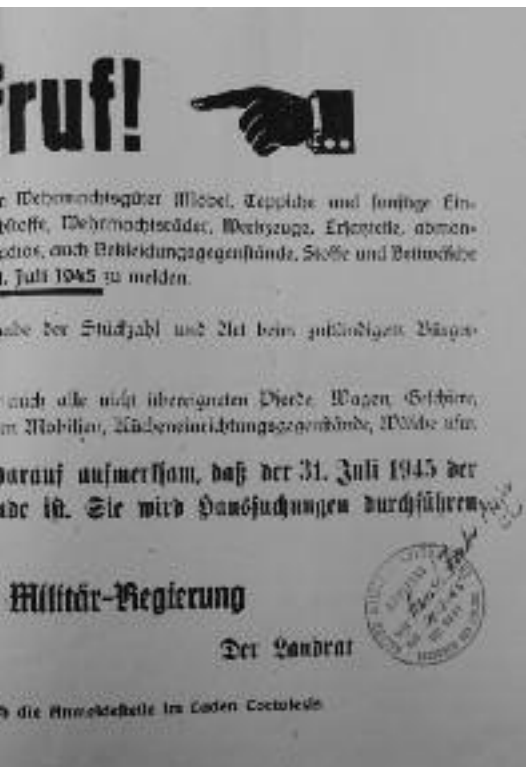
Zweisprachige Bekanntmachung zu einem Gesetz der amerikanischen Militärregierung (Stadtarchiv Bad Aibling)



Aufruf zur Abgabe von Wehrmachtseigentum (Stadtarchiv Bad Aibling)



Zweisprachige Besitzkarte für ein Fahrrad (Traunstein, Privatbesitz)



Zweisprachiges Ausweisdokument (aus: Christian Oswald, Die letzten Kriegs- und ersten Nachkriegstage)

Die ersten Tage – Etablierung der Besatzungsherrschaft und Neubeginn

Baldham · Vaterstetten

Unter der Besatzungsherrschaft

Bedingung für einen Neuanfang war, dass in den Orten Baldham und Vaterstetten zunächst Granaten, Minen und Sprengkörpern beseitigt werden mussten. Auf Befehl der Amerikaner wurden alle Waffen eingezogen und zerstört.

Konflikte traten auch durch die Einquartierungen von US-Soldaten in Baldham-Kolonie auf. Dort beschädigten Amerikaner die Inneneinrichtung eines Hauses.

Immer wieder kam es zu Plünderungen. Große Schäden entstanden durch Plünderungen eines Schuhlagers und eines Filterstofflagers in Baldham. Die Plünderungen gingen von der einheimischen Bevölkerung, den Zwangsarbeitern, aber auch von Amerikanern aus.

Allerdings bemühte sich die US-Militärbehörde, die ihren Sitz in Ebersberg bezog, nach den ersten Wirren des Einmarsches, gegen Plünderer vorzugehen.

Für die einmarschierenden US-Soldaten galt der strenge Befehl, sich nicht mit der einheimischen Bevölkerung zu verbrüdern. Dennoch kam es offensichtlich auch in Baldham und Vaterstetten zu Liebesbeziehungen zwischen deutschen Frauen und Amerikanern.



Plünderung eines Schuhlagers in München

Plünderungen fanden am Kriegsende häufig statt. In Baldham wurden mehrere Lager ausgenommen, darunter auch ein Schuhlager. Der Besitzer Georg Amon beantragte später eine Erstattung des Schadens von 2000 Reichsmark bei der US-Militärbehörde.

(aus: Prinz, Trümmerzeit in München)



Kennzeichnung von Beschlagnahmung für Einquartierung

Die Einquartierungen der US-Soldaten sorgten für Konflikte zwischen Einheimischen und Besatzern. Mit Schildern wie diesen – hier aus Aibling – wurden die beschlagnahmten Häuser gekennzeichnet.

(Bad Aibling, Privatbesitz)



Alleebaum

An dem vorderen Alleebaum in der Bahnhofstraße Vaterstetten zertrümmerten die US-Amerikaner unmittelbar nach dem Einmarsch die Waffen der einheimischen Bevölkerung.

BEKANNTMACHUNG

ZUR WISSEN DER ANGEHÖRIGEN DEUTSCHER - BEWÄHRUNG

Es ist bekannt, dass während der letzten Monate in Ebersberg eine große Anzahl von deutschen Frauen in die Hände der Amerikaner gekommen sind. Diese Frauen sind in den USA interniert worden. Die Amerikaner haben diese Frauen in den USA interniert, um sie vor der Rückkehr nach Deutschland zu schützen. Die Amerikaner haben diese Frauen in den USA interniert, um sie vor der Rückkehr nach Deutschland zu schützen.

Ebersberg, den 1. April 1945.

Bekanntmachung: Plünderungsverbot
Der von den Amerikanern im Mai 1945 eingesetzte Landrat von Ebersberg, Dr. Joseph Wintrich, gab auf Befehl der US-Militärbehörde ein strenges Plünderungsverbot bekannt.
 (Kreisdokumentationsstelle Ebersberg)

Beilage

ZUR WISSEN DER ANGEHÖRIGEN DEUTSCHER - BEWÄHRUNG

234 234

Beilage zur Verfügung
 234 234
 234 234
 234 234
 234 234

Ebersberg, den 1. April 1945.

Ausschnitt aus dem Seelsorgebericht der Pfarrei Ottendichl 1944/45
Obwohl ein Verbrüderungsverbot herrschte, gingen Amerikaner ein Verhältnis mit deutschen Frauen ein.
 (Archiv des Erzbistums München und Freising)

certified translation

RECEIPT FOR FURNITURE AND
INTERIOR DECORATION
 (Baldhamstrasse Nr. 25
 Baldham Nr. 25426)
 Mayer, Ewaldstrasse & Wechselbank
 Account 13226

DEUTSCHER - WERK

6 June 1947

MEMORANDUM BILL for Mr. Georg AMON, Baldham-Kolonie.

Repair of the following pieces of furniture having been damaged by US American Occupation Troops living in the house of Mr. Amon:

1 side-board, small; 1 wardrobe, 2 1/2 by 6 1/2 m.
 1 bed-room, 1 trunk (bench), 1 corner bench, large,
 1 table, 2 chairs, 1 wall-case, 1 clock with a case for
 the weights, 1 wall-cooking, 4 doors, all lacquered,
 repair of different parts, grinding, cleaning by sand
 and polishing of all parts.
 1 number of the kitchen press, 2 bed stools, 2 bedside
 tables, 1 toilet table, furnishing of spots, cleaning and
 polishing.

156 hrs. of the master & his 2.16 239.76

Materials required:
 2 1/2 liter varnish, 1/2 l. varnish oil,
 5 sheets sanding paper, 1/2 l. solvent 46.00

total RR 335.76

(Five three hundred and thirty five and 76/100) received.

Baldham, 6.6.47 sig. Th. Haber.

I hereby certify this to be a true translation of the German original presented to me.
 London, June 30, 1947
 Mr. A. M. H. H.
 Nr. 625/1947
 Übersetzungs- und Schreibbüro
 beim Ombudsamt
 Handel 1 - Fürststrasse 28
 Robert A. Kieflaber.

Beilage

Bei der Rückgabe des Hauses Nr. 25 in Baldham-Kolonie haben die polnischen Arbeiter in einem 4 Stunden dauernden Durchgang die Einrichtung sehr gründlich geprüft, wobei alle Schäden festgestellt werden können.

Die Möbel und die Decke in Wohnzimmer war durch den Rauch des Ofens ziemlich schwer geschädigt, die Möbel sind gelockert worden.

Die Reparaturarbeiten sind zu ersetzen, unter anderem fallen 6 Stunden.

Diese Angaben werden auf Wahrheit und Bestehen an Eidesstatt:

Baldham-Kolonie, den 20. Juni 1947.

geb. Otto Mayer
 + Karl Hübner
 + Wilhelm Kasper

Entschädigungsantrag nach Einquartierung
Viele Privathäuser in Baldham-Kolonie wurden von den US-Soldaten beschlagnahmt. Bei der Rückgabe stellte sich heraus, dass Einrichtungsgegenstände beschädigt worden waren. Dafür stellte der Besitzer Georg Amon im Jahr 1947 Schadensersatzansprüche. Seinem Antrag legte er eine eidesstattliche Erklärung von Zeugen bei.
 (Kreisdokumentationsstelle Ebersberg)

Sophie Burggraf, Carolin Pauli, Lukas Wirnitzer, Viktoria Zacherl
 (Humboldt-Gymnasium Vaterstetten, 9a)

Die ersten Tage – Etablierung der Besatzungsherrschaft und Neubeginn

Bad Aibling

Die US-Militärregierung in Bad Aibling

Am 20. Mai 1945 wurde die amerikanische Militärregierung in Bad Aibling eingesetzt, die für den ganzen Landkreis zuständig war. Zunächst umfasste diese fünf Mitglieder sowie drei deutsche Dolmetscher und stand unter dem Kommando von 1st Lieutenant W.T. Lovett. Später bestand sie aus drei Offizieren und fünf einfachen Soldaten unter der Leitung von Major Edward J. H. Newmeyer. Die Zahl der zivilen deutschen Angestellten betrug zeitweise 38. Anfangs erschwerten zahlreiche Personalwechsel eine kontinuierliche und effiziente Arbeit der Besatzungsbehörde.

Die für die Verwaltung zuständigen Offiziere und Soldaten wurden zunächst im Parkhotel/Rosenheimerstraße untergebracht, später die Offiziere in der Villa Möller/Kolbermoorerstraße und die Mannschaften in der Villa Rubin/Rosenheimerstraße.

Die US-Soldaten, die in die USA zurückkehren sollten und die für die Rückreise vorbereitet wurden, waren sowohl in Privathäusern als auch in acht Hotels einquartiert.

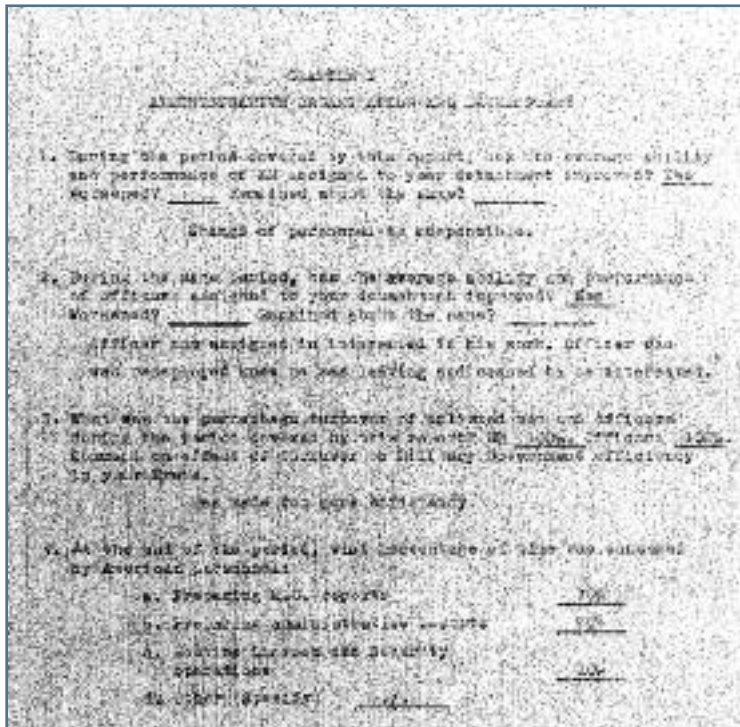
Am 1. Mai 1946 erhielt das Detachment Bad Aibling die neue Bezeichnung „Liaison and Security Offices“. Die militärischen Aspekte der Besatzungsherrschaft traten zunehmend in den Hintergrund.



Amtsgericht (ganz oben) und Kreissparkasse (oben und links) in Bad Aibling; beide zeitweise Sitz der US-Militärregierung

Zunächst war die Militärregierung in den Räumen des Amtsgerichts untergebracht. Dieses Gebäude war mit der amerikanischen, englischen und französischen Fahne beflaggt. Am 12. September 1945 zog die Regierung in die Kreissparkasse am Marienplatz um, weil diese zentraler gelegen war und mehr Platz bot. Vor der Sparkasse hing ausschließlich die US-Flagge.

(Archiv des Historischen Vereins Bad Aibling; Bad Aibling, Privatbesitz)



Ausschnitt aus dem Annual Report 1946/47, Detachment Bad Aibling
 Die US-Detachments mussten auch gegenüber den eigenen übergeordneten Behörden Rechenschaft über ihre Arbeit ablegen. Der gezeigte Ausschnitt des Jahresberichts gibt nicht nur Aufschluss über den Arbeitsalltag des Detachments knapp zwei Jahre nach dem Beginn der Besetzung, sondern auch darüber, welche Faktoren für eine effektive Arbeit wichtig waren. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

1. Hat sich während des Berichtszeitraums die durchschnittliche Leistungsfähigkeit und Arbeitsleistung der für dieses Detachment abkommandierten Mannschaften verbessert? Ja
 Verschlechtert? _____ Gleichgeblieben? _____
 Personalwechsel ist der Grund dafür
2. Hat sich während des gleichen Zeitraums die durchschnittliche Leistungsfähigkeit und Arbeitsleistung der Offiziere dieses Detachments verbessert? Ja Verschlechtert? _____ Ist gleichgeblieben? _____
 Der jetzt abkommandierte Offizier ist an seiner Arbeit interessiert. Der abgezogene Offizier wusste, dass er weggehen würde und sein Interesse versiegte.
3. Wie hoch war, prozentual ausgedrückt, der Wechsel im Personalstand bei den Mannschaften und den Offizieren während des Berichtszeitraums? Mannschaften 100% Offiziere 100%.
 Erläutern Sie die Auswirkungen des Personalwechsels auf die Effizienz der Militärregierung in Ihrem Kreis.
 Hat die Effizienz gesteigert.
4. Wie viel Zeit benötigte das amerikanische Personal am Ende des Berichtszeitraums prozentual gesehen für folgende Tätigkeiten?

a. Vorbereitung von Berichten der Militärregierung	<u>70%</u>
b. Vorbereitung von Verwaltungsberichten	<u>20%</u>
c. Routine von Verbindungs- und Sicherheitsaufgaben	<u>10%</u>
d. Anderes (zu spezifizieren)	<u>./.</u>



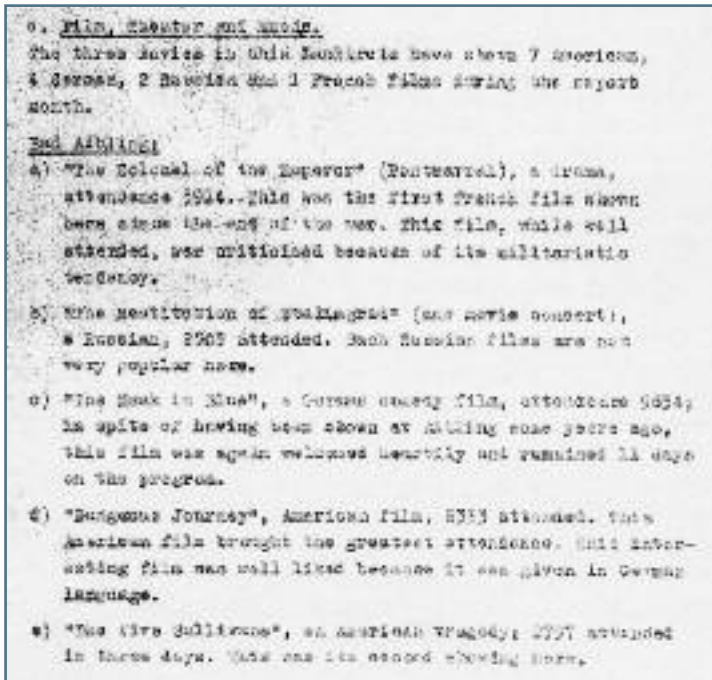
Die Präsenz von US-Militärfahrzeugen blieb in den ersten Jahren nach dem Beginn der Besetzungszeit Alltag in Bad Aibling. (Abb. rechts u. S. 40 links: Standbilder aus Film, ca. 1949, Bad Aibling, Privatbesitz)

Die ersten Tage – Etablierung der Besatzungsherrschaft und Neubeginn

Bad Aibling

Wiederbeginn unter amerikanischer Aufsicht

Nach der Besetzung Bad Aiblings durch amerikanische Truppen normalisierte sich das Leben nur langsam. Die Amerikaner übernahmen die wichtigsten Verwaltungsaufgaben zunächst selbst, delegierten sie dann jedoch schrittweise an die lokalen deutschen Behörden. Dennoch beobachtete und kontrollierte die Militärregierung weiterhin alle Bereiche des öffentlichen Lebens.



d. Film, Theater und Musik
Die drei Kinos in diesem Landkreis haben im Berichtsmonat 7 amerikanische, 4 deutsche, 2 russische und 1 französischen Film gezeigt.

Bad Aibling:

- „The Colonel of the Emperor“ (Pontearral), ein Drama, 3914 Besucher. Dies war der erste französische Film, der hier seit Kriegsende gezeigt wurde. Trotz des guten Besuchs wurde der Film wegen seiner militaristischen Tendenz kritisiert.
- „The Restitution of Stalingrad“ (und Filmkonzert), russischer Film, 2505 Besucher. Russische Filme dieser Art sind hier nicht sehr populär.
- „The Mask in Blue“ (Maske in Blau), eine deutsche Komödie, 9834 Besucher. Obwohl der Film bereits vor einigen Jahren in Aibling gezeigt wurde, wurde er erneut gut aufgenommen und blieb 11 Tage im Programm.
- „Dangerous Journey“, amerikanischer Film, 6333 Besucher. Dieser Film brachte höchste Besucherzahlen. Dieser interessante Film wurde gut aufgenommen, weil er in deutscher Sprache gezeigt wurde.
- „The five Sullivans“, eine amerikanische Tragödie, 2797 Besucher in drei Tagen. Er lief hier zum zweiten Mal im Programm.

Ausschnitt aus dem Monthly Historical Report, Bad Aibling, November 1946
Das Bedürfnis nach Kultur und Abwechslung wurde immer größer, deshalb wurden die Kinos in Bad Aibling, Kolbermoor und Bruckmühl wieder eröffnet. Das „Movie Theater“ in Bad Aibling war zunächst den US-Truppen vorbehalten. Alle anderen Kinos durften die Bürger jedoch nur zu bestimmten Zeiten besuchen. Das Programm wurde von den Amerikanern sehr streng kontrolliert. Daher berichteten sie regelmäßig über Besucherzahlen und die Reaktionen der Bevölkerung. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv)



Titelblatt der ersten Ausgabe der „Mitteilungen für die Stadt und den Landkreis Bad Aibling“, 4. August 1945
In den ersten Friedenswochen gab es keine regelmäßig erscheinende Zeitung. Erst am 4. August 1945 wurde das Mitteilungsblatt, welches zunächst nur Ankündigungen und Bekanntmachungen an die Bevölkerung beinhaltete, veröffentlicht. Später umfasste es auch Kleinanzeigen. Redaktionelle Berichte waren die Ausnahme. Als Zeitung erschien erst ab 26. Oktober 1945 das „Oberbayerische Volksblatt“ wieder.



Die Kur-Lichtspiele in Bad Aibling, Rosenheimer Straße, heute Elektro Bernatzky. (Bad Aibling, Privatbesitz)



Plakat zur Kunstausstellung November 1945
Ende November fand in der Knabenschule eine Kunstausstellung mit 150 Bildern statt, zu der innerhalb von zwei Wochen 2542 Besucher kamen. Bei der Eröffnung der Ausstellung waren auch einige Prominente vertreten, darunter der Landrat und der Schulrat von Bad Aibling, einige Vertreter der Militärregierung und sogar der damalige bayerische Kultusminister Franz Fendt.
 (Archiv des Historischen Vereins Bad Aibling)



Driver License/Führerschein
Alle offiziellen Dokumente mussten zweisprachig in Englisch und Deutsch abgefasst sein und daher neu ausgestellt werden.
 (Bad Aibling, Privatbesitz)



Wohnhaus in der Rosenheimer Str. 99, beschädigt durch einen Panzerunfall
In Bad Aibling ereigneten sich nach einer Aufstellung der Militärregierung im Zeitraum von August 1945 bis Juni 1946 zehn schwere Unfälle, bei denen insgesamt acht Menschen ums Leben kamen. Die meisten Unfälle wurden von amerikanischen Fahrzeugen verursacht. Bei einem Unfall in der Rosenheimerstraße am 8. März 1946 drückte ein US-Panzer einen großen Teil des Erdgeschosses ein, in dem sich eine Schuhreparatur-Werkstatt befand. Dabei wurden drei Personen verletzt und es entstand ein Sachschaden von 4500 RM.
 (Bad Aibling, Privatbesitz)

Veronika Born, Brigitte Fronius, Sarah Glienke, Daniela Honroth, Verena Kohl, Claudia Löwe, Franziska Markus, Veronika Recher, Philipp Ulrich
 (Gymnasium Bad Aibling, 9d)

Tauschanzeigen

Biete schw. Herrenschneiderschuhe gut erhalten, Gr. 41, Sohle Gr. 42, Schuhe mittlerer Art oder diese aufrechtste. Angebot unter Nr. 36 an Mitteilungen, Bad Aibling.

Biete Braunholz, sechs Anflugmatten, Bad Aibling, Weidensteinstr. 57/7.

Biete Kindersportwagen, gut erhalten, sechs 2 Federkopflössen oder Federarbeiten. Zu erfragen unter Nr. 47, Mitteilungen, Bad Aibling.

Biete schwarze Überschuhe, Gr. 40, sechs Leinwandgr. 40-42, schwarze Freizeitschuhe gegen Schlamm. 2 in klarsteren hellbraun gegen rötlichen. Angebote unter Nr. 29 an Mitteilungen, Bad Aibling.

Biete Kinderwagen-Steppdecke, dunkelrot, sechs Stück. Angebote unter Nr. 41 an Mitteilungen, Bad Aibling.

Biete neue Damenhüllschuhe, schwarz, Gr. 37, sechs, schwarz oder 35, Chromstahl, Bad Aibling, Thüringen.

Kleiderbranche gebraucht, zu verkaufen. Näheres unter Nr. 3 an Mitteilungen, Bad Aibling.

Biete Kindersportwagen, sechs Radm., Gummi- oder Holzrad, Näheres unter Nr. 28 Mitteilungen, Bad Aibling.

Kleinen Kleiderbord best.weise gesucht, sechs weißes oder braunes 120 cm. Näheres unter Nr. 26 Mitteilungen, Bad Aibling.

Kinderwagen, zu verkaufen, zu kaufen gesucht oder zu tauschen gegen neue oder 1,50 m. kompl. oder neue Damenstiefel Gr. 41, Angebote unter Nr. 22 an Mitteilungen, Bad Aibling.

Biete Herrenschneiderschuhe, braun, Leder, Gr. 41, sechs Damenschneiderschuhe, Gr. 39, Näheres unter Nr. 21 Mitteilungen, Bad Aibling.

Biete Seil mit Haken, 2,20 m, sechs modernes Winterkleid, Gr. 44, Näheres unter Nr. 20 Mitteilungen, Bad Aibling.

Biete Damensportschuhe, neu schwarz, Gr. 40, sechs schwarz Gr. 40, Angebote unter Nr. 26 an Mitteilungen, Bad Aibling.

Biete Kinderwagen und Kinderstühlen, sechs Stück, sechs Plaste-Edel-Malermeister, Bad Aibling, Gunglhoferstr. Nr. 174.

Suche Kinderwagen, sehr schöner u. bequem, Biete Nähmaschine, sehr gut erhalten, Wicken, Seesheim, Instr. 112.

Biete Fahrradmantel 28 1/2, Wühl, neu, sechs 24 x 1,25 Draht, Oberhausen, Haus-Nr. 100.

Biete Damenarbeitsuhr, sechs Fahrrad, Angebote unter Nr. 6 an Mitteilungen, Bad Aibling.

Nähmaschine „Singer“, neues System, zu verkaufen oder zu vertauschen, Näheres unter Nr. 9 Mitteilungen, Bad Aibling.

Heiratswünsche

Ehefrau in kleinerer Anwesenheit einer in Haushalt und landw. Arbeiten erfahren, verlässigen, soliden Manneswelter geboren. Vermögen erwünscht, aber nicht Bedingungs. Biete unter Nr. 58 an Mitteilungen, Bad Aibling.

Herr, Mitte vierzig, gute gepflegte Erscheinung, wird nicht, schlaube Dame am liebsten erwirbt, wozu er die Sorgen abnehmen möchte. Zuschriften mit Bild unter Nr. 151 an den Verlag.

Gastwirt, Mitte 60, ehrlicher Charakter, hiesiger Geschäftsmann, Ehefrau, Angebote unter Nr. 151 an den Verlag.

Feldheim, Anfang 40, mit Vermögen und Ansehen, blickt in Haus und Geschäft, auch passendes Erbe voll mit keinem Haus oder Geschäft zwecks Ehe. Zuschriften unter Nr. 165 an den Verlag.

Geschäftsmann, Witwe, 40 Jahre alt, Frau mit Lebensmittel- und Brotdarstellung. Bietet ähnlichen Mann, wünscht, wenn auch ohne Vermögen. Angebote unter Nr. 130 an den Verlag.

Kleinanzeigen aus den „Amtlichen Mitteilungen“ vom 29. September und 6. Oktober 1945
Da es Deutschland wirtschaftlich noch schlecht ging und es nicht einfach war, sich notwendige Sachen in den Geschäften zu kaufen, wichen die Menschen auf Tauschhandel aus. Nach dem Krieg versuchten die Menschen, wieder ein normales Leben zu führen. Bei der Suche nach einem passenden Partner spielten oft auch materielle Aspekte eine wichtige Rolle.

Neuordnung einer zerrütteten Welt

Bei ihrem Einmarsch waren die US-Truppen auf eine zerrissene Gesellschaft gestoßen. Primär galt es, mit der Kluft zwischen Einheimischen einerseits und den Flüchtlingen und ehemaligen Zwangsarbeitern andererseits umzugehen.

Der Flüchtlingsanteil im Landkreis betrug 40%. In Fremdenverkehrs-orten wie Inzell ist eine annähernde Verdreifachung der Bevölkerung überliefert.

Die Einmarschberichte der Pfarrer spiegeln die Skepsis vieler Einheimischer gegenüber den neuen Bevölkerungsgruppen wider, nicht selten sprechen Einmarschberichte von sittlicher Verwilderung und Verrohung.

Bei den deutschen Stadtflüchtlings wird mehrfach die Freizügigkeit untereinander und auch mit Besatzern kritisiert.

Ehemaligen Zwangsarbeitern, die überwiegend in Lagern untergebracht waren, wird manchmal ein organisiertes Bandenwesen zugeschrieben. Juden, die aus osteuropäischen Ländern nach Deutschland geflüchtet waren, dominierten den Schwarzmarkt.

Hauptanliegen der Militärverwaltung war daher zunächst die Gewährleistung von Sicherheit und Versorgung, die über eine strenge Kontrolle erreicht werden sollte. Dabei wurde die Umsetzung vieler Regelungen zuweilen durch das eigene Personal erschwert. So bescheinigt der Jahresbericht 1946/47 des Detachments Traunstein dem durchschnittlichen US-Soldaten:

„These young soldiers tend to associate democracy with an anarchy.“
(Diese jungen Soldaten neigen dazu, Demokratie mit Anarchie zu assoziieren.)

Seine Haltung gegenüber der Bevölkerung wird wie folgt beschrieben:
„Dislikes Germans? – As a rule, yes. Likes girls“.
(Mag Deutsche nicht? – Generell, ja. Mag Mädchen)



Flüchtlingsfamilie in Traunstein

Das Bild zeigt die Flüchtlingsfamilie Bartsch aus Schlesien, aus der Nähe von Breslau, eine Flüchtlingsfrau aus Köln sowie drei Mitglieder der Familie vom Hof Embach, Gemeinde Siegsdorf, die ihnen Unterkunft gewährte. Die Familie Bartsch war von März 1945 bis etwa 1950 in einem kleinem Zuhause am Hof untergebracht und zog danach nach Bielefeld. Das Bild entstand im Oktober 1945 bei einem Ausflug zum Lödensee.

(Siegsdorf, Privatbesitz)



Die Einheit der Militärpolizei Traunstein

„No colored troops in this Kreis“ (Keine farbigen Truppen in diesem Kreis). Die Militärregierung war darauf bedacht, die Besatzungstruppen dem ländlich-katholischen Milieu entsprechend zu besetzen. So erwähnen die Einmarschberichte wiederholt, dass die rege Beteiligung der US-Soldaten an den Gottesdiensten den Wiederaufbau religiösen Lebens stark beförderte. Das Bild zeigt die Traunsteiner Militärpolizei, deren Sitz sich in den Registraturräumen im Erdgeschoss des Rathauses befand.

(Stadtarchiv Traunstein)



Kaserne in Haidforst

Die Kaserne in Haidforst wurde nach dem Krieg zum Lager für Displaced Persons. Die als DP eingestuft Personen standen unter dem direkten Schutz der UN-Flüchtlingsorganisation UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) und wurden entsprechend versorgt. Dies führte, obwohl die Lebensbedingungen in den Lagern oft schlecht waren, bei vielen Einheimischen zu Neid, zumal viele der DP-Gruppen in zweifelhaftem Ruf standen, als ehemalige Verfolgte des NS-Regimes aber quasi Immunität gegen Strafverfolgung genossen.

(Stadtarchiv Traunstein)



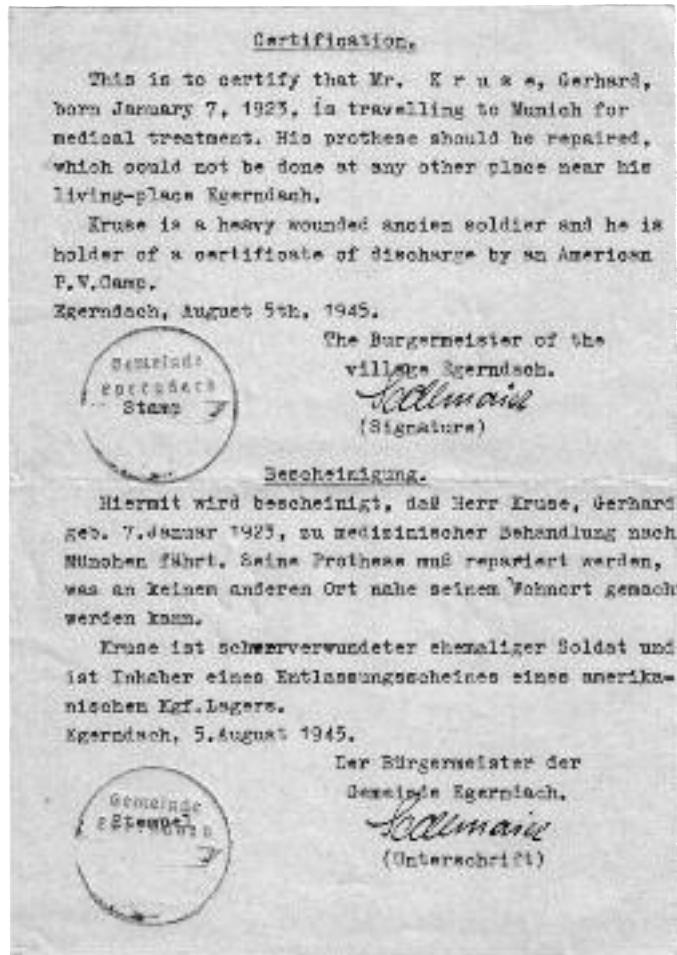
Polizei im DP-Lager

Zunächst waren im DP-Lager in der Kaserne Polen, meist ehemalige Zwangsarbeiter, untergebracht, gegenüber denen in der Bevölkerung starke Vorbehalte bestanden. Diese wurden angesichts einer Reihe teils schwerer Verbrechen weiter verstärkt. Ab November/Dezember 1946 kamen Juden aus Osteuropa in das Lager, die vor den Pogromen in ihrer Heimat geflohen waren. Zu dieser Zeit war das Lager in hohem Maße selbst verwaltet und verfügte neben Schulen, Handwerksbetrieben oder einer Zeitung etwa auch über die hier abgebildete eigene Polizeitruppe.

(Stadtarchiv Traunstein)

Melanie Angerer, Stefanie Huber, Magdalena Lechner, Florian Mings, Alexander Nachtnebel, Simon Rieger, Konstantin Schätz, Maximilian Siemers, Christian Sturm

(Chiemgau-Gymnasium Traunstein, 9f)



Reiseerlaubnis für Gerhard Kruse

Gerhard Kruse, Jurastudent aus Egerndach, Landkreis Traunstein, hatte im Krieg eine Hand verloren. Da in der US-Zone das Verlassen der eigenen Ortsgrenzen zunächst ganz, ab Juni 1945 über 20 km, verboten war, musste er, um eine Sondergenehmigung zu erhalten, nachweisen, dass die Reparatur seiner Prothese nur in München möglich war.

(Traunstein, Privatbesitz)



a) Schreibmaschine Urania 8

25,8 x 39,7 x 36 cm

(Baldham, Privatbesitz)

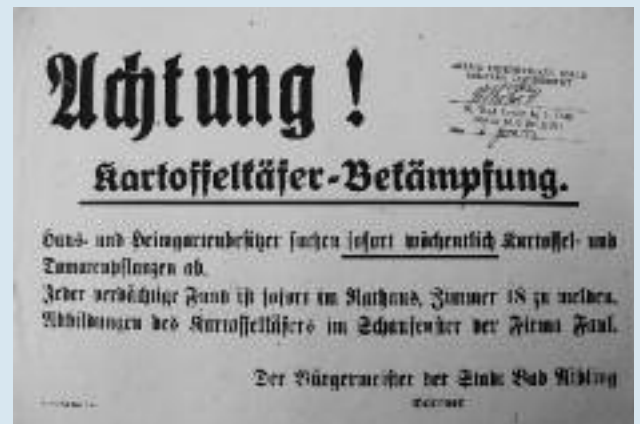
Diese Schreibmaschine wurde von einem US-Offizier benutzt, um Berichte an die vorgesetzte Militärregierung zu schreiben. Später wurde sie in dem von US-Soldaten beschlagnahmten Haus zurückgelassen. Da dieses Modell, Urania 8, seit 1936 in der Dresdner Clemens Müller AG hergestellt wurde, stammte sie wohl ursprünglich aus deutschem Besitz.

Berichte wurden anfangs täglich, dann wöchentlich, halbmonatlich, monatlich und jährlich abgefasst. Der Zeitaufwand, den das Schreiben in Anspruch nahm, war beträchtlich. So verwundert es nicht, dass es in diesem Zusammenhang immer wieder zu Beschwerden der US-Berichterstatter kam.



Bekanntmachung des Landrats von Bad Aibling über Erfassung von Gegenständen aus Wehrmachtsbeständen und sonstigem Eigentum, 24. Mai 1945

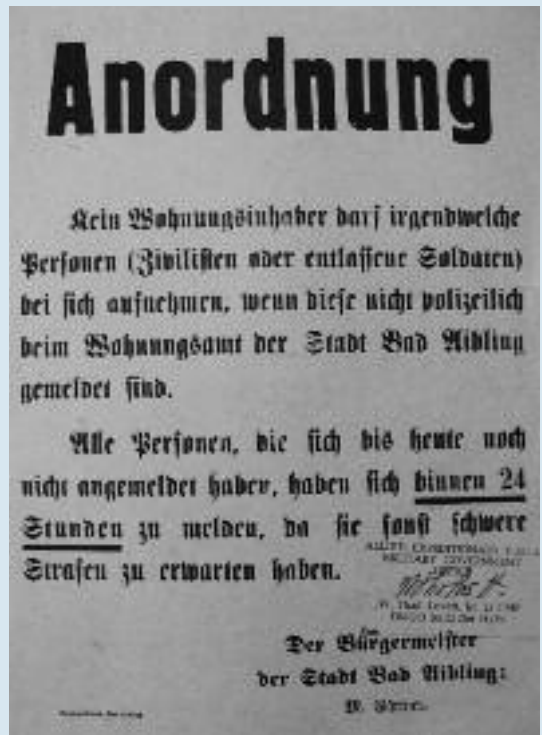
(Staatsarchiv München)



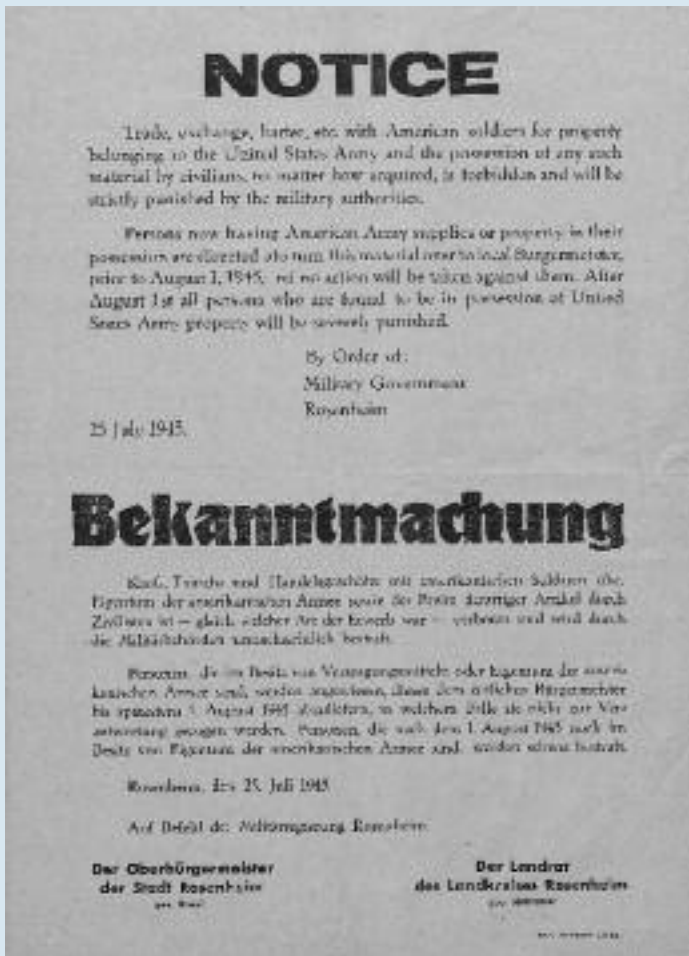
Anordnung des Bürgermeisters von Bad Aibling, Martin Gärtner, über die Bekämpfung von Kartoffelkäfern, 6. Juni 1945 (Stadtarchiv Bad Aibling)

b) Kommunikation unter schwierigen Bedingungen: Plakate und Bekanntmachungen auf der Litfasssäule

Öffentliche Anschläge und Plakate waren für die amerikanische Militärregierung und die deutschen Behörden in den Wochen und Monaten nach Kriegsende die einzige effektive Möglichkeit, Anweisungen und Vorschriften der Bevölkerung möglichst breit bekannt zu machen, denn es erschienen keine Zeitungen. So wurden Meldeaufrufe, Gesetze der Militärregierung, Verbote und Strafandrohungen oder Verhaltensanweisungen auf Plakaten veröffentlicht. Die Litfasssäule in der Ausstellung zeigt hauptsächlich Plakate aus der Sammlung des Stadtarchivs Rosenheim sowie einige weitere Stücke aus dem Stadtarchiv Bad Aibling. Anschaulich werden dadurch die große Zahl und die Vielfalt der Angelegenheiten, die die Behörden zu regeln hatten.



Anordnung des Bürgermeisters von Bad Aibling, Martin Gärtner, zur Meldepflicht, undat. (Stadtarchiv Bad Aibling)



Bekanntmachung von Rosenheimer Behörden im Auftrag der Militärregierung über Verbot von Geschäften mit amerikanischen Soldaten und Eigentum der US-Armee, 25. Juli 1945 (Stadtarchiv Rosenheim)



Bekanntmachung des Oberbürgermeisters von Rosenheim, H. Weinberger über Entlassung von Angehörigen der Wehrmacht, 6. August 1945 (Stadtarchiv Rosenheim)

Vor Ort: Beispiele für das Nachwirken des Krieges und Neuanfang

Baldham · Vaterstetten

Entnazifizierung? Der NS-Bildhauer Josef Thorak

Prof. Josef Thorak (geb. 1889, gest. 1952) war einer der bedeutendsten Bildhauer in der NS-Zeit. 1938 wurde ihm auf Staatskosten in Baldham ein Atelier errichtet. Dies geschah auf Hitlers persönlichen Wunsch, der Thoraks Arbeiten sehr schätzte. Das Gebäude musste den Ansprüchen der überdimensionalen Werke gerecht werden und war deshalb über 17 m hoch, zudem sehr komfortabel eingerichtet. Auf dem Anwesen befand sich ein von Zwangsarbeitern angelegter Gleisanschluss, der zum Transport der Skulpturen diente.

Nach Kriegsende wurde Thorak im Verlauf der von den Amerikanern geforderten Entnazifizierung zweimal angeklagt. Schon im Jahresbericht der US-Militärbehörde des Landkreises Ebersberg von 1946 steht, dass der Bildhauer wegen seines Reichtums und Ruhmes als Künstler der NS-Zeit kritisch befragt werden sollte.

Im ersten Verfahren lautete die Anklage, er habe seine künstlerische Gestaltungskraft bevorzugt in den Dienst der Gewaltherrschaft gestellt. Als zweites wurde er als Nutznießer beschuldigt, da er aus der Partei und ihren Führern beträchtliche finanzielle Vorteile gezogen habe. In beiden Fällen wurde er freigesprochen. Entlastend wirkte, dass er nie Mitglied der NSDAP gewesen war. Heute wird das Atelier als Museumsdepot genutzt.



Zeitungsartikel aus dem „Münchener Beobachter“ vom 2. April 1938 (Staatsarchiv München)



Josef Thorak bei der Arbeit an dem „Denkmal der Straße“ für die Arbeiter der Reichsautobahn im Jahr 1936 (SZ-Photo)



Bronzeplastik Benito Mussolinis
Josef Thorak fertigte eine Portraitbüste des italienischen Diktators Benito Mussolini an, die 1937 im gerade errichteten Haus der Kunst ausgestellt wurde. Nachdem US-Soldaten das Thorak-Atelier im Mai 1945 besetzt hatten, zerschossen sie das Gipsmodell des Mussolini-Kopfes. (Planegg, Postkarte, Privatbesitz)

X 3562 48 1

Meldebogen zur Feststellung der Tätigkeit von Juden und Mischlingen im NS-Reich.

Druck und Inhalt sind durch den Reichsminister für Volkswohlfahrt, Ernährung und Wirtschaftsverwaltung festgelegt. Jede Abweichung ist zu vermeiden.

Name: **Josef Thorak** Vorname: **Josef** Beruf: **NS-Dozent**

Wohnort: **Humboldt** Geburtsort: **Humboldt** Geburtsdatum: **1898**

Geburtsdatum: **1898** Geburtsort: **Humboldt** Familienstand: **verheiratet**

Wohnort seit: **1933** in: **Humboldt** am: **1.1.1933** bis: **1.1.1933**

Name des Arbeitgebers (Arbeitgeber, Dienststelle, etc.)	Abt.	Tätigkeit	von		bis		Tätigkeit	von	bis	Stufe oder Posten
			Mo	Di	Mo	Di				
1. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
2. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
3. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
4. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
5. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
6. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
7. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
8. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
9. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
10. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
11. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
12. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
13. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
14. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
15. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
16. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
17. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
18. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
19. NSDAP	NSDAP	NSDAP								
20. NSDAP	NSDAP	NSDAP								

1. Geben Sie alle Rufe und Bezeichnungen an, die Sie während der Zeit der Tätigkeit erhalten haben.

2. Waren Sie Träger von Parteiamtungen (Parteiämter), Einlagen von Ehrenämtern oder sonstigen Parteiamtungen? **Nein**

3. Haben Sie irgendwelche Verträge über die Mitgliedschaft bei einer Partei geschlossen? **Nein**

4. Haben Sie irgendwelche Verträge über die Mitgliedschaft bei einer Partei geschlossen? **Nein**

5. Haben Sie irgendwelche Verträge über die Mitgliedschaft bei einer Partei geschlossen? **Nein**



Josef Thorak (rechts) bei der Spruchkammerverhandlung am 24. Mai 1948 (SZ-Photo)

1. Geben Sie alle Rufe und Bezeichnungen an, die Sie während der Zeit der Tätigkeit erhalten haben.

2. Waren Sie Träger von Parteiamtungen (Parteiämter), Einlagen von Ehrenämtern oder sonstigen Parteiamtungen? **Nein**

3. Haben Sie irgendwelche Verträge über die Mitgliedschaft bei einer Partei geschlossen? **Nein**

4. Haben Sie irgendwelche Verträge über die Mitgliedschaft bei einer Partei geschlossen? **Nein**

5. Haben Sie irgendwelche Verträge über die Mitgliedschaft bei einer Partei geschlossen? **Nein**

6. Geben Sie alle Rufe und Bezeichnungen an, die Sie während der Zeit der Tätigkeit erhalten haben.

7. Waren Sie Träger von Parteiamtungen (Parteiämter), Einlagen von Ehrenämtern oder sonstigen Parteiamtungen? **Nein**

8. Haben Sie irgendwelche Verträge über die Mitgliedschaft bei einer Partei geschlossen? **Nein**

9. Haben Sie irgendwelche Verträge über die Mitgliedschaft bei einer Partei geschlossen? **Nein**

10. Waren Sie Träger von Parteiamtungen (Parteiämter), Einlagen von Ehrenämtern oder sonstigen Parteiamtungen? **Nein**

11. Haben Sie irgendwelche Verträge über die Mitgliedschaft bei einer Partei geschlossen? **Nein**

12. Waren Sie Träger von Parteiamtungen (Parteiämter), Einlagen von Ehrenämtern oder sonstigen Parteiamtungen? **Nein**

13. Haben Sie irgendwelche Verträge über die Mitgliedschaft bei einer Partei geschlossen? **Nein**

14. Waren Sie Träger von Parteiamtungen (Parteiämter), Einlagen von Ehrenämtern oder sonstigen Parteiamtungen? **Nein**

15. Haben Sie irgendwelche Verträge über die Mitgliedschaft bei einer Partei geschlossen? **Nein**

16. Waren Sie Träger von Parteiamtungen (Parteiämter), Einlagen von Ehrenämtern oder sonstigen Parteiamtungen? **Nein**

17. Haben Sie irgendwelche Verträge über die Mitgliedschaft bei einer Partei geschlossen? **Nein**

18. Waren Sie Träger von Parteiamtungen (Parteiämter), Einlagen von Ehrenämtern oder sonstigen Parteiamtungen? **Nein**

19. Haben Sie irgendwelche Verträge über die Mitgliedschaft bei einer Partei geschlossen? **Nein**

20. Waren Sie Träger von Parteiamtungen (Parteiämter), Einlagen von Ehrenämtern oder sonstigen Parteiamtungen? **Nein**

Ich habe ausschließlich künstlerisch gearbeitet, mich nie politisch betätigt. Trotz seiner Arbeiten für das NS-Reich war er nie Mitglied in der NSDAP gewesen. Dennoch galt er als führender Künstler der NS-Zeit. In der Zeitschrift „Die Kunst im deutschen Reich“ schrieb Dr. Werner Rittich im April 1941 über Thorak: „Es ist der Blick über ein Schaffen, das Kraft der schöpferischen Fähigkeit dieses Künstlers mit hohen Werken begann, das seine höchste Steigerung aus den Ideen und Aufgaben des neuen Deutschland erfuhr.“ (Staatsarchiv München)

Josef Thorak auf dem Meldebogen der Spruchkammer 1946 „Ich habe ausschließlich künstlerisch gearbeitet, mich nie politisch betätigt.“ Trotz seiner Arbeiten für das NS-Reich war er nie Mitglied in der NSDAP gewesen. Dennoch galt er als führender Künstler der NS-Zeit. In der Zeitschrift „Die Kunst im deutschen Reich“ schrieb Dr. Werner Rittich im April 1941 über Thorak: „Es ist der Blick über ein Schaffen, das Kraft der schöpferischen Fähigkeit dieses Künstlers mit hohen Werken begann, das seine höchste Steigerung aus den Ideen und Aufgaben des neuen Deutschland erfuhr.“ (Staatsarchiv München)

Iris Greune, Anna Hubert, Saskia Lederwasch, Lena Specht, Franziska Staudinger (Humboldt-Gymnasium Vaterstetten, 9a)

Vom Fliegerhorst zum Kriegsgefangenenlager

Seit 1937 gab es in Bad Aibling eine Fliegergarnison, die im Zuge der deutschen Aufrüstung eingerichtet worden war. Während des Kriegs diente der Fliegerhorst vor allem Ausbildungszwecken. Vor der Ankunft der Amerikaner wurde die Entscheidung getroffen, den Horst nicht zu verteidigen, sondern kampflos zu übergeben.

Noch in den letzten Kriegstagen funktionierten die Amerikaner das Flughafengelände zu einem Lager für deutsche Kriegsgefangene um, da es wegen seiner Größe (Rollfeld, Hangars und mehrere Gebäude) dafür geeignet war.

Um das zunächst ungesicherte Lager errichteten die Amerikaner nach einigen Tagen sogenannte Cages (Käfige) aus Zäunen und Stacheldraht.

Die Anfangssituation war sehr schlecht. Innerhalb weniger Tage kamen ca. 68 000 Gefangene an. Zunächst gab es kein Trinkwasser und kaum Lebensmittel; die Nahrungsversorgung verbesserte sich nur langsam. In der ersten Zeit lagen die Gefangenen unter freiem Himmel, zunächst in Schnee und Regen, später in der prallen Sonne.



Amerikaner vor zerstörtem deutschen Flugzeug
*Ein amerikanischer Soldat lehnt stolz an einem zerstörten deutschen Flugzeug. Oft versuchten die GI's zum Spaß, die kaputten Maschinen zu starten, wie aus Beschriftungen auf der Rückseite der Fotos hervorgeht.
(Archiv des Historischen Vereins Bad Aibling)*



Zerstörte Flugzeuge mit Kriegsgefangenen
*Bevor die Amerikaner einmarschierten, machten die Deutschen ihre Kampfflugzeuge teilweise durch Bruchlandungen unbrauchbar, um diese nicht abgeben zu müssen.
(Archiv des Historischen Vereins Bad Aibling)*



Der Weg der Deutschen ins Gefangenenlager
*In den ersten Maitagen marschierten die in der näheren Umgebung gefangen genommenen Soldaten der Wehrmacht und SS-Angehörige zu Fuß in das Gefangenenlager nach Bad Aibling. Das Foto zeigt wohl die Autobahn München-Salzburg. Der Aiblinger Pfarrer Jakob Albrecht schrieb: „Der Durchmarsch der Kriegsgefangenen durch die Stadt dauerte über zwei Stunden und bot ein unsäglich trauriges Bild. Müde und hungrig, ganz erschöpft und niedergeschlagen zogen sie ihres Weges.“
(Archiv des Historischen Vereins Bad Aibling)*

Alliierte Luftaufnahme des Fliegerhorst-

geländes Bad Aibling, 9. April 1945

Der Fliegerhorst reichte von der Staatsstraße nächst Marchfeld bis an die Ortschaft Miet-raching und an die Gemeindegrenze Bey-harting. Trotz seiner geringen strategischen Bedeutung war er vor Kriegsende ein Haupt-ziel bei Luftangriffen auf Bad Aibling.

(© Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern, 2009)



Ankunft von deutschen Kriegsgefangenen
auf dem Fliegerhorst Bad Aibling,

5. Mai 1945

Sowohl im Vordergrund als auch im Hinter-ground ist eine Masse von Gefangenen zu sehen. Das Gelände ist noch sehr proviso-risch gestaltet: Auf dem Feld stehen deut-sche Flugzeuge, die spätere Einzäunung mit Stacheldraht fehlt hingegen.

(aus: Mayr, Kriegsgefangenenlager)



Stefanie Heinold, Silke Kreutel, Pia Lautenbacher, Maria Rastel, Julius Lechner, Rebecca Schrödl, Marinus Zängerl

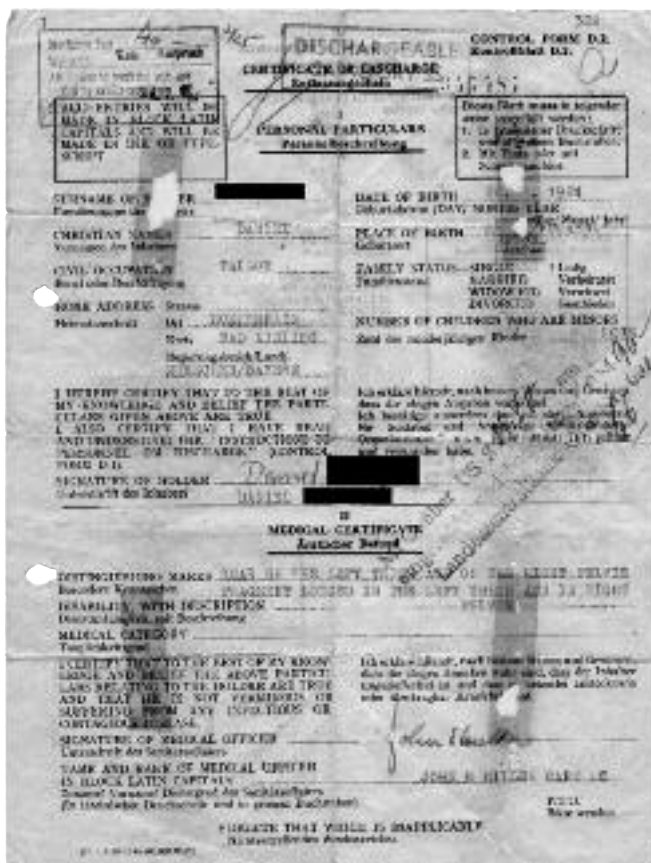
(Gymnasium Bad Aibling, 9d)

Im Kriegsgefangenenlager

Auch in den ersten Wochen nach Kriegsende blieben die Lagerbedingungen weiterhin schwierig. Ab Juni gab es Zelte, in denen die Gefangenen lebten. Nur einige wenige Insassen, darunter auch Frauen, konnten in festen Gebäuden untergebracht werden. Als im September der neue Kommandant Major Muller die Lagerleitung übernahm, wurden die Regeln verschärft. Viel zu knapp war nach wie vor die Verpflegung und die Gefangenen mussten hungern. Erst die Ankündigung einer Inspektion durch das Rote Kreuz verbesserte die Lage.

Der größte Teil der Amerikaner behandelte die Gefangenen respektvoll, jedoch verachteten einzelne diese wegen ihrer Nazi-Vergangenheit. Nach einigen Wochen wurden die Gefangenen, die als harmlos eingestuft wurden, entlassen.

Aus dem Kriegsgefangenenlager wurde ein Entlassungszentrum (Discharge Center). Diejenigen, die als stark belastet galten, wurden bis zur Lagerschließung im September 1946 gefangen gehalten. Danach wurden in dem ehemaligen Fliegerhorst Flüchtlinge untergebracht und betreut.



Certificate of Discharge – Entlassungsschein
 Um aus dem Kriegsgefangenenlager entlassen zu werden, musste man einen Entlassungsschein mit den persönlichen Angaben ausfüllen und ein ärztliches Gutachten einholen. Hierbei wurde besonders viel Wert auf die Arbeitsfähigkeit der Entlassenen gelegt. Der Entlassungsschein war Voraussetzung für den Erhalt einer Arbeitserlaubnis und von Lebensmittelmarken.

(Archiv des Historischen Vereins Bad Aibling)



Aquarell – Maurek, 1. Juni 1945

Die Zeichnung ist eines von wenigen bildlichen Dokumenten, die die Lagerwirklichkeit veranschaulichen. Noch im Juni bestand die Unterbringung der Gefangenen aus provisorischen Zelten. Schilder bezeichnen die Einteilung in „Cages“. Die bestehende Bewachung scheint nicht allzu streng. (Heimatmuseum Bad Aibling)



Ankunft von Kriegsgefangenen im Lager, 22. Juni 1945

Ab Frühsommer 1945 kamen Transporte mit deutschen Kriegsgefangenen aus Österreich und Italien an, für die Bad Aibling die notwendige Durchgangsstation für eine formelle Entlassung war. Hinter dem Stacheldraht befanden sich die provisorischen Zelte. Alles wirkt sehr eng und dicht aneinander gedrängt. (Archiv des Historischen Vereins Bad Aibling)



Archäologische Spuren des Kriegsgefangenenlagers – Luftbilder aus den Jahren 1981 (li.) und 1994

◀ Bis 2004 unterhielt die US-Armee auf dem Gelände, das sie nach dessen Nutzung als Flüchtlingslager übernommen hatte, eine Abhörstation. Die weißen Kuppeln schützten die Radarantennen.

◀ Das Gefangenlager war in verschiedene „cages“ (Käfige) aufgeteilt. Auf dem Bild sind die Spuren dieser Einteilungen noch deutlich zu erkennen, sie sind jedoch nur aus der Luft sichtbar. Jeder Käfig umfasste 10 Baracken mit je 110 Männern. In Käfig 7 wurden die SS-Offiziere untergebracht, die schwer bewacht wurden.

(Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Fotos Otto Braasch (li.) und Klaus Leidorf)

Carolin Epe, Miriam Gärtner, Julia Hechenberger, Julia Hoffmann, Johanna Labitzke, Lea Reitter, Simone Stahl, Patrik Wolff
(Gymnasium Bad Aibling, 9d)

Ein Aufbruch in der Kunst? Die Künstlergruppe „Der Rote Reiter“

Wie im politischen und gewerblichen Bereich war der Neubeginn gerade auch auf kulturellem Gebiet an Lizenzvergaben durch die Militärregierung gebunden. Diese prüfte die politische Integrität der Akteure genau.

Am 22. Juli 1945 wurde in Traunstein die Künstlergruppe „Der Rote Reiter“ gegründet. In Anknüpfung an die expressionistische Programmatik des „Blauen Reiters“ entwickelte sie einen Gegenentwurf zur Kunst der NS-Zeit, der vor Ort durch die „Künstler-Vereinigung Traunstein“ vertreten worden war.

Der charismatische, aus Ostpreußen stammende Erwin Schulz-Carnoff hatte schon zu Kriegszeiten Künstler, die alle Flüchtlinge oder Evakuierte waren, um sich versammelt und eine Arbeitsgemeinschaft gebildet.

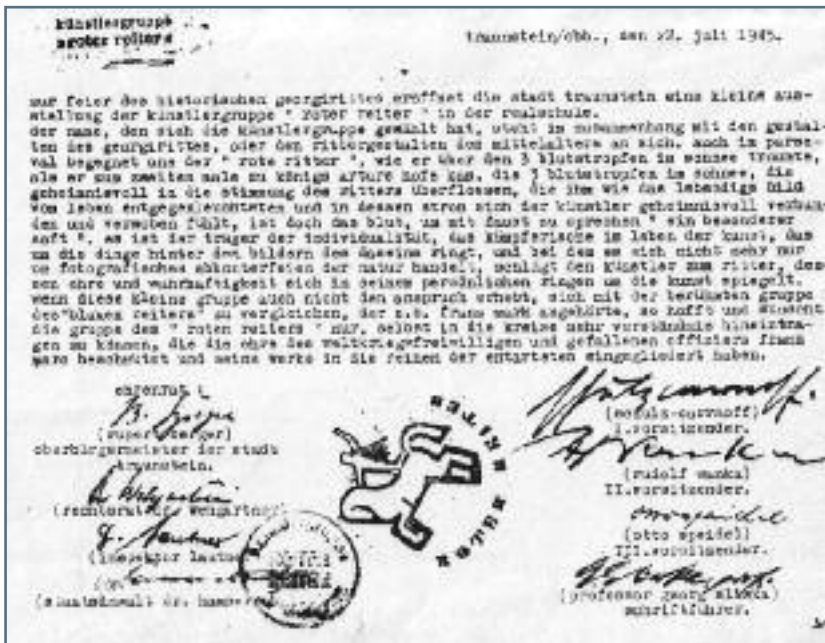
Am 23. April 1946 erteilte die Militärregierung dem „Roten Reiter“ als erster Künstlervereinigung in der ganzen amerikanischen Zone die Lizenz.

Dies war Bedingung für die erste Ausstellung, die am Ostersonntag 1946 in der Realschule eröffnete und an der sich auch Künstler internationalen Ranges wie Gabriele Münter beteiligten.

Örtliche Kunstvertreter bäugten das Wirken der Gruppe dabei mit großer Skepsis.



Cafe Weinleite, Traunstein Librecht 1945



Gründungsmanifest der Gruppe „Roter Reiter“
 Das Gründungsmanifest, wie alle Schriftstücke der Gruppe in Kleinbuchstaben verfasst, gibt Aufschluss über den Ursprung des Gruppennamens und die künstlerischen Zielsetzungen. So entstand der Gruppename, höchst unpolitisch, in Anlehnung an den Traunsteiner Georgiritt beziehungsweise allgemein an mittelalterliche Rittergestalten. Mit rhetorischem Pathos wird die „Wahrhaftigkeit“ des nach Erkenntnis strebenden Künstlers, der um „die Dinge hinter den Bildern des Daseins ringt“, beschworen.
 (Städt. Galerie Traunstein)



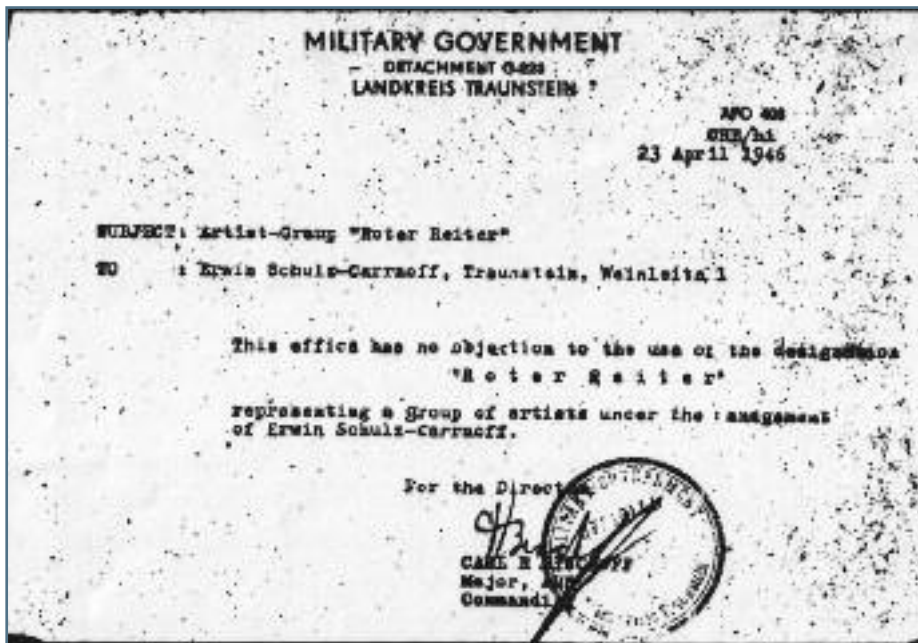
Zeitgenössische Postkarte von der Weinleite – Porträt von Erwin Schulz-Carnoff
 Ein Bohémien in der bayerischen Provinz: Erwin Schulz-Carnoff, Gründer und zentrale Figur der Künstlergruppe „Der Rote Reiter“ und sein Domizil an der Weinleite in Traunstein. Sein extravaganter Lebensstil brachte ihm bei den Traunsteinern nicht nur Sympathien ein.
 (Städt. Galerie Traunstein)



Rudolf Wanka: „Viadukt“

Der „Rote Reiter“ begriff sich selbst als künstlerische Avantgarde. Die Werke, wie das hier abgebildete „Viadukt“ zeigen jedoch, dass dies nur im Kontrast zur NS-Kunst erfolgen konnte. Die künstlerischen Entwicklungen der 20er bis 40er Jahre scheinen in ihren Bildern keine Rolle zu spielen, ihr künstlerischer Bezugspunkt war offenbar weitaus mehr im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert angesiedelt.

(Städt. Galerie Traunstein)



Lizenz für den „Roten Reiter“ vom 23. April 1946

Mittels dieser Lizenz wurde der „Rote Reiter“ zur ersten offiziell anerkannten Künstlergruppe in der amerikanischen Besatzungszone und damit im Bayern der Nachkriegszeit.

(Städt. Galerie Traunstein)

Jakob Kreutzer, Philipp Nahidino, Markus Pichler, Susanna Schuhbeck, Dardan Ukaj
(Chiemgau-Gymnasium Traunstein, 9f)

Vorbemerkung zur Ausstellungssektion: Lebenswelten begegnen einander

Silvia Wimmer, Humboldt-Gymnasium Vaterstetten

In den letzten Kriegs- und ersten Nachkriegstagen prägten äußeres Chaos und Unsicherheit den Alltag der Menschen. Dies galt gleichermaßen für Einheimische, Evakuierte, Zwangsarbeiter und Flüchtlinge, die sich in den Landkreisen Bad Aibling, Ebersberg und Traunstein aufhielten, so unterschiedlich deren Lebenswelten ansonsten auch sein mochten.

Den einheimischen Frauen wurden schon im Krieg, aber auch danach besondere Leistungen abverlangt. In der Endphase des Zweiten Weltkriegs wurden Lebensmittel und sonstige Güter zunehmend knapper, die materiellen Kriegsschäden und psychische Belastungen durch ständige Luftangriffe größer. Da sich die meisten Männer im Krieg befanden, waren es in der Regel Frauen, die für das Überleben ihrer Familie zu sorgen hatten. Mütter und Kinder wuchsen zu einer Versorgungsgemeinschaft zusammen, wenn es galt, am Schwarzmarkt zu tauschen oder Lebensmittelkarten gewinnbringend einzulösen. In den bäuerlich geprägten Landkreisen Bad Aibling, Ebersberg und Traunstein waren viele Frauen in der Landwirtschaft tätig. Sie mussten Felder bestellen und das Vieh versorgen, freilich meist nicht alleine, sondern auch hier unterstützt von den Kindern, die die Schule nur noch unregelmäßig besuchten, weil der Schulweg durch Tieffliegerangriffe lebensgefährlich geworden war.

Zudem waren auf vielen Höfen Zwangsarbeiter eingesetzt. Diese kamen aus Frankreich, den Niederlanden, Serbien und anderen von Deutschland okkupierten Staaten. Während die Arbeits- und Lebensbedingungen der in der Landwirtschaft tätigen Zwangsarbeiter oft relativ erträglich waren, erging es den an Großbauprojekten oder in der Industrie eingesetzten meist deutlich schlechter. Unterschiede ergaben sich nicht nur durch den Einsatzort, sondern auch durch die Herkunft: Die sogenannten Westarbeiter erhielten laut Vorschrift mehr Verpflegung als die aus der Sowjetunion und Polen stammenden Fremdarbeiter.

Der Einmarsch amerikanischer Militäreinheiten brachte für die Einheimischen neue Gefahren mit sich. Gerade Kinder und Jugendliche taten sich häufig schwer, die politische Situation richtig einzuschätzen. So erzählt der Psychologe Josef Fürst, der sich bei Kriegsende im Landkreis Ebersberg aufhielt, in seiner unveröffentlichten Autobiographie „Davongekommen“ von mehreren Hitlerjungen aus Forstinning

(Landkreis Ebersberg), die den bereits sicht- und hörbar anrückenden US-Truppen mit Panzerfäusten im Straßengraben auflauerten und Männer mit weißer Fahne als „Feiglinge“ beschimpften, die man erschießen solle. Dass Jugendliche als Mitglieder des Volkssturms an dem Versuch beteiligt waren, durch die Errichtung von Panzersperren den Vormarsch der Sieger aufzuhalten, war keine Ausnahme. Tatsächlich verzögerte dies die Besetzung Bayerns kaum. Förmlich in letzter Minute wollten sie den überlebten NS-Staat retten und riskierten dabei sinnlos ihr Leben.

Die meisten Frauen richteten auch in dieser Phase des radikalen Umbruchs den Blick hauptsächlich auf den Alltag. Politische Ereignisse nahmen sie eher nebenbei zur Kenntnis. Typisch in dieser Hinsicht ist der Tagebucheintrag der Grafinger Geschäftsfrau Anna Oswald, die am 1. Mai 1945 über den Einmarsch der Amerikaner in ihren Heimatort berichtete: „Ebenso großer Andrang im Geschäft, alle anderen hatten geschlossen. Abends 6 Uhr Einzug der Amerikaner und Übergabe des Ortes durch den Bürgermeister. Weiße und bayerische Fahnen gehisst.“

Verlief der Einmarsch hier und in anderen Gemeinden überwiegend friedlich, so war dies nicht überall der Fall. In manchen Orten vergewaltigten US-Soldaten einheimische Frauen, plünderten in größerem Stil und wandten selbst gegen Kinder Gewalt an. In der „männerlosen“ Nachkriegsgesellschaft waren die Frauen Gewaltausschreitungen fremder Soldaten oft wehrlos ausgesetzt. Das US-Militär ging freilich meist streng gegen solche Übergriffe vor. Von einem ungewöhnlich harten Durchgreifen berichtet Pfarrer Stefan Wachinger, der behauptet, dass amerikanische Soldaten, welche eine Frau in Surberg (Landkreis Traunstein) vergewaltigt hatten, sogleich gehängt wurden.

Bald nach dem Einmarsch kam es oft auch zur beiderseits gewollten Annäherung zwischen US-Soldaten und einheimischen Frauen, insbesondere deutschen „Fräuleins“, obwohl den Besatzern zunächst eine Verbrüderung mit den Deutschen strengstens verboten war. In etlichen Kriegs- und Einmarschberichten beklagten die Pfarrer das aus ihrer Sicht sittenlose Verhalten der Frauen. Dabei gilt zu beachten, dass es, bedingt durch die vielen Kriegstoten, einen Männermangel gab. 1946 kamen in Bayern auf 1000 Männer 1221 Frauen. Noch deutlicher wird das Miss-

verhältnis, wenn man die Altersgruppe der 20- bis 25-Jährigen betrachtet: Hier standen 1000 Männern 1660 Frauen gegenüber, viele von ihnen bereits Witwen. Frauen im heiratsfähigen Alter wussten, dass ihre Chancen auf eine Heirat gering waren. Dies galt umso mehr, wenn sie sich auf ein Verhältnis mit US-Soldaten einließen. Im Seelsorgbericht von Ottendichl (Lkr Ebersberg) befürchtete Pfarrer Anton Kastner mit gutem Grund einen Anstieg unehelicher Geburten.

Auch die Annäherung zwischen US-Soldaten und Kindern wurde von den Pfarrern misstrauisch beobachtet. „Ein Teil der Kinder ist bald mehr bei den Amerikanern als daheim“, stellte Pfarrer Leyerer aus Haar am 16. August 1945 fest. Schon kurz nach dem Einmarsch wurden erste Kontakte geknüpft, wenn US-Soldaten kleine Geschenke an Kinder und Jugendliche verteilten. Auf dieser Basis entwickelte sich häufig ein regelmäßiger Tauschhandel. „Jimmy [ein US-Soldat] hat von mir immer 3 Eier bekommen und ich Kaugummi, Schokolade und Zigaretten“, erinnerte sich der Grafinger Christian Oswald noch Jahre später. Manche Kinder übernahmen für die US-Besatzer kleine Aufgaben, die sie sich mit Genussmitteln entlohnen ließen. Im Landkreis Ebersberg kam es jedoch auch vor, dass ein reitendes Mädchen aufgrund der rücksichtslosen Fahrweise eines US-Soldaten in einen schlimmen Unfall verwickelt oder ein Junge auf dem Nachhauseweg von einem US-Soldaten beschossen wurde. Konflikte entstanden desweiteren in Zusammenhang mit der allseits steigenden Kriminalität, an der auch Jugendliche, etwa mit Diebstählen, beteiligt waren. Manche kamen mit einer Verwarnung glimpflich weg, andere wurden verhaftet und mussten sich vor dem örtlichen Militärgericht verantworten.

Liest man Erinnerungsberichte über diese Zeit, so taucht in Zusammenhang mit Kindern ein Phänomen immer wieder auf: Laufend waren diese in schlimme Unfälle mit Kriegsmaterial verwickelt. Da sie monatelang nicht in die Schule gehen konnten – erst ab September 1945 gab es wieder regelmäßig Unterricht –, verfügten sie über relativ viel Freizeit und Freiraum. Die NS-Jugendorganisationen waren längst aufgelöst, neue Vereine wurden nur zögernd gegründet, so etwa der Pfadfinderverein in Kolbermoor (Landkreis Bad Aibling) im November 1945. Viele Jugendliche streiften daher scheinbar ziellos in der Gegend umher und stießen bei ihren Erkundungsgängen auf Waffen, Granaten und ähnliche Kriegsmaterialien, die von den sich zurückziehenden Wehrmachts- und SS-Einheiten weggeworfen worden waren. Manch einer holte sich dabei bleibende Schäden, andere verloren ihr Leben.

Während die einheimische Bevölkerung mit Vorbehalten auf die Niederlage und den Einmarsch der US-

Truppen reagierte, bejubelten die Zwangsarbeiter ihre Befreier. Sie gehörten nun der großen Gruppe der „Displaced Persons“ (DPs) an, deren einzige Gemeinsamkeit die Tatsache bildete, dass sie sich bei Kriegsende als fremde Zivilpersonen in Deutschland aufhielten. Die Alliierten standen vor der schwierigen organisatorischen Aufgabe, über elf Millionen Menschen zu „repatriieren“, also in ihre Heimat zurückzuführen. Obwohl General Dwight D. Eisenhower in einer Rundfunkansprache vom 5. Mai 1945 alle in Deutschland befindlichen Ausländer aufgerufen hatte, ihre Bezirke nicht zu verlassen, machten sich Franzosen und Niederländer oft sogleich auf den Heimweg. Im Gegensatz dazu sträubten sich viele Zwangsarbeiter aus östlichen Staaten, in die von der gefürchteten Roten Armee besetzten Länder zurückzukehren, mussten sie doch damit rechnen, wegen der erzwungenen Unterstützung des NS-Reiches dort verfolgt zu werden. Die Weigerung zurückzukehren und die Tatsache, dass Displaced Persons in Plünderungen und andere Kriminaldelikte verwickelt waren, zogen Konflikte mit den US-Militärbehörden nach sich. Neuere Untersuchungen weisen allerdings darauf hin, dass DP – trotz anders lautender Berichte der Alliierten – nicht mehr kriminelle Taten als Einheimische begingen. Die häufigen Klagen über die DP-Kriminalität, die sich in den Berichten aus den US-Militäreinheiten finden, verzerren also die realen Verhältnisse. Sie resultieren daraus, dass kriminelle Taten dieses Personenkreises oftmals als Ungehorsam oder Undankbarkeit wahrgenommen und deshalb besonders betont wurden. Trotz aller Schwierigkeiten waren schon 1946 90% der ehemaligen Zwangsarbeiter aus den Zonen der Westalliierten in ihre Ursprungsländer zurückgeführt worden. Im Landkreis Ebersberg war der Anteil deutlich geringer: Von den 1900 DPs im Juni 1945 lebten ein Jahr später dort noch immer 1050.

Insgesamt sanken die Bevölkerungszahlen in der Nachkriegszeit nicht, sondern stiegen sprunghaft an. Denn viele Flüchtlinge und Heimatvertriebene aus ehemals deutschen Ostgebieten strömten nach Bayern, hier vor allem Sudetendeutsche. Da die zerbombten Großstädte nicht genügend Wohnraum boten, wurden die Ankommenden vorwiegend in ländlich strukturierten Landkreisen wie Bad Aibling, Ebersberg und Traunstein untergebracht. Dort standen viele Flüchtlinge und Vertriebene vor dem Problem, dass sie ihre ehemaligen Berufe nicht ausüben konnten. In der Zeit der Mangelwirtschaft und Wohnraumknappheit stellte der Zustrom von fast zwei Millionen Flüchtlingen Staat und Gesellschaft in Bayern vor große Herausforderungen.

Lebenswelten begegnen einander

Zwischen Freiheit und Gefahren: Kinder und Jugendliche um 1945

Familie und Haushalt

In vielen Familien war die Lebenssituation schwierig, da die Frauen oft auf sich alleine gestellt waren. Viele hatten ihre Männer im Krieg verloren oder diese waren noch in Gefangenschaft. Deshalb mussten auch Kinder oft bei der Arbeit mithelfen. Dazu kam der Mangel an Nahrung und Kleidung.

Beziehung zu den US-Soldaten

Die US-Soldaten waren überwiegend kinderfreundlich. So fand die erste Annäherung zu den amerikanischen Besatzungstruppen häufig durch Kinder statt. Die amerikanischen Soldaten verstärkten diesen Kontakt, indem sie den Kindern Süßigkeiten wie Schokolade oder Kaugummis gaben.

Daraus entwickelten sich bald regelrechte Tauschgeschäfte.

Die Kinder bekamen Süßigkeiten und gaben den US-Soldaten frische Eier, die die Amerikaner sehr hoch schätzten, da sie sich lange vorwiegend von Konserven ernährt hatten.

Schule

Grundsätzlich gab es eine allgemeine Schulpflicht für Kinder von 6-14 Jahren. Von Mai bis September 1945 fand Unterricht jedoch nur unregelmäßig statt, weil zahlreiche Schulgebäude als Lazarette oder als Quartiere für Flüchtlinge genutzt wurden. Zudem waren alle Lehrer zunächst suspendiert und mussten erst entnazifiziert werden.

Dadurch hatten die Kinder in jenem Sommer sehr viele Freiheiten. Der Wiederbeginn des Unterrichts im September 1945 diente nicht zuletzt dazu, die Kinder von der Straße fernzuhalten.

Freiheiten und Gefahren

In zahlreichen Orten passierten Unfälle von Kindern mit Kriegsmaterialien, weil Soldaten Waffen oder Munition in Flüsse bzw. Wälder geworfen hatten und Kinder diese fanden und damit spielten.



US-Soldat mit deutschem Kind
*Wer hat noch Angst vorm „schwarzen Mann“?
– Kinder waren oft die ersten, die Kontakt mit
den US-Soldaten hatten.*
(SZ-Photo)



US-Soldat verteilt Süßigkeiten
*Die amerikanischen Soldaten verteilten Süßigkeiten an Kinder.
Dadurch wurden sie beliebt, da Süßes während der Kriegszeit
sehr selten war.*
(SZ-Photo)

Wiedereröffnung der Volksschulen Bad Aibling.

Am 17. September 1945 erlebte Bad Aibling seine erste große Feier seit dem Einzug der Amerikaner. Es war symbolisch für den beginnenden Neuanfang, daß die Jugend gab, die aus wieder in ihr ursprüngliches Arbeitsfeld zurückgeführt werden soll: dem Lernen fürs Leben, dem Erzeugenwerden durch Erzeugen, dem Reifwerden durch Gesehe. Das Lichtspielhaus war dicht besetzt nicht nur von Schülern und Schülerinnen, sondern auch von vielen Eltern und Freunden der Schule. Auf der Bühne war auf Veranlassung der amerikanischen Militärbehörde ein großes Kreuz in reichem Blumenschmuck aufgestellt worden, und das sagte mehr als Worte.

Als Einleitung hörte man die zarten Klänge Mozartscher Musik: „Eine kleine Nachtmusik“ in 4 Sätzen, die uns an friedliche Kultur verflohtener Zeiten erinnerte. Dann sprach der Vertreter der amerikanischen Militärregierung, Capt. Lowe, in unserer Muttersprache liebe aufmunternde Worte an unsere Kinder. Er betonte, daß Religion wieder das erste Fach in der Schule werden müsse; daran sollten die Kinder als erstes ein Lied zu „Gott“ singen, dann als zweites ein Lied für das Vaterland, das wir wieder schön und gut aufbauen wollen. Eine Mahnung zu Fleiß und Gehorsam schloß seine Ansprache, die reiches Beifall auslöste.

Ein Mitredner sprach dann mit Begeisterung das Lied „Gott der Herr“ mit dem schönen Refrain „Herr mein Gott, wie groß bist du, du ewiger Frieden, du ewige Ruh“. Kerzige Worte lasen dann Herr Landrat Sailer und Herr Bürgermeister Spachtel als Vertreter ihrer Ämter, die den amerikanischen Behörden ihren Dank aussprachen für die Hilfe bei der Wiedereröffnung der Schule und Lehren und Schilern den Segen Gottes für ihre Arbeit wünschten.

Im Namen der katholischen und evangelischen Geistlichkeit sprach Herr Reichelicht Schlemmer, aus-

gehend von dem Kreuz, das in dieser Feierstunde einen Ehrenplatz im Kreis der Arbeitsgemeinschaft erhalten hätte und das nicht bloß Sinnbild des neuen Geistes in unserer Schule sein soll, sondern auch Sinnbild des Kreuzweges, den das ganze deutsche Volk gehen müsse, um wieder zu dem Lichtthron von Tabor zu gelangen, aber auch zugleich Sinnbild der großen Grundidee des Christentums: Wert der Persönlichkeit, Achtung vor der Menschewürde, sozialer Ausgleich, lauter Dinge, die auch dem heilig sein müßten, der sich konfessionell nicht gebunden fühlt. Daß sich unser Volk diesen Geist nicht bewahrt hat, das sei der tiefste Grund für seinen Sturz in den Abgrund und den Verlust der Sympathie anderer Völker. Man habe bei der Erziehung des Elterndoms ignoriert, die Schule dem Gradestund die Kirche ekkommuniziert. Nun müßte wieder eine heilige Dreieinigkeit entstehen zwischen Elternhaus, Schule und Kirche. Er bat alle Lehrpersonen, großzügig zusammenzuarbeiten, damit die einst sozialwertliche Freundschaft von Schallau und Plärrhof in unserem haysischen Vaterland wieder Wirklichkeit werde.

Eine musikalische Hommage von Dvorak leitete zu der Ansprache des Herrn Schulrats Fommes über, der als „Mann seines Faches“ gleich die rechten Worte zu den Herzen der Kinder fand und in Harmonie und Ernst von den kommenden Aufgaben der Schule sprach; dabei dankte auch er der Militärregierung für ihr Wohlwollen, vergaß aber nicht, um „noch ein hübschen was“ zu bitten, was ihm durch herzlichen Beifall bedankt wurde. Dazu stellte sich der erste Schulleiter, Herr Hauptlehrer Böhler, vor, der den Abhängern kein Unbekannter ist, und umfaßte seine schwierige Aufgabe, ermahnte die Kinder zu Gläubigkeit, Regelmäßigkeit und zu Schulleistungen. Schließlich bat er um Mithilfe und Vertrauen zu seiner vor ihm liegenden Arbeit.

Das unserer Heimat und seiner Gemütswelt so innig verbundenen Lied „Im schönsten Wiesengrunde“ beschloß die Feierstunde, die wohl im Herzen aller Teilnehmer neue Hoffnung, neuen Mut und neue Bereitschaft erweckt hat.

Möge Gott die Arbeit unserer Heimat segnen!

Bericht über die Wiedereröffnung der Schulen
Den Amerikanern lag viel daran, die Schulbildung der Kinder zu unterstützen und zu beobachten. Vor allem der Religionsunterricht war ihnen sehr wichtig. Dass der amerikanische Besatzungsoffizier seine Ansprache auf Deutsch hielt, hat der Berichterstatte positiv bemerkt.
 (Mitteilungen für die Stadt und den Landkreis Bad Aibling, 22. September 1945)

Reichscharta deutscher Pfadfinder.

Was wir Pfadfinder wollen!

- 1) Wiederzubring der deutschen Jugend auf den Grundlagen der Demokratie, durch frei von parteipolitischen Spaltung unter Achtung der Rechte der Einzelnen im Gegensatz zur Knüchelung dieses Rechte durch die Nazi.
- 2) Entwicklung der Jugend auf christlich-sozialer Grundlage in freier, treuelebenden, völkerverständnisdem Geiste.
- 3) Zusammenarbeit mit allen Gliedern der Internationalen Boy Scout-Organisation, dadurch weltweite Brüderschaft mit der Jugend aller Länder bei voller Liebe zu Volk und Heimat, nicht bloßmüßlich in Worten, desto mehr im Taten.
- 4) Erziehung zum Gesehen. Auf die Ehre eines Pfadfinders acht man jederzeit hoher Könnig. (Verhältnis des Gründers der „Boy-Scout“, General Lord Baden-Powell.) Im Sinne des Schutzpatrons der Weltpfadfinder, des Hl. Georg, Lebensführung im ritterlichen Geiste, Bekämpfung alles Schlechten und Gemeinen, verkörpert im Sinnbild des Trachens, Hilfe und Schutz den Schwachen und Unterdrückten ohne Unterscheid von Rasse, Religion und sozialer Schicht. Liebreich gegen Tiere.
- 5) Verbindung der sozialen Klassenunterschiede durch Zusammenfassung und Zusammenarbeiten der Jugend in gemeinschaftlichen Gruppen ohne Unterscheid des Standes, der Rasse und der Religion.
- 6) Ausbildung des Körpers und des Geistes zum Lebenswillen, zur Lebenskraft und zur gesehentlich, stilllichen Lebensführung, Übung in allen Sportarten und iltterlichen, medienen Wettsämpfen, Wanderreisen in Heimat und Fremde, Treue mit Pfadfinderbrüdern in aller Welt.
- 7) Ausbildung im Rettungsdienst und in erster Hilfe, stets hilfsbereit im Dienste des Nächsten, wenn nötig, unter Einsatz des eigenen Lebens.

Unser Symbol, die Pfadfinderähre, bezeichnet die Reichheit der Gesinnung, sie stellt zur gleichen Zeit den Kompaß dar, der den richtigen Pfad zum einigevollen, nützlichen Lebensziel weisen soll.

Deutsche Jugend wir rufen
 dich zu diesem Werke!



Pfadfinder mit Klampfe
 (Archiv des Historischen Vereins Bad Aibling, Foto Stadler)

Vorbereitung zur Wiederbegründung der Pfadfinder
Die Jugendarbeit wurde von den Amerikanern ebenfalls kontrolliert. Bereits im November 1945 erhielt der in Kolbermoor ansässige Mitbegründer der deutschen Pfadfinderbewegung, Alexander Lion, die Erlaubnis, die Wiedererrichtung des „Boy Scout Movement“ zu planen. Im Amtsblatt veröffentlichte er kurz darauf einen entsprechenden Aufruf.
 (Mitteilungen für die Stadt und den Landkreis Bad Aibling, 8. Dezember 1945)

Alissa Ehberger, Maria Lorenz, Ursula Mache, Thomas Millauer,
 (Gymnasium Bad Aibling, 9e)

Lebenswelten begegnen einander

Massenschicksal: In der Fremde

Viele Menschen erlebten das Ende des Kriegs fern der Heimat. Dies betraf Evakuierte, Flüchtlinge und Vertriebene, deutsche und ausländische Soldaten, Zwangsarbeiter, ausländische Gefangene oder KZ-Häftlinge.

Für die Einheimischen wie auch für die Fremden ergaben sich schwierige Situationen. Weil auf dem Land relativ wenig zerstört war, kamen immer mehr Flüchtlinge und Displaced Persons in die südostoberbayerischen Landkreise.

Die Bevölkerungszahl im Landkreis Bad Aibling stieg von ca. 30 000 Einwohnern im Jahr 1939 auf 43 811 Einwohner im Juni 1946 an. Der Bevölkerungszuwachs zog extremen Wohnungsmangel nach sich. Die Fremden wurden auf alle Gemeinden der verschiedenen Landkreise verteilt.

Auch wirtschaftlich gesehen war die Eingliederung der Neuankömmlinge schwierig. Viele Vertriebene und Flüchtlinge hatten einen Beruf, der in den landwirtschaftlich geprägten Regionen Bayern nicht gefragt war. So waren etwa Aiblinger Landwirte enttäuscht darüber, dass unter den Sudetendeutschen kaum Bauern waren, die bei der Feldarbeit hätten helfen können. Bisherige Zwangsarbeiter hörten am Ende der NS-Herrschaft natürlich meist auf zu arbeiten, waren dafür aber oft an Plünderungen oder Diebstahl beteiligt.



Behelfsunterkunft Bad Aibling

Viele Flüchtlingsfamilien wurden in Behelfsunterkünften untergebracht, die beengt waren und nur die allernotwendigste Ausstattung besaßen. Im Juni 1947 teilten sich im Landkreis Bad Aibling durchschnittlich 1,5 Personen ein Zimmer, ein Jahr zuvor noch 2,1 Personen. In Traunstein-Stadt betrug die Rate im Juni 1947 2,8 Personen pro Raum.

(Archiv des Historischen Vereins Bad Aibling, Foto Stadler)

Halbmonatsbericht des Landrats von Bad Aibling an den Regierungspräsidenten, 11. August 1945

Nicht mehr als eine Momentaufnahme: 5469 Ausländer aus 21 Nationen waren Mitte August 1945 für den Landkreis Bad Aibling erfasst. Jede Gemeinde hatte DPs aufzunehmen. Ganz am Rand ist zusätzlich vermerkt, wo die insgesamt 8543 Flüchtlinge und Evakuierten untergebracht waren. (Staatsarchiv München)

Übersicht über belegte Räumlichkeiten in Bad Aibling, 4. August 1945

Wöchentlich hatte jede Gemeinde eine Übersicht über Räumlichkeiten einzureichen, die als Quartiere für Besatzungstruppen oder Flüchtlinge in Frage kamen. Man musste auch die aktuelle Nutzung der Gebäude melden. (Staatsarchiv München)

Stadtverwaltung Bad Aibling

Ständesamtliche Nachrichten
Vom 15. bis 21. Oktober 1945

I. Geburten:

Geza Lajos Luszlo, Sohn des Pfarrers Antal Luszlo und Ehefrau Rozsa geb. Vasa, Ungarisches Lager in Raiten.
Franz Bacher, Sohn des Reinners Schifftan Bacher und Ehefrau Anna Magdalena geb. Epp, Bad Aibling, Heubergstraße 343 1/2.
Erzsebet Antone Knöbel, Tochter des Textilhandwirts Walter Anton Knöbel und dessen Ehefrau Mathilde Maria Magdalena geb. Meyr, Bad Aibling, Dr. Decks-Straße 311 1/2.
Margi Wenzel, Tochter des Hilfspolizisten Paul Otto Erwin Wenzel und Ehefrau Annageb. Braun, Bad Aibling, Münchener Straße 281.
Jan Niklas Kupferoth, Sohn des Schenkwirters Heinz Josef August Kupferoth und Ehefrau

Elisabeth geb. Schaefer, Imbach, Grunstraße Feinbach.
Csaba Hollas, Sohn des Oberfeldwebels Heinrich Follas und Ehefrau Anny geb. Baully, Ungarisches Lager in Hohenstrass.
Anton Laszlo Mizer, Sohn des Hauptmanns Janos Mizer und Ehefrau Emilia geb. Siposs, Ungarisches Lager in Tuschler Nr. 32.
Erzsebet Gizella Remenyi, Tochter des Beamten Josef Remenyi und Ehefrau Maria geb. Koltasz, Ungarisches Lager in Bretschleipen Nr. 77.
Kolman Pap, Sohn des Beamten Kalman Pap und Ehefrau Eva geb. Molnar, Ungarisches Lager in Mitteraching.
Laszlo Josef Bereznay, Sohn des Oberleutnants Laszlo Bereznay, Reserve in Ungarn und Ehefrau Eva geb. Turcsanyi, Ungarisches Lager in Schmollhausen.
Rudolf Konrad Franz Rossa, Sohn des technischen Kaufmanns Alois Rossa und Ehefrau Magdalena geb. Duda, Tollenhausen, Schulhaus.
Eheschließungen: keine
Sterbefälle:
Franz Bacher, Kind, Bad Aibling, Heubergstr. 343 1/2, Reinhold Hermann Oud Gittobach, Chemiker, Bad Aibling, Angerstraße 339 1/2.

2. Eheschließungen:

Der Reichshaussekretär Franz Xaver Gramlich, Bad Aibling, Heubergstraße 343 1/2, und die Maria Lindner, geb. Kramer, Bad Aibling, Lindenstraße 345.
Der Captain George Gallen, Kingdon-Michigan in den Vereinigten Staaten und die Helen Marguerite Henerson, Dischebant, Washington St. Lincoln, Nebraska in den Vereinigten Staaten.
Der Architekt Fritz Karl Gustav Otto Rackl, Bad Aibling, Mailingstraße 260 1/2, und die Margarete Emma Johanna Bragger, Fotografin, Bad Aibling, Mailingstraße 260 1/2.
Der Musiker Martin Stacheder, Bad Aibling, Rosenheimstraße 123, und die Verkäuferin Irigand Elise Ulrich, Bad Aibling, Münchenerstraße 226.
Der Kaufmann Anton Dösl, Bad Aibling, Kirchzelle 53, und die Geschäftsführerin Franziska Stogmann, Bad Aibling, Kirchzelle 53.
Der Feinrer Franz Xaver Frühmorgen, Bad Aibling, Frühlingstraße 263 1/2, und die Köchlerin Barbara Thurnann, Bad Aibling, Frühlingstraße 260 1/2.
3. Sterbefälle:
Johann Baptist Graf, Schlosser, Heufeld 103 1/2, Valentin Wartmüller, Bauer, zuletzt im Entlassungslager Fliegerboots Aibling.

Mitteilungen für die Stadt und den Landkreis Bad Aibling, 22. September und 27. Oktober 1945

Auch fern der Heimat ging das Leben weiter, durchaus mit freudigen Anlässen: Die im Amtsblatt veröffentlichten standesamtlichen Mitteilungen über Geburten und Heiraten weisen häufig Namen von Ausländern auf, vereinzelt auch von Angehörigen der US-Armee.



Deutsch-amerikanisches Wörterbuch
Damit sich möglichst viele Deutsche direkt mit den Angehörigen der amerikanischen Besatzungsbehörden verständigen konnten, wurden Wörterbücher mit wichtigen Vokabeln und Redewendungen

herausgegeben. Um die Aussprache zu erleichtern, wurde auch eine Spalte mit Lautsprache hinzugefügt. (Bad Aibling, Privatbesitz)

Lisa-Maria Holy, Paul Jacobs, Alina Malter, Verena Moosbauer, Luca Piga, Sabrina Rosenauer, Marc Seitz, Lukas Stolberg (Gymnasium Bad Aibling, 9e)

Lebenswelten begegnen einander

Feinde, Fremde, Freunde? – Stimmen zur gegenseitigen Wahrnehmung und Stereotype

Die folgenden Zitate beschreiben Geschehnisse und unterschiedliche Erfahrungen von Einheimischen und Amerikanern von Ort zu Ort. Sie zeigen aber auch, wie die Wahrnehmung der Ortspfarrer einerseits durch den Blickwinkel ihres Amtes und von Auffassungen ihrer Zeit, die der Amerikaner andererseits auch von Klischees über die Bayern beeinflusst wird.

“A sincere feeling of gratitude for the army of occupation finds its expression still now at many occasions (...). It is based on the appreciation of American methods of occupation that so widely differed from what Göbbels had announced they would be. (...) The public feels comparatively safe against an eventual expansion of Soviet system as long as the occupation lasts.”

(Annual Report Bad Aibling, 1945/46, 30. Juni 1946)

„In der Nacht vom 2. zum 3. Mai rückten amerikanische Soldaten in das Dorf Götting ein. Kämpfe fanden keine statt (...). [Im Pfarrhof] schauten die Soldaten zwar in alle Zimmer, rührten aber nichts an (...). In Speisekammer und Keller suchten sie nach Eiern und Fett, stillten ihren Hunger und legten sich in der warmen Küche zum Schlafen nieder. Am andern Vormittag gegen 9.00 Uhr verließen sie das Haus für immer.“

(Kriegs- und Einmarschbericht Pfarrei Götting, Dek. Aibling, 24. Juli 1945)

“Does the attitude of the average American soldier in the Kreis show:

a. Lack of understanding concerning occupation policies?

Yes, low mentality

b. Dislike Germans? No

c. Arrogance No

d. Immaturity Yes, young in age, low in mentality and short in experience in life

e. Satisfactory concept of the principles of democracy?

Yes X No _____”

(Quarterly Report Bad Aibling, Oktober–Dezember 1947)

„Es sei noch bemerkt, daß auch unter der amerikanischen Besatzung in den Häusern mehrfach Wertgegenstände mitgenommen wurden, doch sind die Fälle geringerer und leichter Natur. Schlimmer ist die „Verbrüderung“ mit dem weiblichen Geschlechte, ohne Unterschied, ob verheiratet oder nicht, während die männliche Bevölkerung meist gar nicht beachtet oder nur von oben herab behandelt wird.“

(Kriegs- und Einmarschbericht Pfarrei Bergen, Dek. Traunstein, 1. August 1945)

“Due to lack of time, the heavy working conditions and the deplorable situation of German economy the Bavarian farmer does not show much interest in politics. He prefers to follow the advice given him by the Catholic Church.”

(Annual Report Traunstein 1946/47, 16. Juli 1947)

„Die Amerikaner besuchten eifrig die Gottesdienste der Deutschen (...). Viele gingen dabei zur hl. Kommunion. Unsere Kirchen gefallen ihnen sehr gut.“

(Kriegs- und Einmarschbericht Pfarrei Siegsdorf, Dek. Traunstein, 23. Juli 1945)

“There may be a kindly soul, here and there, but generally the refugee problem is one of the Refugee Commissioner, and his alone. (...) When it comes to the housing of these people, the usually pious Bavarian does not know the meaning of the word charity.”

(Annual Report Ebersberg 1946/47, 30. Juni 1947)

“It is interesting to note in this connection that the Germans are more afraid of their fellow-citizens than of the Occupation Forces.”

(Annual Report Traunstein 1946/47, 16. Juli 1947)

„Die Amerikaner haben den Ortsgeistlichen sowie die Bevölkerung sehr anständig behandelt.“

(Kriegs- und Einmarschbericht Pfarrei Nußdorf, Dek. Traunstein, 15. Juli 1945)

“People consider Americans as their protectors from Bolshevism and are anxious to see them stay so long as there is any possibility of danger coming from the East.”

(Annual Report Traunstein 1946/47, 16. Juli 1947)

„In den nächsten Tagen gab es zahlreiche Durchzüge von Panzern, Tanks und Fahrzeugen aller Art. Da konnte man erst so recht sehen, wie gut die Feinde ausgerüstet waren im Gegensatz zu unseren Truppen.“

(Pfarrarchiv Bad Aibling, Chronik Pfr. Albrecht, hier zum Jahr 1945)

„Die Leute kamen unbesorgt aus ihren Behausungen und sahen sich furchtlos das ungewohnte Schauspiel eines feindlichen Einmarsches an.“

(Kriegs- und Einmarschbericht Pfarrei Holzen-Aßling, Dek. Ebersberg, 17. Juli 1945)

„Man hörte auch von Vergewaltigungen, an denen aber die Opfer teilweise nicht ganz unschuldig waren. Ein Ami soll sich sogar später förmlich bei einem Mädchen entschuldigt haben. Er sei eben berauscht gewesen und noch nie habe er das getan.“

(Kriegs- und Einmarschbericht Pfarrei Moosach, Dek. Ebersberg, 7. Oktober 1945)

“The Bavarian follows what he is told to do, blindly, and he is very poorly informed as to the general situation. He is not intelligent enough to understand the reason for the conditions on the country, and resents very much anything that is not Bavarian.”

(Annual Report Ebersberg 1946/47, 30. Juni 1947)



a) Getreidemühle

45 x 40 x 37 cm

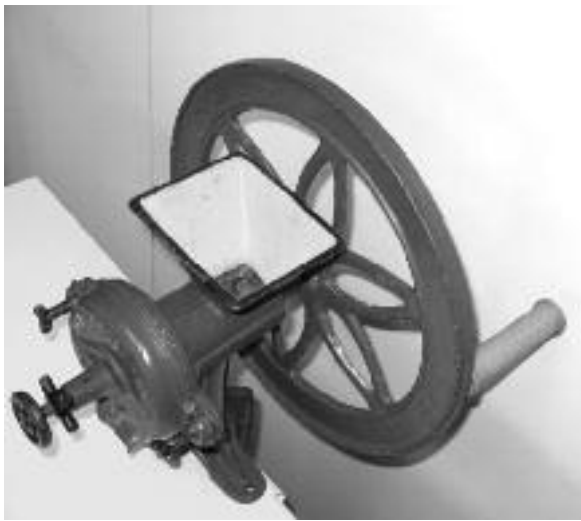
(Bad Aibling, Privatbesitz)

Die Versorgung mit Nahrungsmitteln gehörte während des Krieges und der Nachkriegszeit zu den größten Problemen. Seit 1939 waren Versorgungsgüter nicht mehr auf dem freien Markt erhältlich, sondern konnten nur noch über Bezugsscheine erworben werden. Die Mengen der Zuteilung wurden allerdings im Laufe des Krieges immer weiter nach unten korrigiert. Wer die Möglichkeit hatte, selbst Nahrungsmittel herzustellen, konnte sich glücklich schätzen.

Die Besitzerin der Getreidemühle berichtete in einem Zeitzeugeninterview hierzu über die Verhältnisse in Bad Aibling:

„Die Essensversorgung war immerhin so gut, dass man keinen Hunger litt. Vor allem hatte man immer Brot. Das kam daher, dass wir von den Bauern schon zuvor Getreide getauscht hatten. Mehl konnte man sich von der Kunstmühle Asam mit Hilfe von Bezugsmarken besorgen. Wenn Brot gebacken wurde, dann kochten wir zuvor schon Kartoffeln. Die wurden dann zerstampft und mit dem Mehl und dem gemahlenen Getreide vermischt. Das Getreide haben wir mit der Mühle selbst gemahlen und damit konnte man die Mehlzuteilung strecken. Den Sauerteig holte man sich von der Bäckerei. Damit konnte man einen Brotteig herstellen.

Den füllte man in eine Vorrichtung aus Holz. Über ein Holzbrett wurde eine Art Gitternetz, auch aus Holzlatten, gelegt, so dass der Teig in die quadratischen Kästchen gefüllt werden konnte. Das brachte man dann zum Bäcker Rott oder zu einer der anderen Bäckereien am Ort. Der Bäcker versah die Kästen mit dem Namen und später konnte man das fertige Brot abholen.“



b) Aufruf von Lebensmittelzuweisungen

Die Bürger erfuhren durch die gedruckten amtlichen Bekanntmachungen der Landkreise oder durch Plakatanschläge, welche Zuteilungsperiode für Lebensmittel gerade aufgerufen wurde und welche Mengen ihnen jeweils zustanden. Die Zwangswirtschaft mit der Zuweisung der wichtigsten Versorgungsgüter wurde erst mit der Währungsreform 1948 abgeschafft.

(Mitteilungen für die Stadt und den Landkreis Bad Aibling, 26. Januar 1946)

Ernährungsamt Bad Aibling

Rationen in der 85. Zuteilungsperiode
(1. 2. bis einschließlich 3. 3. 46)
Auf Anordnung der Amerikanischen Militärregierung für die U.S.-Zone werden durch das Amt der Militärregierung für Bayern die Lebensmittelrationen für die 85. Zuteilungsperiode wie folgt festgesetzt:

I. Normalverbraucher

	Sgl.	Kilo	Kilo	K.	g/100	g
	g	g	g	g	g	g
Brot	—	500	500	1100	1000	1000
Fleisch	400	400	400	400	400	400
Fisch	—	300	300	300	300	300
Milchmittel	1000	600	600	600	600	600
Ei	—	125	125	125	125	125
Quark	125	125	125	125	125	125
Kaffee-Ersatz	—	—	—	100	100	100
Zucker	1250	250	250	—	—	—
Marschokolade	250	250	—	—	—	—
Kartoffel	6000	6000	12000	12000	12000	12000
E-Milch	—	—	—	6 L	8 L	8 L
Vollmilch	21 L	21 L	14 L	—	—	—

II. Teilselbstversorger in Baller

	Sgl.	Kilo	Kilo	K.	g/100	g
	g	g	g	g	g	g
Brot	—	500	500	1100	1000	1000
Fleisch	—	200	200	200	200	200
Fisch	—	200	200	200	200	200
Milchmittel	1000	600	600	600	600	600
Ei	—	125	125	125	125	125
Quark	125	—	—	—	—	—
Kaffee-Ersatz	—	—	—	100	100	100
Zucker	1250	250	250	—	—	—
Marschokolade	250	250	—	—	—	—
Kartoffel	6000	6000	12000	12000	12000	12000
E-Milch	—	—	—	6 L	8 L	8 L
Vollmilch	21 L	—	—	—	—	—

III. Teilselbstversorger in Pl. u. Schl.

	Sgl.	Kilo	Kilo	K.	g/100	g
	g	g	g	g	g	g
Brot	—	500	500	1100	1000	1000
Fleisch	400	400	400	400	400	400
Fisch	—	300	300	300	300	300
Milchmittel	1000	600	600	600	600	600
Ei	—	125	125	125	125	125
Quark	125	125	125	125	125	125
Kaffee-Ersatz	—	—	—	100	100	100
Zucker	1250	250	250	—	—	—
Marschokolade	250	250	—	—	—	—
Kartoffel	6000	6000	12000	12000	12000	12000
E-Milch	—	—	—	6 L	8 L	8 L
Vollmilch	21 L	21 L	14 L	—	—	—

IV. Vollselbstversorger (Ohne Stöcklge)

Milchmittel	600 g	100 g	100 g	100 g	100 g	100 g
Ei	125 g	125 g	125 g	125 g	125 g	125 g
Kaffee-Ersatz	100 g	100 g	100 g	100 g	100 g	100 g
Zucker	250 g	250 g	250 g	250 g	250 g	250 g
Zucker	125 g	125 g	125 g	125 g	125 g	125 g
Marschokolade	250 g	250 g	250 g	250 g	250 g	250 g

c) Care-Paket

32 x 27 x 27 cm (Karton), 13 x 11 cm (Van Berta Cocoa), 6 x 2,5 x 2,5 cm (Halozone Wasseraufbereiter), 12 x 9 cm (Shield Lard), 12 x 9 cm (Swanson Dried Eggs), 17 x 6 x 5 cm (Tuffy Delux (Babyflasche)), 9 x 10 cm (Rath Lard), 10 x 11 cm (Alco Milk Powder), 24 x 14 x 9 cm (Zucker)

(Traunstein, Privatbesitz)

Berühmt sind CARE-Pakete aus den USA geworden, die halfen, die ärgste Not zu lindern. Familie Dahlke, eine aus Berlin evakuierte Familie, erhielt dieses CARE-Paket in Traunstein. Offenbar war es von einem Verwandten in den USA in Auftrag gegeben worden: Als Absender wird Gustav Dahlke, Boise, Idaho angegeben. In dem Paket befinden sich Zucker, Schweineschmalz, Milchpulver, Kakao, getrocknete Eier, Wasseraufbereiter sowie eine Babyflasche. Der gesamte Inhalt ist in ungeöffnetem Originalzustand.



d) Amerikanische Kernseifen

je 9 x 6 x 4 cm

(Chieming, Privatbesitz)

Amerikanische Seifen waren, wie etwa auch Seidenstrümpfe, heiß begehrt. Die hier abgebildeten Seifen stammen von einer Traunreuter Bauerntochter, die diese von ihrem amerikanischen Verlobten erhielt. Obwohl die Ausreisepapiere schon vorlagen, kam es nie zu der Hochzeit, da der Hof versorgt werden musste.



e) Kaffeedosen

Maxwell House 15 x 10 cm, Thomson & Taylor 9 x 13 cm

(Holzhausen, Privatbesitz)

Während der Nachkriegszeit war praktisch nur Gerstenkaffee erhältlich. Ein in die USA ausgewandeter Chiemgauer versorgte seine Schwester in Übersee jedoch per Post mit Bohnenkaffee. Von den erhaltenen Dosen ist eine noch im ungeöffneten Originalzustand.



Verfasserverzeichnis

Humboldt-Gymnasium Vaterstetten, Klasse 9a

(Jahrgang 2007/2008)

Gerwien, Laura
Laumer, Julia
Pink, Nicole
Weiland, Jacqueline
Werner, Alice

Humboldt- Gymnasium Vaterstetten, Klasse 9a

(Jahrgang 2008/2009)

Böhm, Brigitte
Boiro, Myriam
Bräuer, Julia
Burggraf, Sophie
Greune, Iris
Häuslein, Denise
Heringer, Maximilian
Hubert, Anna
Hübsch, Julian
Kobler, Dominik
Lederwasch, Saskia
Marini, Julia
Myska, Jannick
Nicolussi, Alessia
Ostermayer, Melanie
Pauli, Carolin
Schouwink, Theresa
Schuhmann, Laura
Specht, Lena
Staudinger, Franziska
Steidl, Moritz
Straub, Christina
Tucholski, Timo
Wirnitzer, Lukas
Zacherl, Viktoria

Gymnasium Bad Aibling, Klasse 9d

(Jahrgang 2008/2009)

Barber, Daniela
Born, Veronika
Engelsberger, Monika
Epe, Carolin
Fronius, Brigitte
Gärtner, Mirjam
Glienke, Sarah
Hechenberger, Julia
Heinold, Stefanie
Hoffmann, Julia
Honroth, Daniela

Jedliczka, Nadine
Kilger, Tanja
Kohl, Verena
Kreutel, Silke
Labitzke, Johanna
Lautenbacher, Pia
Lechner, Julius
Löwe, Claudia
Markus, Franziska
Nawrotzki, Daniel
Rastel, Maria
Rauscher, Veronika
Recher, Veronika
Reitter, Lea
Schrödl, Rebecca
Schuster, Lisa
Schwarz, Benedikt
Stahl, Simone
Ulrich, Philipp
Wolff, Patrick
Zängler, Marinus

Gymnasium Bad Aibling, Klasse 9e

(Jahrgang 2008/2009)

Behounek, Larisa
Biletic, Ana
Bloßfeld, Lisa
Bradaric, Lena
Catak, Burcu
Ehberger, Alissa
Haindl, Amelie
Halmanseger, Martin
Hilz, Yevgeniya
Holy, Lisa-Maria
Jacobs, Paul
Konhäuser, Cosima
Lorenz, Maria
Lukanovic, Kristina
Mache, Ursula
Malter, Alina
Martin, Johannes
Meyer, Alexandra
Millauer, Thomas
Moosbauer, Verena
Niedermeier, Stefanie
Piga, Luca
Riebel, Maximilian
Rosenauer, Sabrina
Rotter, Nadine
Seitz, Marc
Steidl, Carolyn
Stolberg, Lukas
Tomschiczek, Janina
Wohlfahrt, Lisa-Marie

Chiemgau-Gymnasium Traunstein, Klasse 9f

(Jahrgang 2008/2009)

Angerer, Melanie
Auer, Lukas
Bauer, Christina
Hoi, Chi Lap
Huber, Stefanie
Kastenhuber, Verena
Koch, Philipp
Kreutzer, Jakob
Lechner, Magdalena
Mings, Florian
Möbus, Robin
Nachtnebel, Alexander
Nahidino, Philipp
Pichler, Markus
Pils, Daniel
Praxenthaler, Tom
Rieger, Simon
Schätz, Konstantin
Schmiedeknecht, Kerstin
Schmitzberger, Lukas
Schuhbeck, Susanna
Siemers, Maximilian
Sturm, Christian
Ukaj, Dardan

Netzwerkpartner

Bachmann, Christoph, Dr., Bayerisches
Hauptstaatsarchiv

Götz, Roland, Dr., Archiv des Erz-
bistums München und Freising

Heim, Manfred, Prof. Dr., Professor
für Bayerische Kirchengeschichte an
der Ludwig-Maximilians-Universität
München

Hochgeschwender, Michael, Prof. Dr.,
Professor für Nordamerikanische
Kulturgeschichte, Amerika-Institut
der Ludwig-Maximilians-Universität
München

Kägler, Britta, Dr., Akademische Rätin
a. Z. am Historischen Seminar der
Ludwig-Maximilians-Universität Mün-
chen, Abteilung Bayerische Geschichte

Kramer, Ferdinand, Prof. Dr., Professor
für Bayerische Geschichte und Verglei-
chende Landesgeschichte mit beson-
derer Berücksichtigung der Neuzeit an

der Ludwig-Maximilians-Universität München

Natzer, Ulrike (geb. Stoll), Dr., Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Nesges, Ronald, Chiemgau-Gymnasium Traunstein

Scherbaum, Bettina, Dr., Gymnasium Bad Aibling

Schmidbauer, Sabrina, Studentische Hilfskraft am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München, Abteilung Bayerische Geschichte

Wimmer, Silvia, Dr., Humboldt-Gymnasium Vaterstetten, ab Sept. 2009 Gymnasium Neubiberg

Wittkowski, Anneliese, Gymnasium Bad Aibling

Quellen-, Literatur- und Abbildungsverzeichnis

1. Ungedruckte Quellen

Archiv des Erzbistums München und Freising, Seelsorgebericht Nr. 45.

Archiv des Erzbistums München und Freising, Ordinariat, Rundschreiben und Erlasse ca. 1936–1949.

Archiv des Historischen Vereins Bad Aibling, Fotosammlung; Plakatsammlung; Manuskript Mayr, Kriegsgefangenenlager

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, OMGB 10/077-1/003, 10/077-2/003, 10/078-2/004.

Fürst, Josef, Davongekommen, unpag., ungedrucktes Romanmanuskript in Besitz des Sohnes Michael Fürst.

Landkreis Ebersberg Kreisdokumentationsstelle, X 419.1 Betreff: Monatsberichte des Landrats an den Regierungspräsidenten – Sammelakt ab Jahrgang 1945 bis 1950.

Landkreis Ebersberg Kreisdokumentationsstelle, Verz. Nr. 04/96/1/05/001, Verz. Nr. 04/96/2/41/004.

Staatsarchiv München, Landratsämter 113813, 181261, 181277, 181460, 181462.

Staatsarchiv München, Spruchkammer München I, Karton 1824, Karton 4034.

Staatsarchiv München, Staatsanwaltschaften 31245/1.

Pfarrarchiv Bad Aibling Maria Himmelfahrt, Pfarrchronik Albrecht.

Stadtarchiv Bad Aibling, „Vollert-Chronik“ (ungedr. Manuskript); Plakatsammlung Stadtarchiv Rosenheim, Plakatsammlung, „Militärregierung 1945–49“.

Stadtarchiv Traunstein, Bilder Sammlung Kriegsende

Städtische Galerie Traunstein, Sammlung Roter Reiter

2. Zeitungen

Ebersberger Zeitung v. 24. 4. 1995, 1. 5. 1995.

Grafinger Zeitung v. 5./6. 5. 1945.

Süddeutsche Zeitung v. 22./23. 4. 1995.

Traunsteiner Zeitung v. 23. 4. 1945.

Oberbayerisches Volksblatt, Verlagsbeilage 50 Jahre Frieden 1945 1995.

3. Gedruckte Quellen

Amtliche Bekanntmachungen der Behörden und Pfarrämter des Kreises Ebers-

berg v. 28. 7. 1945, 29. 9. 1945, 22. 12. 1945 (unter wechselnden Titeln).

Große deutsche Kunstausstellung 1937 im Haus der Deutschen Kunst zu München 18. Juli bis 31. Oktober 1937, veranstaltet vom Haus der Deutschen Kunst, München 1937.

Mitteilungen für den Stadt- und Landkreis Bad Aibling. Bekanntmachungen der Militärregierung, des Landratsamtes, der Stadtverwaltung Aibling und der Behörden v. 4. 8. 1945, 22. 9. 1945, 29. 9. 1945, 6. 10. 1945, 27. 10. 1945, 8. 12. 1945, 26. 1. 1946.

Oswald, Christian, Die letzten Kriegs- und ersten Nachkriegstage. Ende April – Anfang Mai 1945 in Markt Grafing, Ebersberg 2005.

Pfister, Peter (Hg.), Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8), 2 Bände, Regensburg 2005.

Rittich, Werner, Architektonische Plastik. Zu den Werken von Josef Thorak, in: Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP (Hg.), Die Kunst im Deutschen Reich, 5. Jg., F. 4, München 1941, S. 100–108.

Standifer, Leon, Binding up the wounds: an American soldier in occupied Germany 1945–1946, Baton Rouge, La (u. a.) 1997, Auszüge in dt. Übersetzung gedruckt in: Mayr, Gottfried, Kriegsgefangenenlager, S. 294–309.

Tagebuch des evangelischen Pfarrers Hermann Braun von Bad Aibling (Auszüge), in: Mayr, Gottfried, Das Kriegsgefangenenlager Bad Aibling 1945–1946. PWE No. 26. Massenschicksal – Einzelschicksale, Bad Aibling 2002, S. 276–293.

Künstlergruppe Roter Reiter Traunstein (Hg.), Ausstellung: Malerei – Graphik – Plastik (Ausstellungskatalog 1946), o. A.

4. Literatur

Arbeitskreis Gemeindechronik Vaterstetten, Vaterstetten. Ein Fotoalbum der Gemeinde, hg. v. der Gemeinde Vaterstetten, Vaterstetten 1985.

Benz, Wolfgang/Graml, Hermann/Weiß, Hermann (Hg.), Enzyklopädie des Nationalsozialismus, München 5. Aufl. 2007.

Brauerhoch, Annette, „Fräuleins“ und GIs. Geschichte und Filmgeschichte, Frankfurt am Main 2006.

Dickopf, Karl, Ein Landkreis kämpft um seine Identität. Der Landkreis Ebersberg während der Besatzungszeit 1945–1949. Zwischen Zusammenbruch und Neubeginn (Der Landkreis Ebersberg. Geschichte und Gegenwart 4), Ebersberg 1995.

Dickopf, Karl, Von der Monarchie zur Diktatur, in: Kreissparkasse Ebersberg (Hg.), Der Landkreis Ebersberg – Raum und Geschichte, Stuttgart 1982, S. 136–229.

Diem, Veronika, Die letzten Tage des Zweiten Weltkriegs in Götting, in: Götting. Beiträge zur Ortsgeschichte, Götting 2008, S. 295–316.

Evers, Gerd (Hg.), Ich habe doch nichts als meine Pflicht getan: Eine Dokumentation zur politischen Geschichte Traunsteins 1918 bis 1949, Ising 2008.

Evers, Gerd, Befreiung – Besatzung – Erneuerung: Kreis und Stadt Traunstein 1945–1949, Ising 1996.

Gornig, Herbert, Bad Aibling nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Mayr, Gottfried (Hg.), Bad Aibling – Geschichte einer Stadt, Bd. 2, Bad Aibling 2007.

Gries, Rainer, Die Rationengesellschaft. Versorgungskampf und Vergleichsmentalität. Leipzig, München und Köln nach dem Kriege, Münster 1991.

Haertle, Karl-Maria, Die gelungene Eingliederung. Heimatvertriebene und Flüchtlinge im Landkreis Ebersberg (Der Landkreis Ebersberg. Geschichte und Gegenwart 2), Ebersberg 1987.

Haselbeck, Franz, Kriegsende in Traunstein: Offizielle Zeitzeugenberichte, o. A.

Haselbeck, Franz, Kriegsende in Traunstein: Private Zeitzeugenberichte, o. A.

Henke, Klaus-Dietmar, Die amerikanische Besetzung Deutschlands, München 2. Aufl. 1996.

Herbert, Ulrich, Fremdarbeiter. Politik und Praxis des „Ausländer-Einsatzes“ in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches, Bonn 1999 (zugl. Diss. Univ. Essen 1985).

Historischer Verein für den Landkreis Ebersberg e.V. (Hg.), Angekommen – Angenommen?! Die Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen im Landkreis Ebersberg nach 1945 (Ausstellungskatalog des Historischen Vereins für den Landkreis Ebersberg e.V.), Haar 2001.

Koop, Volker, Besetzt. Amerikanische Besatzungspolitik in Deutschland, Berlin-Brandenburg 2006.

- Kundrus, Birthe, Kriegerfrauen. Familienpolitik und Geschlechterverhältnis im Ersten und Zweiten Weltkrieg (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte 32), Hamburg 1995.
- Latzin, Ellen, Die Berichterstattung der Amerikanischen Militärregierung in Bayern. Dargestellt am Beispiel der Field Operations Divisions 1945–1948, in: ZBLG 63 (2000), S. 867–954.
- Mayr, Gottfried, Das Kriegsgefangenenlager Bad Aibling 1945–1946. PWE No. 26. Massenschicksale – Einzelschicksale, Bad Aibling 2002.
- Mayr, Gottfried, Die politische Geschichte von der ersten urkundlichen Erwähnung bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, in: Mayr, Gottfried (Hg.), Bad Aibling – Geschichte einer Stadt, Bd. 1, Bad Aibling 2006, S. 73–495.
- Niehus, Merith, Familie, Frau und Gesellschaft. Studien zur Strukturgeschichte der Familie in Westdeutschland 1945 bis 1960 (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 65), Göttingen 2001.
- Obermayer, Simon, Die Befreiung von Eisenärzt: Die letzten Kriegstage und das Ende der Herrschaft der NSDAP, in: Historischer Verein für den Chiemgau zu Traunstein (Hg.), Jahrbuch 19 (2007), S. 99–122.
- Prinz, Friedrich (Hg.), Trümmerzeit in München. Kultur und Gesellschaft einer deutschen Großstadt im Aufbruch 1945 bis 1949, München 1984.
- Schörken, Rolf, Jugend 1945. Politisches Denken und Lebensgeschichte, Frankfurt am Main 2005.
- Weisz, Christoph (Hg.), OMGUS-Handbuch. Die amerikanische Militärregierung in Deutschland 1945–1949, München 1994.
- Wiederaufbau und Wirtschaftswunder in Bayern. Bildband zur Bayerischen Landesausstellung 2009, hg. von Jürgen Kniep, (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 56); Aufsatzband, hg. von Christoph Daxelmüller u. a., (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 57), Augsburg 2009.
- Wimmer, Silvia (Hg.), Die letzten und die ersten Tage. Amerikaner und Bayern begegnen sich. Ein Geschichtsbuch von Schülern für Schüler, St. Ottilien, 2008.
- Ziegler, Walter, Bayern im Übergang. Vom Kriegsende zur Besetzung 1945, in: Pfister, Peter (Hg.), Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8), Bd. 1, Regensburg 2005, S. 33–104.

5. Abbildungen und Grafiken

Das Abbildungsverzeichnis bezieht sich auf die Abbildungen in der Broschüre. Über die Stichworte lassen sich die Nachweise den jeweiligen Abbildungen auf den Ausstellungstafeln zuordnen. Verwendete Archivsiglen: AEM = Archiv des Erzbistums München und Freising; AHVBA = Archiv des Historischen Vereins Bad Aibling; BayHStA = Bayerisches Hauptstaatsarchiv; StAM = Staatsarchiv München; SABA = Stadtarchiv Bad Aibling; SARo = Stadtarchiv Rosenheim; SATs = Stadtarchiv Traunstein

- 7** Einmarschbericht Grafing: AEM, Kriegs- und Einmarschberichte 16
- 9** Karte Deutschland 1945–49: Grafisches Atelier W. Felber, Ottobrunn
- 11** Annual Report: BayHStA, OMGB 10/077-1/003, Annual Report 1946/47 (Bad Aibling), S. 4
- 14** Karte Südostoberbayern: Grafisches Atelier W. Felber, Ottobrunn
- 15** Aufforderungsschreiben: AEM Ordinariat, Rundschreiben und Erlasse ca. 1936–1949; Deckblatt: BayHStA, OMGB 10/077-1/003, Annual Report 1945/46 (Bad Aibling), Deckblatt; Pfarrer Grimm: Privatbesitz Götting; Gl auf Flugzeug: AHVBA, Fotosammlung, Fliegerhorst; Pfarrer Klöck: AEM, Sterbebild; John Sandall: Vaterstetten, Privatbesitz
- 16** Thorak-Atelier: Gemeindearchiv Vaterstetten; After Action Report: Kopie im Gemeindearchiv Vaterstetten, 322-3/2 Baldham
- 17** Verhandlungen: Gemeindearchiv Vaterstetten; Foertsch: Gemeindearchiv Vaterstetten; Erinnerungen Behrendt: Gemeindearchiv Vaterstetten, 322-3/2 Baldham
- 18** Flugzeugteile (3 Abb.): Vaterstetten, Privatbesitz, Fotos: privat
- 20** John Sandall, Lester W. Knab, Homer G. Gale: Vaterstetten, Privatbesitz; Gedenktafel: Vaterstetten, Privatbesitz, Foto: privat
- 21** Kriegsgefangene: Vaterstetten, Privatbesitz; Luftbilder Baldham und Vaterstetten: Bilder Nr. 1110 und 1111 vom Flug Nr. 45 039/0, 25.4.1945, © Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern, 2009; Luftbild Ottendichl: Bild Nr. 3156 vom Flug Nr. 45 733/0, 25.4.1945, © Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern, 2009
- 22** Luftbild Bad Aibling: Bild Nr. 3275 vom Flug Nr. 34 572/0, 9.4.1945, © Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern, 2009; Karte Landkreis Bad Aibling: Grafisches Atelier W. Felber, Ottobrunn
- 23** Josef Grimm, Georg Hangl: Götting, Privatbesitz; B.F.B.-Aufruf: StAM, Staatsanwaltschaften 31245/1
- 24** Karte Landkreis Traunstein: Grafisches Atelier W. Felber, Ottobrunn; Skizze Bombentreffer: SATs, Sammlung Bilder Kriegsende, Bearb. Grafisches Atelier W. Felber, Ottobrunn
- 25** Luftbild Traunstein: Bild Nr. 4084, Flug Nr. 45698/1, 20.4.1945, © Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern, 2009; Villa Seuffertstraße, Bahnhof Traunstein, Kraterfeld Bahnhof: SATs, Sammlung Bilder Kriegsende
- 26** Bombensplitter: Baldham, Privatbesitz, Foto: privat; Wehrmachtsabzeichen: Traunstein, Privatbesitz, Foto: privat
- 28** Bericht Reitsberger: Vaterstetten, Privatbesitz; Baldham Ort, aus: Arbeitskreis Gemeindechronik Vaterstetten, Vaterstetten, Ein Fotoalbum, S. 59; Bild Reitsberger: Vaterstetten, Privatbesitz
- 29** Plakat FAB: StAM, Spruchkammerakten 4034; Grafinger Zeitung: 5./6. Mai 1945; Karte Landkreis Ebersberg: Grafisches Atelier W. Felber, Ottobrunn
- 30** Wohnhaus Ulrich: Bad Aibling, Privatbesitz; Karte Landkreis Bad Aibling: Grafisches Atelier W. Felber, Ottobrunn
- 31** Mangfallbrücke, aus: Mayr, Geschichte der Stadt Bad Aibling, Bd. 1, S. 482; Ausgangsbeschränkung: SARo, Plakatsammlung, Militärregierung 1945–49
- 32** Panzer; ehemalige KZ-Häftlinge: Standbilder aus Film vom Mai 1945, Traunstein, Privatbesitz
- 33** Wehrmacht, Soldaten, US-Fahrzeug: Standbilder aus Film vom Mai 1945, Traunstein, Privatbesitz
- 34** US-Laster: Standbild aus Film vom Mai 1945, Traunstein, Privatbesitz; Kamera: Traunstein, Privatbesitz, Foto: privat
- 36/37** Law No. 161, Aufruf: SABA, Plakatsammlung
- 37** Fahrradkarte: Traunstein, Privatbesitz; Ausweis, aus: Oswald, Die letzten Kriegs- und ersten Nachkriegstage, S. 19
- 38** Plünderung, aus: Prinz, Trümmerzeit in München, S. 56; Beschlagnahmungs-zettel: Bad Aibling, Privatbesitz (Sammlung Regensburger); Alleebaum: Foto: privat
- 39** Plünderungsverbot: Kreisdokumentationsstelle Ebersberg, Verz. Nr. 04/96/2/41/0002; Seelsorgebericht Ottendichl: AEM, Seelsorgeberichte, Nr. 45; Antrag: Kreisdokumentationsstelle Ebersberg, Verz. Nr. 04/96/1/05/0001
- 40** Amtsgericht: AHVBA, Fotosammlung, Aibling; Kreissparkasse: AHVBA, Fotosammlung, Aibling (Foto: Joos); Marienplatz mit Kreissparkasse: Standbild aus Film, Bad Aibling, Privatbesitz
- 41** Annual Report: BayHStA, OMGB 10/077-1/003, Annual Report 1946/47 (Bad Aibling), S. 1; Fahrender Panzer, Panzer am Straßenrand: Standbilder aus Film, Bad Aibling, Privatbesitz
- 42** Mitteilungen: Mitteilungen für die Stadt und den Landkreis Bad Aibling, 4. August 1945; Monthly Historical Report: BayHStA, OMGB 10/077-1/003, Monthly Historical Report November 1946 (Bad Aibling), S. 31; Kino Bad Aibling: Bad Aibling, Privatbesitz (Sammlung Regensburger)
- 43** Plakat: AHVBA, Plakatsammlung; Anzeigen: Mitteilungen für die Stadt und den Landkreis Bad Aibling, 29. September und 6. Oktober 1945; Führerschein: Bad Aibling, Privatbesitz; Wohnhaus: Bad Aibling, Privatbesitz
- 44** Flüchtlingsfamilie: Siegsdorf, Privatbesitz; MP Traunstein: SATs, Sammlung Bilder Kriegsende

- 45** Kaserne Haidforst: SATs, Sammlung Bilder Kriegsende; Reiseerlaubnis: Traunstein, Privatbesitz; Polizei im DP-Lager: SATs, Sammlung Bilder Kriegsende
- 46** Schreibmaschine: Baldham, Privatbesitz, Foto: privat; Bekanntmachung: StAM, LRA 181277; Kartoffelkäferbekämpfung: SABA, Plakatsammlung
- 47** Anordnung: SABA, Plakatsammlung; Bekanntmachung 25.7.1945: SARo, Plakatsammlung, Militärregierung 1945–49; Bekanntmachung 6.8.1945: SARo, Plakatsammlung, Militärregierung 1945–49
- 48** Münchener Beobachter: StAM, Spruchkammerakten, Karton 1824; Foto Thorak: SZ-Photo, Nr. 23129; Mussolini-Büste: Planegg, Postkarte privat
- 49** Meldebogen (Vorder- und Rückseite): StAM, Spruchkammerakten, Karton 1824; Foto Thorak: SZ-Photo, Nr. 165697
- 50** GI vor Flugzeug, zerstörte Flugzeuge, Zug der Gefangenen: AHVBA, Fotosammlung, Fliegerhorst
- 51** Luftbild Miétraching: Bild Nr. 4271, Flug Nr. 45572/1, 9.4.1945, © Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern, 2009; Ankunft Kriegsgefangene, aus: Mayr, Kriegsgefangenenlager, S. 44
- 52** Entlassungsschein: AHVBA, Manuskript Mayr, Kriegsgefangenenlager
- 53** Aquarell: Historischer Verein Bad Aibling, Heimatmuseum; Ankunft Kriegsgefangene: AHVBA, Fotosammlung, Fliegerhorst; Luftbild Fliegerhorst s/w: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege – Luftbildarchäologie, Aufnahme-datum 6.12.1981, Foto Otto Braasch, Archivnr. 8136/024, Dia 1880-24; Luftbild Fliegerhorst farbig: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege – Luftbildarchäologie, Aufnahme-datum 20.11.1995, Foto Klaus Leidorf, Archivnr. 8136/024, Dia 7410-22
- 54** Weinleite, Schulz-Carnoff, Gründungs-manifest: Städtische Galerie Traunstein, Sammlung Roter Reiter
- 55** Gemälde Wanka, Lizenz: Städtische Galerie Traunstein, Sammlung Roter Reiter
- 58** US-Soldat mit Kind: SZ-Photo, Nr. 59151; US-Soldat auf Auto: SZ-Photo, Nr. 46362;
- 59** Bericht: Mitteilungen für die Stadt und den Landkreis Bad Aibling, 22.9.1945; Aufruf Pfadfinder: Mitteilungen für die Stadt und den Landkreis Bad Aibling, 8.12.1945; Foto Pfadfinder: AHVBA, Fotosammlung, Aibling (Foto: Stadler)
- 60** Behelfsunterkunft: AHVBA, Fotosammlung, Wirtschaftsleben (Foto: Stadler); Halbmonatsbericht: StAM, LRA 181 462; Einquartierungen: StAM, LRA 181 277
- 61** Standesamtliche Nachrichten: Mitteilungen für die Stadt und den Landkreis Bad Aibling, 27.10.1945 und 22.9.1945; Wörterbuch: Bad Aibling, Privatbesitz
- 64** Getreidemühle: Bad Aibling, Privatbesitz, Fotos: privat; Lebensmittelzuweisungen: Mitteilungen für die Stadt und den Landkreis Bad Aibling, 26.1.1946
- 65** Care-Paket: Traunstein, Privatbesitz, Fotos: privat; Kernseifen: Chieming, Privatbesitz, Fotos: privat; Kaffee: Holzhausen, Privatbesitz, Fotos: privat
- 70** Klassen 9d, 9e: Fotos: privat
- 71** Klassen 9f: Foto: privat; Klasse 9a: Irmig Gessner/Robert-Bosch-Stiftung



Klasse 9d Bad Aibling



Klasse 9e Bad Aibling



Klasse 9f Traunstein



Klasse 9a Vaterstetten

Ausstellungsimpressum:

Die letzten und die ersten Tage.
Kriegsende und Besatzungszeit in Bad Aibling, Traunstein und Vaterstetten.

Eine Wanderausstellung des Gymnasiums Bad Aibling, des Chiemgau-Gymnasiums Traunstein und des Humboldt-Gymnasiums Vaterstetten, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Bayerische Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München

Projektleitung: Prof. Dr. Ferdinand Kramer, Dr. Bettina Scherbaum, Dr. Silvia Wimmer
Konzeption Ausstellung und Katalog: Dr. Bettina Scherbaum
Ausstellungspraktische Beratung: Dr. Josef Kirmeier, Haus der Bayerischen Geschichte
Gestaltung: Fritz Armbruster, Haus der Bayerischen Geschichte
Grafik: Grafisches Atelier Wolfgang Felber, Ottobrunn
Redaktion: Dr. Britta Kägler, Dr. Bettina Scherbaum, Sabrina Schmidbauer, Dr. Silvia Wimmer

Danksagung:

Unser herzlicher Dank gilt allen, die uns als Leihgeber Quellen- und Bildmaterial oder Exponate zur Verfügung gestellt haben oder uns anderweitig bei der Projektarbeit unterstützt haben:

Judith Bader (Städtische Galerie Traunstein), Veronika Diem (München), Wolfgang Felber (Ottobrunn), Monika Föller (Baldham), Barbara Fuchs (Chieming), Otto Gilg (Bad Aibling), Ingrid Golanski (Landkreis Ebersberg, Kreisdokumentationsstelle), Herbert Gornig (Bad Aibling), Dr. Roland Götz (Archiv des Erzbistums München und Freising), Anton Grau (Planegg), Birgit Haider (Traunstein), Franz Haselbeck (Stadtarchiv Traunstein), Manfred Herz (Archiv des Erzbistums München und Freising), Manfred Janisch (Stadt Bad Aibling), Dr. Stephan Kellner (Bayerische Staatsbibliothek München), Fritz Klauser (Traunstein), Alois Kreitmeier (Bad Aibling), Marlies Kruse (Traunstein), Rudolf Maier (Bad Aibling), Dr. Gottfried Mayr (Bad Aibling), Manfred Schaulies (Archiv des Historischen Vereins Bad Aibling), Nicolas Klöcker (Götting), Familie Kobler (Vaterstetten), Arnold Kranwitter (Gemeindearchiv Vaterstetten), Familie Pellkofer (Bad Aibling), Dr. Peter Pfister (Archiv des Erzbistums München und Freising), Max Regensburger (Bad Aibling), Georg Reitsberger (Vaterstetten), Monika Riederer (Landkreis Ebersberg, Kreisdokumentationsstelle), Familie Röde (Traunstein), Bernhard Schäfer (Stadtarchiv Grafing), Bürgermeister Felix Schwaller (Historischer Verein Bad Aibling), Gisela Simons (Bayerischer Rundfunk), Friedrich Staffe (Landkreis Ebersberg, Kreisdokumentationsstelle), Andrea und Rosa Strohmayer (Holzhausen b. Bergen), Stephan Teyke (Stadtarchiv Rosenheim), Ida Vogt (Bad Aibling), Michael Volpert (Archiv des Erzbistums München und Freising).

Ein Dank geht auch an Rudolf Rieger (Vaterstetten) und Ida Vogt (Bad Aibling), die sich als Zeitzeugen zur Verfügung stellten.



Broschüre:

© 2009 bei den Autoren.

Umschlaggestaltung: Wolfgang Felber unter Verwendung von Fotos des Archivs des Historischen Vereins Bad Aibling, Aufnahme: Joos (Vorderseite, vgl. S. 40); des Gemeindearchivs Vaterstetten (Rückseite unten, vgl. S. 17); eines Standbildes aus einem Film, Traunstein, Privatbesitz (Rückseite oben, vgl. S. 33).

Grafische Gestaltung, Kartographie und Realisierung: Grafisches Atelier Wolfgang Felber, Ottobrunn

Druck: EOS Klosterdruckerei St. Ottilien

Diese Broschüre zur Ausstellung „Die letzten und die ersten Tage. Kriegsende und Besatzungszeit in Bad Aibling, Traunstein und Vaterstetten“ entstand im Rahmen des Förderprogramms „Denkwerk: Schüler, Lehrer und Geisteswissenschaftler vernetzen sich“ der Robert Bosch Stiftung. Finanziell unterstützt wurde der Druck außerdem durch einen Zuschuss der Kreissparkasse Ebersberg.

Die Herausgeber haben sich bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen. Sollte trotz aller aufgewendeten Sorgfalt ein Fehler unterlaufen sein und berechnigte Ansprüche bestehen, bitten wir um Mitteilung an das Institut für Bayerische Geschichte, Denkwerk-Projekt, Ludwigstraße 14, 80539 München.

Weitere Informationen zum Gesamtprojekt finden Sie auch unter:

<http://webpace.st-michaelsbund.de/dioezesanarchiv/denkwerk.htm> und
<http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/20122.asp>

